



2018-2019

DAS JERUSALEM-KREUZ

ANNALES ORDINIS EQUESTRIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

**Mit den Christen
im Heiligen Land
für die
Begegnung und
den Frieden**



*Großmeister des Ritterordens vom
Heiligen Grab zu Jerusalem*
Edwin Kardinal O'Brien

*Generalgouverneur des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem*
Leonardo Visconti di Modrone



ANNALES ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

00120 VATIKANSTADT

Direktor
Alfredo Bastianelli

Kodirektor und Redaktionsleiter
François Vayne

Redakteurin und Koordinatorin der Ausgaben
Elena Dini

In Zusammenarbeit mit den im jeweiligen Artikel genannten Autoren,
mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem
und mit den Statthaltern oder ihren Delegierten der entsprechenden Statthaltereien

Übersetzer
**Chelo Feral, Christine Keinath, Emer McCarthy Cabrera, Vanessa Santoni,
Solène Tadié**

Layout
Tipografia Giuseppe Esposito - Roma

Bildmaterial
**Archive des Großmagisteriums, Archive des Osservatore Romano,
Archive des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Archive der
entsprechenden Statthaltereien, Philippe Cabidoche, Cristian Gennari, Claudio
Maina, und weitere, in den Legenden angegebene Mitarbeiter**

Auf dem Deckblatt
Ein australischer Ritter bei einer Investitur: Der Orden vom Heiligen Grab zieht viele
junge Christen an, die dort eine geistliche Familie finden, in der sie den Weg der
Heiligkeit beschreiten können (Foto Giovanni Portelli)

Herausgegeben vom
**Großmagisterium des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem**
00120 Vatikanstadt
Tel. +39 06 69892901
Fax +39 06 69892930
E-Mail: gmag@oessh.va

Copyright © OESSH

Eine konkrete Unterstützung der Kirche im Heiligen Land

In den letzten Jahren hat unser Großmagisterium riesige Fortschritte im Hinblick auf seine Zielsetzung gemacht, die darin besteht, die Katholiken und die anderen über die Bemühungen zahlreicher Mitglieder unseres Ordens zu informieren, die Kirche im Heiligen Land zu unterstützen, sowie über seine geistliche, materielle und humanitäre Hilfeleistung für die Bevölkerung – sei sie christlich oder nicht – die am meisten darauf angewiesen ist.

Hier möchte ich einige Fakten beispielhaft zusammenfassen:

- Der Orden unterstützt ein Netz von etwa vierzig Schulen im Heiligen Land, in denen Christen und Muslime gemeinsam arbeiten und dabei lernen zusammenzuleben.
- An der Seite der Caritas unterstützt der Orden benachteiligte Familien insbesondere in Palästina.
- Der Orden engagiert sich für die Migranten und Gastarbeiter in Israel und in Jordanien.
- Der Orden leistet einen Beitrag zu den seelsorgerlichen und katechetischen Aktivitäten der Diözese Jerusalem.

Dieses Jahrbuch 2018-2019 *Das Jerusalem-Kreuz* liefert einen überzeugenden Beweis für die Bemühungen unseres Kommunikationsdienstes, um unseren vielfältigen und sich stets ausweitenden Statthaltereien und Magistraldelegationen zu ermöglichen, ihre Interaktion zu entfalten und ihre Geschichte im Namen eines biblischen Landes zu erzählen, das von den Medien weltweit allzu oft übergangen oder unzulänglich dargestellt wird.

Was ist also der Zweck dieses Leitartikels? Sie beim Lesen dieser Zeilen zu ermutigen, alles zu unternehmen, um *Das Jerusalem-Kreuz* an möglichst viele katholische Gläubige und andere Menschen guten Willens zu verteilen, die nichts von unserem Orden wissen oder einen negativen Eindruck von uns haben, was gewöhnlich nicht ihre, sondern eher unsere Schuld ist, da es uns nicht gelingt, unsere Botschaft zu verbreiten.

Es ist auch traurig, sich sagen zu müssen, dass sogar die aktiven Mitglieder unseres Ordens nicht die Gelegenheit haben, diese Seiten zu lesen. Ich hoffe, dass unsere gewissenhafte Bemühung um die Kommunikation in jeder Ihrer Statthaltereien und Provinzen spürbar wird.

Es geht dabei nicht um eine Selbstbeweihräucherung, sondern um eine echte Evangelisierung, die zum Ziel hat, die Frohe Botschaft von den weitreichenden Resultaten der Gnade Gottes zu verbreiten, die in der Kirche am Werk ist.



Der Großmeisters des Ordens zu Besuch im „Hogar Nino Dios“ in Bethlehem (Anfang Februar 2019), wo behinderte und ausgesetzte Kinder aufgenommen werden. Es handelt sich um eine der Einrichtungen, die die Ritter und Damen mit ihrer materiellen und geschwisterlichen Unterstützung begleiten.

Edwin Kardinal O'Brien

INHALT

DER ORDEN IM EINKLANG MIT DER WELTWEITEN KIRCHE

- 4 „Der Strom der christlichen Pilger im Heiligen Land nimmt zu“

Exklusivgespräch mit Msgr. Leopoldo Girelli



- 8 „Alle sollen eins sein“
Gebet von Papst Paul VI. vor dem Heiligen Grab

- 10 Der Platz der Priester im Orden

- 13 Seit 130 Jahren: Die Damen im Orden

- 14 Forschungen zu den Nachbildungen der Ädikula des Heiligen Grabes im Westen

- 18 Von Feinden zu Brüdern: Die Feier des 800. Jubiläums der Begegnung zwischen dem heiligen Franziskus und dem Sultan

DIE AKTIONEN DES GROßMAGISTERIUMS

- 21 Der Auftrag der Statthalter des Ordens im Zentrum der Arbeiten der Consulta 2018



- 24 Der Papst zu den Mitgliedern der Consulta: „Hier im Vatikan sind Sie zu Hause“

- 26 Grußworte von Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien an den Heiligen Vater

- 27 Die Kongregation für die orientalischen Kirchen und der Orden vom Heiligen Grab: Eine fruchtbare Zusammenarbeit

- 29 Vom Heiligen Grab inspiriert: Das Oratorio *ExulteT*

- 30 Mit dem Großmeister beten

DER ORDEN UND DAS HEILIGE LAND

- 31 Wie leben die jungen Menschen im Heiligen Land?

Gespräch mit Msgr. Pierbattista Pizzaballa



- 33 Einige Projekte, die im Heiligen Land durchgeführt werden
- 37 Hebräisch sprechende Katholiken und Migranten: Das pastorale Wirken des Lateinischen Patriarchates
- 41 Den Sinn für die Bibel lehren und weitergeben
Begegnung mit Pater Jean-Jacques Pérennès
- 44 Die Unterstützung für die Schulen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem: Eine Priorität für den Orden
- 47 Die Wallfahrt, ein Weg der Kirche

DAS LEBEN DER STATTHALTEREIEN

- 54 Nachklang der großen Treffen des Ordens in Amerika und in Australien



- 56 Der Großmeister besuchte die Mitglieder des Ordens in Ozeanien
- 57 Zur Heiligkeit im Alltag berufen
- 63 Die Spiritualität im Mittelpunkt des Lebens der Statthaltereien am Beispiel Frankreichs

Die Gemeinschaft zwischen all jenen fördern, die das Heilige Land lieben

Wir haben unsere Leser über eine Veränderung des Jahrbuches des Ordens unterrichtet: Nunmehr sind diese Seiten nicht mehr nur dazu da zu berichten, was wir erlebt haben, vielmehr eröffnen sie die Zukunft. In diesem Heft des Jahrbuches *Das Jerusalem-Kreuz* haben Sie zum Beispiel die Möglichkeit, die Schönheit des Weges der Heiligkeit besser kennenzulernen, den Mitglieder des Ordens gehen, und auch sich auf die Pilgerreise ins Heilige Land vorzubereiten, indem Sie die Begegnung mit den verschiedenen Situationen der Menschen vorsehen, die es dort gibt.



Ich hoffe, dass dieses reichhaltige und gut illustrierte Heft gemäß dem Wunsch des Großmeisters so umfassend wie möglich verbreitet wird, und ich ermuntere die Ritter und Damen, es zu benutzen, um ihre Berufung in allen Milieus bekannt zu machen, damit unsere geistliche Familie weiter wächst.

Das Team des Kommunikationsdienstes des Großmagisteriums veröffentlicht auch eine Quartalszeitschrift in fünf Sprachen, die über das Leben des Ordens im Rhythmus der Jahreszeiten berichtet und die jeder auf unserer Website www.oessh.va abonnieren kann. Das Jahrbuch ergänzt diese Zeitschrift.

Das Hauptziel unserer Kommunikationsmittel besteht darin, die Gemeinschaft zwischen uns Mitgliedern des Ordens und mit all denen zu fördern, die das Heilige Land lieben.

Alfredo Bastianelli
Kanzler des Ordens

„Der Strom der christlichen Pilger im Heiligen Land nimmt zu“



*Exklusivgespräch mit Msgr.
Leopoldo Girelli, Apostolischer
Nuntius in Israel und
Apostolischer Delegat
Jerusalems und Palästinas*

Msg. Leopoldo Girelli, wo sehen Sie nach diesem ersten Jahr Ihrer Amtsausübung im Heiligen Land, in dem es zahlreiche Probleme gibt, objektive Gründe zu hoffen und gute Nachrichten, die Sie uns mitteilen möchten?

In diesem Jahr, das ich seit meiner Ankunft am 27. November 2017 im Heiligen Land verbracht habe, hat sich die Situation in Nahost uneinheitlich entwickelt, mit einer gewissen Stabilität im Irak, aber einem andauernden Konflikt in Syrien und einer wachsenden Spannung zwischen Israel und dem Iran. Zudem stellte die Übersiedlung der amerikanischen Botschaft nach Jerusalem ein weiteres Hindernis für den Friedensprozess in dieser Region dar, und insbesondere in den Beziehungen zwischen Palästina und den USA. Die Zusammenstöße an der Grenze zwischen Gaza und Israel fingen wieder an und verursachten zahlreiche Opfer. Auf diese Zusammenstöße folgen Zeitspannen mit einer prekären Waffenruhe. Die amerikanische Verwaltung von Präsident Donald Trump reduziert gerade beträchtlich die Unterstützung, die den Palästinensern zuteilwird, und gleichzeitig erscheint Palästina auch von den arabischen Golf-Staaten immer weiter isoliert. In einem solchen Kontext ist man versucht zu sagen, dass die objektiven Gründe zu hoffen nicht sehr zahlreich, sondern schwach sind. Doch gerade wegen dieser Situation großer Ungewissheit dürfen wir auch davon ausgehen, dass wir neue Entwicklungen beobachten

werden, die – wie wir hoffen – in Richtung einer stabileren und friedvolleren Situation für das Heilige Land und diese ganze Region gehen. Der Heilige Stuhl unterstützt weiterhin die Notwendigkeit eines Dialoges und damit die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Israel und Palästina. Der Heilige Vater Franziskus hat eindringlich betont, dass „nur eine Verhandlungslösung zwischen Israelis und Palästinensern, die von der Gemeinschaft der Nationen nachdrücklich gewollt und gefördert wird, zu einem stabilen und dauerhaften Frieden führen und die Koexistenz zweier Staaten für zwei Völker gewährleisten kann“.

Ich glaube, dass die Führungskräfte beider Länder pragmatischer vorgehen sollten, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Alles in allem bleiben die Hoffnungen wie sie sind, und genauso warten wir noch immer auf gute Nachrichten.

In persönlicher Hinsicht habe ich jedoch Gründe, mich über die Art zu freuen, wie ich von der Kirche im Heiligen Land und von den israelischen und palästinensi-

Der Apostolische Nuntius in Israel und Apostolische Delegat Jerusalems und Palästinas, Msgr. Leopoldo Girelli im Gebet in der Grabeskirche.

schen Regierungen als päpstlicher Vertreter empfangen wurde. Ich konnte Respekt und Zufriedenheit gegenüber der vom Heiligen Stuhl vertretenen Position zu Jerusalem und zur palästinensischen Frage beobachten, sowie Wertschätzung und Achtung für den selbstlosen Einsatz des Heiligen Vaters zugunsten des Friedens in dieser Region und auf der Welt. Ein weiterer positiver Aspekt ist meiner Meinung nach, dass der christliche Pilgerstrom, der insbesondere aus Asien kommt, dieses Jahr trotz allem nicht zurückgegangen ist und sogar eine Zunahme verzeichnet, was deutlich macht, dass die heiligen Stätten ein begehrtes Reiseziel und die Wallfahrt eine tiefe Glaubenserfahrung, sowohl für die kirchlichen Gemeinden als auch für den einzelnen Gläubigen darstellen.

Können Sie uns bezüglich der Situation der katholischen Kirche im Heiligen Land etwas über die großen laufenden Dossiers sagen, die derzeit geregelt werden, sowie über den Stand der Verhandlungen, insbesondere was das Abkommen zwischen Israel und dem Heiligen Stuhl angeht?

Die Christenheit bemüht sich weiterhin, ihre Gegenwart im Heiligen Land aufrechtzuerhalten, die



© LPJ

vom Verschwinden bedroht ist, was auf zahlreiche Gründe politischer, wirtschaftlicher, aber auch religiöser Art zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang hat die katholische Kirche verschiedene Initiativen zugunsten der Christen ins Werk gesetzt. Der Heilige Stuhl hat insbesondere Abkommen mit dem Staat Israel und dem Staat Palästina verhandelt, die dazu beitragen, in den historischen Umbrüchen, die in den letzten siebzig Jahren im Heiligen Land stattgefunden haben, stabile Bedingungen für die kirchlichen und religiösen Institutionen zu garantieren. Die bekannte Episode der Schließung der Grabeskirche im Februar dieses Jahres war ein weiteres Zeichen dafür, dass es für die katholische Kirche zweckmäßig ist, in wirtschaftlichen und steuerlichen Fragen schnell zu einem Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel zu gelangen. Im November 2016 wurden diese bilateralen Verhandlungen wieder aufgenommen.

Ein kürzlich in Israel erlassenes Gesetz über den Nationalstaat des jüdischen Volkes rief heftige Reaktionen hervor, insbesondere seitens des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem. Was halten Sie als Vertreter des Heiligen Stuhles in diesem Land davon?

In der Tat hat das Gesetz über den Nationalstaat erhebliche Reaktionen ausgelöst und tut es noch immer. Als päpstlicher Vertreter habe ich nicht die Absicht, detailliert darauf einzugehen, denn es handelt sich um ein von der Knesset erlassenes Gesetz – dem demokratisch gewählten, staatlichen Organ, das das Volk vertritt und beauftragt ist, Gesetze zu erlassen. Vielmehr hat die Stimme der Ortskirche das Recht und die Pflicht, sich zu äußern, wie es im Übrigen durch die Erklärung des Lateinischen Patriarchates auch geschehen ist.

Darin wird das neue Gesetz als „eher ausschließend als einschließend, eher widersprüchlich als aus beiderseitigem Einverständnis übereinstimmend, eher politisiert als in den Grundnormen verwurzelt betrachtet, die für alle Teile der Bevölkerung üblich

und akzeptabel sind.“ Außerdem wird erklärt, dass „die christlichen Bürger von Israel in Bezug auf dieses Recht die gleichen Bedenken haben wie alle anderen, nicht-jüdischen Gemeinschaften. Sie appellieren an alle Bürger des Staates Israel, die noch an das Grundkonzept der Gleichheit unter den Bürgern der gleichen Nation glauben, ihren Widerstand gegen dieses Gesetz sowie die Gefahren, die sich für die Zukunft des Landes daraus ergeben, zum Ausdruck zu bringen.

Sie treffen regelmäßig mit den Katholiken im Heiligen Land, also in Palästina und Israel zusammen: Wodurch zeichnen sich diese verschiedenen Gemeinschaften aus und in welchem Bereich ist deren Unterstützung Ihrer Meinung nach am dringendsten notwendig?

Die Katholiken des lateinischen Ritus in Israel und in Palästina sind wegen ihrer verschiedenen Sprachen – Hebräisch und Arabisch – und wegen ihrer ethnischen Zusammensetzung in zwei verschiedene Gemeinschaften unterteilt, doch sie gehören derselben kirchlichen Gegebenheit, nämlich dem Lateinischen Patriarchat an.

In Palästina sind die Gemeinden noch zahlreich. Seit Jahrzehnten erleben sie einen Rückgang

der Gläubigen, insbesondere bei den jungen Menschen, die wegen der Unsicherheit, die in dieser Region herrscht, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen auswandern. Wenn ich die Gemeinden besuche, um ihnen die Unterstützung und den Segen des Heiligen Vaters zu überbringen, stelle ich ein Gefühl der Zugehörigkeit und den Wunsch fest, ihre christliche Identität zu bekräftigen. Es gibt fest verwurzelte karitative und soziale Einrichtungen wie das Wohlfahrtswerk St. Vinzenz von Paul, die Pfadfinder und religiöse Einrichtungen wie die *Legio Mariae*, die seit langem bestehen. Die Gemeindeschulen nehmen einen bedeutenden Erziehungsauftrag wahr und stellen eine Quelle von Dialog und Frieden innerhalb der Gesellschaft dar. Sie sind jedoch in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage und es fällt ihnen schwer, die katholische Identität auf-



rechtzuerhalten. Wegen der rückgängigen Zahl an katholischen Schülern müssen sie muslimische Schüler aufnehmen. Der Klerus setzt sich für die Pastoral ein, wird von den Gläubigen geschätzt und teilt das Schicksal des palästinensischen Volkes.

Die katholische Kirche in Palästina erhält eine wirtschaftliche Unterstützung von der Weltkirche, ohne die es für sie schwierig wäre, Bestand zu haben und religiöse Aktivitäten in der Ausbildung und im sozialen Bereich durchzuführen, die für das kirchliche Leben grundlegend sind. Zugleich gilt es, bei den Gläubigen den Sinn für ihre Verantwortung und für ihre Teilnahme zu fördern, damit sie sich zunehmend und bewusster am Leben der kirchlichen Gemeinde beteiligen.

In Israel ist die katholische Kirche des lateinischen Ritus zusätzlich zu mehreren Arabisch sprechenden Gemeinden auch mit einer hebräisch sprechenden Gemeinschaft vertreten, die eher bunt gemischt und auch wechselnd ist, da ihr zahlreiche Migranten verschiedener Herkunft angehören. Sie erscheint auf seelsorgerlichem und sozialem Gebiet lebendig und dehnt sich aus. Man kann sagen, dass sie eine höchst symbolische Gegebenheit verkörpert, da sie die Kirche Christi mitten in Seinem Volk vertritt.

Die katholischen Gemeinden des melkitischen, maronitischen, griechisch-katholischen, syrisch-katholischen und armenischen Ritus, die es in Israel und in Palästina gibt, stehen mit der zahlenmäßigen Abnahme ihrer Gläubigen und des Klerus sowie der Ressourcenknappheit derselben Herausforderung gegenüber. Sie drücken den Reichtum des Glaubens, der Liturgie, der Identität des christlichen Orients aus, der geschützt werden muss. Da diese Kirchen als solche zudem zur katholischen Kirche gehören, sind sie dem Heiligen Vater treu und bezeugen die Universalität der Kirche Christi nicht nur geographisch, sondern auch in der Zeit, da sie sich auf den Ursprung der Kirche berufen, die im Heiligen Land auf besondere Weise mit verschiedenen, untereinander gleichgestellten Riten vertreten ist.



Im Februar 2019 empfing Msgr. Girelli in Jerusalem Kardinal O'Brien, Großmeister, Generalgouverneur Visconti di Modrone, Kanzler Bastianelli und Msgr. Frezza, den Zeremoniar des Ordens.

Was können Sie über den Orden vom Heiligen Grab, über die Aktualität seines Auftrags, über seine Rolle angesichts der Herausforderungen sagen, denen die Bewohner des Heiligen Landes sich stellen müssen?

Ich kenne den Orden vom Heiligen Grab seit langem, und bei meiner derzeitigen Mission im Heiligen Land bin ich direkter Zeuge seines bewunderungswürdigen Wirkens, wenn es darum geht, die Gegenwart der Christen in den Gebieten zu unterstützen, in denen der menschgewordene Sohn Gottes gelebt hat, gestorben und auferstanden ist.

Letztes Jahr bin ich zwei Mal mit dem Generalgouverneur des Ordens, Herrn Botschafter Leonardo Visconti di Modrone zusammengetroffen, dem ich aufrichtig für die großzügige Hilfe und das glühende Zeugnis christlicher Solidarität der Ritter und Damen gedankt habe, die sie der Kirche im Heiligen Land gegenüber leben.

Die Aufrechterhaltung der Gegenwart der Christen – was den Auftrag des Ordens darstellt – geschieht durch die Förderung der Koexistenz der Völker, Kulturen und Religionen. Der Grundpfeiler dieser Koexistenz ist die Ausbildung. Die Unterstützung der katholischen Schulen und der Ausbildungsinitiativen stellt eine Priorität bei der Begleitung der Christen im Heiligen Land dar, die jeden Tag die Herausforderung annehmen, den Frieden aufzubauen und ihren christlichen Glauben zu bezeugen.

Das Gespräch führte François Vayne

„Alle sollen eins sein“

Gebet von Papst Paul VI. vor dem Heiligen Grab

Papst Paul VI., der am 14. Oktober 2018 heiliggesprochen wurde, war der erste Papst, der seit dem Heiligen Petrus nach Jerusalem und ins Heilige Land kam. Das war vor 55 Jahren. In Gemeinschaft mit dem neuen Heiligen können wir unser Gebet mit dem vereinen, das er am 4. Januar 1964 am Heiligen Grab sprach und dessen wesentliche Auszüge wir Ihnen hier vorstellen, damit Sie es sich zu eigen machen können:

„**B**rüder und Söhne, jetzt muss unser Geist erwachen, unser Gewissen klar werden, so dass wir unter dem Blick Jesu, der erleuchtet, alle Kräfte unserer Seelen ausspannen. Machen wir uns jetzt in einem aufrichtigen Schmerz alle unsere Sünden bewusst, machen wir uns die Sünden unserer Väter bewusst, die Sünden der Geschichte der Vergangenheit, die Sünden unserer Epoche, die Sünden der Welt, in der wir leben. Und damit unser Schmerz weder feige noch kühn, sondern demütig ist, damit er nicht zur Verzweiflung, sondern zum Vertrauen führt, damit er nicht passiv ist, sondern vom Gebet getragen wird, damit er sich mit dem Gebet Jesu Christi, unseres Herrn vereint, der geduldig war bis zum Tod und gehorsam bis am Kreuz, erleben wir im erschütternden Gedächtnis an Ihn Seine Barmherzigkeit, die uns erlöst.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt er-



Der heilige Paul VI. bei seiner historischen Pilgerreise ins Heilige Land im Januar 1964.

Auf der nächsten Seite: Paul VI. wurde von Papst Franziskus am 14. Oktober 2018 heiliggesprochen.



Accueil délirant
et désordonné à
Jérusalem, enthousiaste
mais plus sage à Nazareth

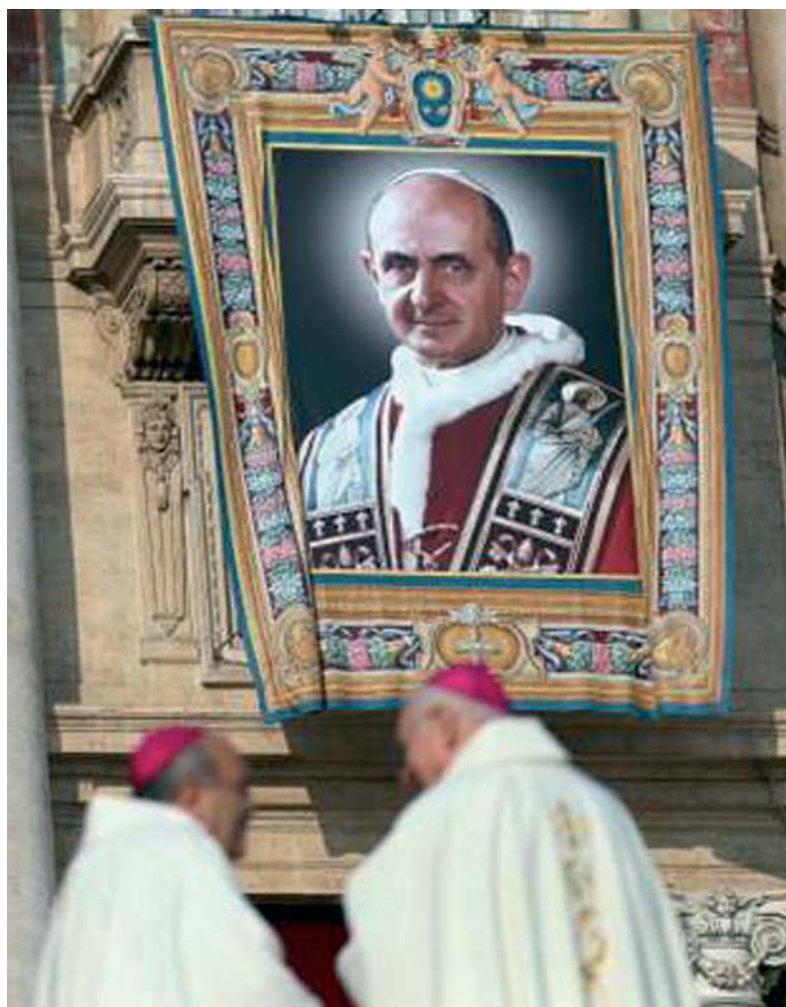
DES CENTAINES DE MILLIONS DE CHRÉTIENS
ET D'HOMMES DE BONNE VOLONTÉ SE
SONT ASSOCIÉS AU PÈLERINAGE PAPAL

löst. Da wo Du, oh Herr Jesus, der Unschuldige, angeklagt wurdest, wo Du, der Gerechte, gerichtet wurdest, wo Du, der Heilige, verurteilt wurdest, wo Du, der Menschensohn, gefoltert, gekreuzigt und getötet wurdest. Du, der Sohn Gottes, Du wurdest gelästert, verspottet, verleugnet; Du, das Licht, Du hast die Finsternis kennengelernt; Du, der König, Du wurdest an einem Kreuz erhöht; Du, das Leben, Du bist durch den Tod gegangen und bist nach dem Tod zum Leben auferstanden. Wir gedenken Deiner, oh Herr Jesus. Wir beten Dich an, oh Herr Jesus. Wir rufen zu Dir, oh Herr Jesus.

Hier, oh Herr Jesus, war Deine Passion eine vorhergesagte (*Jes 53,7*), angenommene, gewollte Hingabe, ein Opfer: Du warst das Opfer, Du warst der Priester. Hier war Dein Tod Ausdruck und Maß der menschlichen Sünde, er war das Brandopfer der größten aller Heldentaten, er war der Preis, der der göttlichen Gerechtigkeit gezahlt wurde, er war der Beweis der äußersten Liebe. Hier bekämpften sich Leben und Tod, hier trugst Du den Sieg davon, oh Christus, der Du für uns gestorben und auferstanden bist.

Heiliger, starker Gott, heiliger, unsterblicher Gott, erbarme Dich unser!

Wir sind hier, oh Herr Jesus, wir sind gekommen wie Schuldige, die an den Ort ihrer Schuldhaftigkeit zurückkehren, wir sind gekommen wie der, der Dir nachgefolgt ist, Dich aber auch verraten hat. Treu und untreu waren wir so viele Male. Wir sind gekommen, um die geheimnisvolle Beziehung zwischen unseren Sünden und Deiner Passion, zwischen unserem Werk und Deinem Werk zu bekennen. Wir sind gekommen, um uns an die Brust zu schlagen und Dich um Vergebung zu bitten, um Deine Barmherzigkeit zu erleben. Wir sind gekommen, weil wir wissen, dass Du uns vergeben kannst, dass Du uns vergeben willst. Weil Du für uns gesühnt hast, bist Du unsere Erlösung, bist Du unsere Hoffnung. Lamm Gottes, du nimmst die Sünde der Welt hinweg, vergib uns, oh Herr. Lamm Gottes, du nimmst die Sünde der Welt hinweg, höre auf unsere



Stimme, oh Herr. Lamm Gottes, du nimmst die Sünde der Welt hinweg, hab Erbarmen mit uns, oh Herr.

Herr Jesus, unser Erlöser, belebe in uns neu das Verlangen nach Deiner Vergebung und das Vertrauen, dass Du sie uns gewährst. Stärke unseren Willen umzukehren und treu zu sein. Lass uns die Gewissheit und auch die Milde Deiner Barmherzigkeit kosten. Herr Jesus, unser Erlöser und Meister, gib uns die Kraft, den anderen zu vergeben, damit auch wir von Dir wirklich Vergebung erlangen. Herr Jesus, unser Erlöser und Hirte, gib uns die Fähigkeit zu lieben, wie Du willst, dass wir Dich nach Deinem Vorbild und mit Deiner Gnade lieben, sowie alle, die in Dir unsere Geschwister sind.

Herr Jesus, unser Erlöser und unser Frieden, Du hast uns deinen größten Wunsch bekannt gemacht: „Alle sollen eins sein“. Erhöre diesen Wunsch, den wir uns zu eigen machen, und der hier zu unserem Gebet geworden ist: „**Alle sollen eins sein.**“

„Mein Weg innerhalb des Ordens“

Zeugnis von Pater John Bateman, dem Sekretär von Kardinal Edwin O'Brien, für Das Jerusalem-Kreuz

Vor meiner eigenen Investitur im Jahr 2017 dachte ich immer, dass der Ritterorden vom Heiligen Grab eine reine Ehre sei, die man empfängt, weil man etwas wirklich Gutes für seinen Diözesanbischof getan hat. Nun, nach den zwei Jahren als Mitglied des Ordens in meiner Eigenschaft als Priester und Sekretär des Großmeisters, weiß ich, dass ich mich wirklich getäuscht habe. Als Priester Mitglied des Ordens sein, ist nicht einfach ein Ehrentitel, sondern verlangt eine aktive Rolle und ein absolutes Engagement von mir.

Mein Weg innerhalb des Ordens begann vor meiner Ernennung zum Sekretär in Rom. Als ich Priester in den USA war, gründete ich in meiner Gemeinde eine Gruppe für junge Männer (zwischen 13 und 18 Jahren), um sie zu ermutigen, starke und treue junge Katholiken zu sein. Das Programm gliederte sich in den Rahmen der Ritterorden ein und nannte sich „Ritter des Heiligen Tempels“. Viele Aspekte der

Pater John Bateman (links) hat an der Seite der Mitglieder des Ordens die Möglichkeit gefunden, die schwer geprüften Christen, die im Heiligen Land wohnen, konkret sowie geistlich zu unterstützen.



ehemaligen Ritterschaft bildeten das Rückgrat dieses Programms: Charakterstärke, Treue zu Gott und zur Kirche, die Bereitschaft, den Glauben und die Unterdrückten zu verteidigen. Später, im Jahr 2015, waren wir entsetzt über die Nach-

richt, dass ISIS (DAESH) etwa 30 koptische Christen am Strand in Lybien enthauptet hatte. Direkt danach folgte ich dem Vorbild eines befreundeten Priesters und begann eine „Kampagne des orangenen Bandes“ in meiner Gemeinde, mit der wir die Leute ermunterten, ein orangenes Band zu tragen, um die Aufmerksamkeit auf die Wunde der überall auf der Welt verfolgten Christen zu lenken. Uns waren natürlich die vorhergegangenen Christenverfolgungen bekannt, aber dieses Ereignis war eine Wende für mich, die mich zu einem aktiveren und spezifischeren Gebet zur Unterstützung unserer verfolgten Christen führte.

Als ich nach Rom kam und meine Arbeit im Orden begann, wurde mir schnell bewusst, dass die Christen im Heiligen Land auch stark unter verschiedenen Formen von Verfolgung und von Prüfungen litten. Das ist der Auftrag unseres Ordens: Sie durch unser Gebet und unsere finanziellen Opfer zu unterstützen und zu ermutigen.

Wie mein eigener Weg mit einem geistlichen Erwachen begonnen hat, so ist auch unser Beitritt zum Orden mit einem solchen Erwachen verbunden. Unser Hauptauftrag ist unsere eigene Heiligung und unser geistliches Leben als Antwort auf den universalen Aufruf zur Heiligkeit. Unser Beitritt zum Orden verlangt von jedem von uns ein sehr lebendiges Glaubensleben: die Feier der Sakramente, das persönliche Gebet, die Teilnahme am Leben unserer Gemeinde und unserer Diözese, die geistliche Lektüre, um in der Kenntnis und im Verständnis des Reichtums und der Schönheit des katholischen Glaubens zu wachsen. Das sollte alle unsere Aktivitäten und unsere größere Teilnahme am bedeutenden Auftrag un-



seres Ordens motivieren und fördern.

Als Priester und Mitglied des Ordens ist die Tatsache, dass ich mich dem Dienst der Kirche weihe, von größtem Interesse für mein Leben als Ritter. Ich arbeite nicht nur „mit Furcht und Zittern“ – wie der heilige Paulus sagte – an meinem eigenen Heil, sondern bin auch berufen, meine Geschwister in ihrem geistlichen Leben zu unterstützen. Im Orden bedeutet das, dass ich meinen Dienst als Priester willentlich und gern in den Dienst meiner Kameraden, der Damen und Ritter stelle, indem ich ihnen Gelegenheiten anbiete, die Sakramente zu feiern (besonders die Eucharistie und die Beichte), indem ich geistliche Exerzitien anbiete oder geistliche Themen vorstelle, die für uns im Orden von besonderem Interesse sind, indem ich die Ritter und Damen einlade und ihnen auch die Möglichkeit gebe, eine aktive Rolle in der Gemeinde und der Diözese zu spielen, indem ich andere Menschen einlade, mehr über den Orden zu erfahren und in Erwägung zu ziehen, selbst Mitglied zu werden.

Wie dies oft im Leben eines Priesters der Fall ist, entdecke ich, dass ich durch meinen Dienst für die Mitglieder des Ordens selbst bereichert und in mei-

nem Glauben und in meiner Hingabe an die Kirche und den Orden bestärkt werde. Bei meiner Arbeit mit so vielen Statthaltern und Magistraldelegierten, Großprioren und Ordensleuten, Damen und Rittern habe ich zahlreiche Gelegenheiten entdeckt, meinen Geschwistern zu helfen, ihr Engagement für den Glauben und den Orden zu verstärken. Auf diese Weise werden mein eigener Einsatz für die Lehre und die Verkündigung unseres schönen katholischen Glaubens gestärkt sowie mein Eifer für den Einsatz (in meinem geistlichen und persönlichen Leben sowie in meinen finanziellen Opfern), der der Verteidigung unserer verfolgten Geschwister im Heiligen Land dient.

Ich habe begriffen, dass unser Glauben und unser Orden unabhängig von der Verfolgung, den Prüfungen, den Hindernissen, den Skandalen oder den Meinungsstreitigkeiten auf einer soliden Grundlage beruhen – denn wir sind in Jesus und im Heiligen Land verwurzelt. Meine Verbundenheit mit meinen Geschwistern im Orden – wie mit meinen Geschwistern im Heiligen Land und mit allen verfolgten Christen auf der Welt – war eine Quelle der Ermutigung und des Wachstums in meinem Leben als Christ.

Eine Gemeinschaft, in der man Geschwisterlichkeit erfahren kann

Obwohl P. Tom Enneking OSC, der Provinzialprior der Patres und Brüder vom Heiligen Kreuz (Kreuzherren oder Regularkanoniker des Ordens vom Heiligen Kreuz) in den USA erst 2015 investiert wurde, lieferte er bereits einen wesentlichen Beitrag zur Statthalterei USA Western. In den letzten drei Jahren hielt er die Exerzitien beim Jahrestreffen der Statthalterei und nahm an den meisten Rosenkränzen des ersten Montags im Monat der Region Phoenix teil, sowie an den zahlreichen Feiern des Ordens in derselben Region. Pater Tom bietet Reflexionen auf der Website der Statthalterei an und stellt sich bei den Jahrestreffen für das Sakrament der Versöhnung zur Verfügung. Hier geben wir seine Erfahrung als Ritter und Seelsorger des Ordens wieder.

Seitdem ich 2015 Mitglied des Ordens geworden bin, nahm ich jedes Jahr am Jahrestreffen teil. Diese Versammlungen umfassen wunderbare Liturgiefeiern für die Rangerhöhungen und die Investituren der neuen Mitglieder. Mich inspiriert der Einsatz von Zeit und Mitteln, um die Feiern im Geist der liturgischen Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils gut vorzubereiten. In der Region Phoenix nahm ich regelmäßig am Rosenkranzgebete des ersten Montags im Monat teil, sowie an den Erneuerungstagen zum Fest der Kreuzerhöhung und in der Fastenzeit und an den Treffen der Jahresmitte. Ich war auch bei den gemeinsamen Treffen der Mitglieder des Ordens von Tucson und Phoenix anwesend.

Ich unterstütze die Statthalterei geistlich durch meine Gegenwart und indem ich die Spiritualität des Heiligen Kreuzes meiner Ordensgemeinschaft mit den anderen teile. Ich kümmere mich auch um



Die Pilgerreise ins Heilige Land ist ein Schlüsselmoment im Leben der Mitglieder des Ordens, denn sie bekundet die Solidarität der weltweiten Kirche mit der Mutterkirche in Jerusalem.

den Aufbau einer Gemeinschaft für die Mitglieder des Ordens, insofern sie Teil unserer gemeinsamen Identität ist. Pro Jahr finden zwei Rosenkränze am ersten Montag im Monat bei den Kreuzbrüdern statt.

Ich kann es immer kaum erwarten, am ersten Montag im Monat mit den Mitgliedern zusammenzukommen (wenn mein Terminkalender es mir erlaubt), denn wir freuen uns sehr, wenn wir uns wiedersehen. Wir begrüßen einander herzlich, verbringen Zeit im Gebet miteinander und beten den Rosenkranz für die Bedürfnisse und Sorgen unserer christlichen Geschwister im Heiligen Land. Die Gruppe hat die Gewohnheit, nach dem Rosenkranz zusammen zum Abendessen zu gehen, was uns Zeit gibt, eine gesellige Zeit miteinander zu verbringen und die Gemeinschaftsbande untereinander zu verstärken. Diese Versammlungen sind von einem Geist menschlicher Wärme und aufrichtiger Wertschätzung füreinander geprägt, ohne die Freude und die Hoffnung zu vergessen, die in unserem christlichen Glauben ver-

wurzelt sind.

Durch das regelmäßige Aufopfern des Gebetes meines Ordens unterstütze und ermutige ich den Auftrag des Ritterordens, den Christen im Heiligen Land beizustehen. Im Juni 2018 diente ich als geistlicher Leiter bei einer Pilgerreise, die vom Orden organisiert wurde.

Diese Wallfahrten geben den Mitgliedern Gelegenheit, die Situation des Volkes im Heiligen Land unmittelbar kennenzulernen. Das verstärkt das Gefühl der Solidarität mit den Schwierigkeiten, denen unsere christlichen Geschwister im Heiligen Land gegenüberstehen.

Die Beziehung zu den Mitgliedern des Ordens hat mein Bewusstsein und meine Sorge für die Christen im Heiligen Land verstärkt. Die Spiritualität des leeren Grabes bereichert die Kreuzes-Spiritualität der Kreuzherren, denn sie symbolisiert die Liebe Gottes in Jesus, der sein Leben für uns hingibt, sowie das neue Leben, das Gott uns nach dem Leiden, dem Schmerz und dem Tod schenken kann.

PETER ALLMAIER

Pfarrer der Kathedrale von Klagenfurt, Österreich

Der Orden hat eine große Bedeutung für mich, denn es ist eine Gemeinschaft, in der ich mich zu Hause fühle, eine Gemeinschaft von Menschen, die ich im Glauben begleiten darf, aber mehr noch Menschen, die auch mich in meinem Glauben begleiten.



CLEMENS ABRAHAMOWICZ

Pfarrer in Baden-Wr. Neustadt, Erzdiözese Wien

Ich war in der Pfarrei in Kontakt mit Freunden, die auch Ritter und Damen vom Heiligen Grab waren und die ab und zu etwas brauchten, einen Saal... Dann haben sie mich einmal angesprochen, ob ich nicht auch will. Und da habe ich mir gedacht, damit setze ich mich doch mal auseinander – warum denn nicht: mit der Gemeinschaft zusammen und nicht nur ihr gegenüber. So hat es sich dann ergeben. Ich habe mich dann intensiver damit beschäftigt und positiv entdecken können, wie christozentrisch sie sind, wie das Passionsereignis Jesu Christi, wenn man so will – das Triduum Pasquale – ständig betrachtet, erkannt wird und im Zentrum des Geschehens ist.



Seit 130 Jahren: Die Damen im Orden

Im Jahr 2018 feierten wir das 130. Jubiläum des Eintritts der Damen in den Orden vom Heiligen Grab. Denn am 3. August 1888 erhielt der Orden die gute Nachricht des Apostolischen Schreibens „Venerabilis Frater“ von Papst Leo XIII., in dem der Heilige Vater dem Patriarchat von Jerusalem erlaubte, das in drei Klassen eingeteilte Ordenskreuz auch Damen zu verleihen.

Seit 130 Jahren stellen die Damen einen ausgesprochen aktiven Teil des Lebens unserer Päpstlichen Institution dar, die hauptsächlich aus Laien besteht, und heute stellen sie ein Drittel der Mitglieder des Ordens. Die Gegenwart der Frauen und genauso die Erfahrung der Ehepaare innerhalb des Ordens hat dazu beigetragen, ein umfassenderes und vollständigeres Bild des Volkes Gottes zu bieten, das insbesondere der Kirche im Heiligen Land dienen will.

Donata Maria Krethlow-Benziger, die Statthalterin für die Schweiz, betonte am Rand der Consulta, dass die Damen dieselben Rechte und Pflichten haben wie die Ritter. Im Hinblick auf den Aspekt der Spiritualität kommentierte sie: „Wir bezeugen unseren Glauben und unsere Liebe weiterhin, und genauso unsere Treue zur Kirche. Und wir sollten das mit großer Freude tun. Unser Glaube verpflichtet uns, ein lebendiges Symbol der Gegenwart des auferstandenen Christus in der Welt zu sein.“ Angesichts der Bedeutung unseres gemeinsamen Auftrags und unserer gemeinsamen Berufung werden wir an

die Worte des heiligen Paulus aus dem Galaterbrief erinnert: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

2016 schrieb Eva Maria Leiner von der Statthalterei für Österreich: „Wird im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ein Unterschied zwischen Frauen und Männern gemacht? Aus meinen persönlichen Erfahrungen wird gerade in unserer Ordensgemeinschaft jene Textstelle aus dem Buch Genesis (Gen.1,27) spürbar: ‚Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.‘ Die Tatsache, dass die

Frauen voll und ganz akzeptiert werden, kennzeichnet unsere Gemeinschaft und schafft auf diese Weise eine familiäre Atmosphäre und eine ‚religiöse Heimat‘, die zur Entfaltung der Charismen eines jeden beiträgt. Damen, Ritter, Laien-Mitglieder und Kleriker: Wir alle haben dieselben Rechte als Zeugen der Auferstehung.“

Yvonne Camp, die Statthalterin für USA

Im Orden vom Heiligen Grab haben die Frauen seit langem Zugang zu denselben verantwortlichen Ämtern wie die Männer, insbesondere an der Spitze der Statthaltereien. (Hier die Investituren 2019 in den Philippinen, die vom Großprior der Statthalterei für die Philippinen, Kardinal Luis Antonio Tagle geleitet wurden.)





Die Frauen, die an der Spitze der Statthaltereien des Ordens stehen, bereicherten die Consulta mit ihrer besonderen Sensibilität und förderten die familiäre Atmosphäre, über die alle Teilnehmer sich freuten und die sie weiter pflegen wollen.

Middle Atlantic, sprach über ihre Erfahrung als Dame in einer verantwortlichen Stellung im Orden. „Ich wurde vom damaligen Statthalter eingeladen, in den Orden einzutreten. Erst war ich Sekretärin, dann Kanzlerin und derzeit bin ich Statthalterin: Das gibt mir die Gelegenheit, im Dienst zu stehen, die Ritter und Damen in ihrem geistlichen Leben zu unterstützen und sie über das Heilige Land zu informieren. Eine weibliche Statthalterin zu sein hat schon etwas Besonderes an sich. Meine Vorgänger waren alle Männer.“

Es gibt derzeit 11 weibliche Statthalterinnen, und die fünfjährige Versammlung des Ordens –

die Consulta – zu der alle Statthalter und Magistraldelegierte aus allen Himmelsrichtungen in Rom zusammenkamen, war eine Gelegenheit, sich besser kennenzulernen. „Zeit mit Frauen des Glaubens zu verbringen, die dieselben Herausforderungen angenommen haben, denen auch ich in meinem Leben und manchmal innerhalb der Statthalterei begegnet bin“, so kommentierte sie, „das war eine sehr schöne Erfahrung.“ Wie die Statthalterin für USA Middle Atlantic in Erinnerung rief, „sind wir nicht deshalb Statthalterinnen, weil wir Frauen sind, sondern weil wir als die Person betrachtet werden, die für diesen Posten am besten geeignet ist.“

Forschungen zu den Nachbildungen der Ädikula des Heiligen Grabes im Westen

Die Nachbildungen der Ädikula des Heiligen Grabes unterscheiden sich je nach der entsprechenden Bauzeit, den Orten und der Inspiration der Pilger. Diese Andachtsdenkmäler sind oft für das liturgische Gebet gedacht und spielten eine bedeutende Rolle für die Vertiefung des Glaubens, da sie den Gläubigen bei ihrer Wallfahrt ermöglichten, ihren inneren Blick auf Jerusalem zu richten.

„Die Nachbildung der Ädikula der Heiligen Grabes, wenn religiöse Praxis und Architektur sich vermischen“: So lautete das Thema eines Vortrags, den Charles-Édouard Guilbert-Roed vor einigen Monaten in der Ecole biblique et archéologique française von Jerusalem gehalten hat. Als Doktorand in Architekturgeschichte hatte der Redner die Nachbildungen der „Ädikula“ in einem Verzeichnis erfasst. Dieser Begriff bezeichnet das, was die orthodoxen Griechen zu Beginn des 19. Jahrhunderts über dem Grab Christi im Innern der Grabeskirche errichteten, die seinerzeit auf den Befehl der Heiligen Helena nach dem Edikt von Mailand erbaut worden war, das den christlichen Glauben im ganzen römischen Reich liberalisierte. „Als ganz kleines Kind lernte ich eine Nachbildung

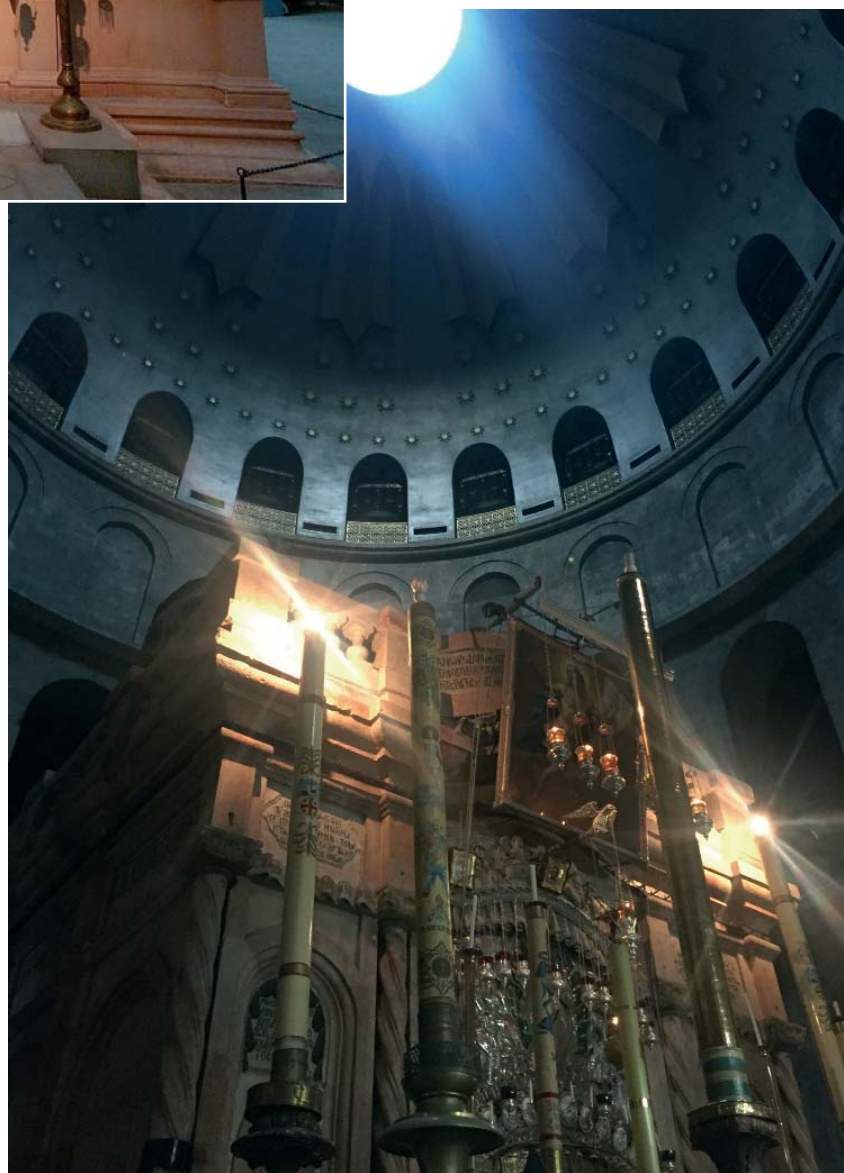


Die Ādikula, die das leere Grab Christi birgt und in der Kirche vom Heiligen Grab in Jerusalem errichtet wurde (rechts), ist an zahlreichen Orten der Welt nachgebaut worden, wie hier (oben) im Kloster der Dienerinnen der Armen in Angers in Frankreich (1932). Die Nachbildung ist das Werk von Msgr. Potard, einem unermüdlichen Prälaten aus dem Anjou, der 72 Pilgerreisen ins Heilige Land begleitete...

der Ādikula des Heiligen Grabes im Wallfahrtsort Notre-Dame du Chêne in Vion im Departement Sarthe kennen, wo ich einen Teil meiner Kindheit verbrachte. Doch erst viele Jahre später entdeckte ich den Reichtum eines solchen Ortes“, berichtet der Redner in einem Gespräch, das er mit dem Kommunikationsdienst des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem führte. Der Marienwallfahrtsort Notre-Dame du Chêne, der den jungen For-

scher so sehr geprägt hat, entwickelte sich nach den Erscheinungen der Heiligen Jungfrau im 15. Jahrhundert. Der Bischof von Le Mans beschloss 1896, mit den Spenden der Gläubigen dort eine originalgetreue Nachbildung der Ādikula vom Heiligen Grab errichten zu lassen.

Nachdem Charles-Edouard Guilbert-Roed Student in Kunst- und Architekturgeschichte an der Sorbonne geworden war, blieb er insbesondere für das religiöse Kulturerbe immer aufgeschlossen. „Ich hatte mich mit den Jugendlichen des Ordens vom Heiligen





Grab engagiert, und so wurde mir die Organisation von Exerzitien anvertraut. Es erschien mir ganz natürlich, diese Treffen an diesem Grab des Wallfahrtsortes Notre-Dame du Chêne zu organisieren, den ich gut kannte. Dann beschloss ich 2014, nachdem ich drei Monate in der École biblique et archéologique française von Jerusalem gearbeitet hatte, über diese Nachbildungen zu forschen, nachdem ich das Grab so, wie es in Jerusalem ist, besser kennengelernt hatte“, erklärt er. Derzeit schreibt er seine Doktorarbeit in Architekturgeschichte und beschloss, parallel dazu die Existenz weiterer Nachbildungen auf der Welt zu untersuchen. Er machte über hundert solcher Bauten ausfindig, die oft in der Karwoche zwischen Karfreitag und Ostern aufgesucht werden und im Herzen der Pilger den Ausruf wecken: „Domine ivimus“. „Herr, wir gehen hin!“, der kennzeichnend ist für den be-

Die in Florenz in Italien nachgebaute Ädikula (16. Jahrhundert).



Wie die Ädikula in der romanischen Zeit aussah, kann man zum Beispiel in Deutschland in Görlitz sehen, einer Stadt an der Grenze zu Polen (1504).



geisterten Wunsch der Christen aller Zeiten, nach Jerusalem zu gehen.

Im Lauf der 1700 Jahre hat die Ädikula vier verschiedene Formen angenommen: eine erste byzantinische Form ab 324, eine zweite romanische Form ab 1012, dann die dritte ab 1555 und schließlich die Ädikula im barocken Ottomanen-Stil, die wir seit 1810 kennen. Heute ist von den drei ersten Formen physisch nichts mehr übrig, aber dank ihrer Nachbildungen haben wir die Möglichkeit, sie im Original zu sehen, zum Beispiel den byzantinischen Bau in Italien in der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien in Aquila, oder den romanischen Bau in Deutschland

Nachbildung der Ädikula in der Basilika Santo Stefano in Bologna (5. Jahrhundert)

in Görlitz. „Diese Nachbildungen sind also ein echter Reichtum, wenn man erfahren will, wie das Grab Christi aufgenommen und verstanden wurde“, bemerkt dieser begeisterte junge Mann. Die Nachbildungen der Grabeskammer Jesu haben sich also weiterentwickelt und ihr Stil hat sich entsprechend dem Ort, an dem sie erbaut wurden, ebenfalls weiterentwickelt. Ihre Gemeinsamkeit ist die Säulenreihe, die den Bau umgibt und jedes Mal nachgebildet wurde.

Die Franziskaner errichteten Kopien in den Sacro-Monti im Piemont und in der Lombardei. Diese religiösen Bauwerke, die den christlichen Glauben neu beleben sollten, waren an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert in einer natürlichen Umgebung verstreut und bildeten eine Alternative zu den heiligen Stätten von Jerusalem und Palästina, die für die Pilger immer schwerer zugänglich wurden. Eine gewisse Zahl von Franziskaner-Klöstern besitzen sogar selbst eine Ädikula, wie zum Beispiel das Kloster der Kustodie in Washington, in der auch Nachbildungen des Grabes der Heiligen Jungfrau, der Kuppel der Dormitio-Abtei oder der Geburtsgrotte zu finden sind. Abgesehen von den Ordensgemeinschaften, darunter vor allem den Kapuzinern und den Jesuiten, waren es ehemalige Pilger, Bischöfe sowie Einzelpersonen, die die Errichtung dieser Nachbildungen veranlassten. „Eine meiner großen Entdeckungen bei der Zusammenstellung dieses Korpus ist, dass die meisten Nachbildungen der Ädikula während der Gegenreformation in den ehemaligen Königreichen Böhmen, Österreich und in den Besitztümern der Habsburger errichtet wurden. Heute befinden sich diese Nachbildungen in Tschechien, Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und der Slowakei. Weitere Nachbildungen wurden in Frankreich, Belgien, Italien, Russland, der Ukraine, Kanada, den USA, Georgien und auch in Jerusalem erfasst!“, stellt der Doktorand fest, der auch heute noch neue Bauten dieser Art beobachtet, zum Beispiel in der Wallfahrtsbasilika Notre-Dame du Cap in der Stadt Trois-Rivières in Kanada.

F. V.

Wir richten einen Aufruf an unsere Leser: Sie können uns gern mit Legenden versehene Fotos von den Nachbildungen der Ädikula des Heiligen Grabes überall auf der Welt schicken, die Ihnen bekannt sind. Mit diesen Elementen können wir dann einen ergänzenden Artikel zu diesem Thema verfassen.

Von Feinden zu Brüdern: Die Feier des 800. Jubiläums der Begegnung zwischen dem heiligen Franziskus und dem Sultan

Der Poverello von Assisi ist in der katholischen Welt aus vielerlei Gründen bekannt und er gehört wohl zu den Heiligen, die die Gläubigen am meisten lieben. Vermutlich kennen jedoch nur wenige von ihnen das Ereignis, dessen 800. Jahrestag wir feiern: nämlich seine Begegnung mit Sultan al-Malik al-Kamil.

Im Jahr 1219 beschloss Franziskus, mit dem Boot nach Ägypten zu fahren, wo der fünfte Kreuzzug im Gange war, bei dem die christlichen Truppen – in Begleitung des Päpstlichen Gesandten Kardinal Pelagius von Albano – in Damiette der Armee des Sultans gegenüberstanden. Franziskus erhielt die Erlaubnis, mit Bruder Illuminato das muslimische Lager zu betreten und mit Sultan al-Kamil zu sprechen. Die uns zur Verfügung stehenden Quellen sind hagiografisch, daher wissen wir nicht genau, was diese beiden bedeutenden Gestalten sich bei dieser Gelegenheit gesagt haben. Eines ist jedoch sicher: In einem Kontext des Krieges haben Franziskus und Illuminato das „feindliche“ Lager lebend verlassen.

Wir kennen zahlreiche Einzelheiten aus dem Leben des heiligen Franziskus, aber wir wissen vermutlich nicht viel über das Leben dieses muslimischen Führers, der mehrmals versucht hat, den Kreuzfahrern Friedensabkommen anzubieten und der sogar so weit ging, ihnen Jerusalem und andere heilige Stätten zuzugestehen, um eine bewaffnete Konfrontation zu vermeiden, die sicher zahlreiche Opfer auf beiden Seiten gefordert hätte, was später auch tatsächlich eintrat. Sultan al-Kamil – so sagte Bruder Michael Calabria, Mitglied der Sonderkommission für den Dialog mit dem Islam der Generalkurie der Franziskaner und Spezialist für den Islam,

bei einer Konferenz in Rom im Centro Pro Unione – stand wahrscheinlich den geistlichen Milieus der Sufis islamischer Tradition nahe. Das war eine mystische Strömung, die die Einmaligkeit der Existenz, die Immanenz Gottes, seine Barmherzigkeit und die Kontemplation, sowie die Brüderlichkeit und die spirituelle Armut besonders betonte. Wenn man seine religiöse Gesinnung betrachtet, kann man die Offenheit vielleicht besser verstehen, die er Franziskus gegenüber zeigte, der ihm vermutlich nicht sehr weit von bestimmten Gestalten muslimischer Mystiker entfernt zu sein schien, an die er gewohnt war.

„Franziskus‘ Ziel war es sicherlich zu evangelisieren: Sein ganzes Leben drehte sich darum. Er war ein Wanderprediger und hätte das Evangelium überall und allen verkündet“, bemerkte Bruder Michael.

„Vor seiner Abreise rechnete man damit, dass er für diesen Versuch umgebracht würde. Doch das geschah nicht, so dass uns klar wird, dass der Austausch und Franziskus‘ Verkündigung von Respekt ge-

prägt waren: Nichts von dem, was er sagte, wurde als eine Beleidigung des Glaubens jener betrachtet, die ihm gegenüberstanden. „Franziskus entdeckt etwas, womit er nicht gerechnet hatte: Die Begegnung mit einem Mann des Glaubens, der sicher seinerseits mit ihm über seine Spiritualität gesprochen hatte, führte vermutlich zu einer gewissen Brüderlichkeit zwischen den beiden“, betonte Bruder Michael.

Nach seiner Rückkehr aus Ägypten finden wir in seiner *Ersten Regel*, die 1221 verfasst wurde, ein paar indirekte Verweise auf die Erfahrung, die er dort gemacht hat, und auf die Bedeutung, beim christlichen Zeugnis eine Unterscheidung der Gei-



1219 T 2019



ster vorzunehmen und den Frieden nicht zu trüben. Dort lesen wir: „Die Brüder aber, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter den Ungläubigen geistlich wandeln. Eine Art besteht darin, dass sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind. Die andere Art ist die, dass sie, wenn sie sehen, dass es dem Herrn gefällt, das Wort Gottes verkünden: Sie sollen glauben an den allmächtigen Gott, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, den Schöpfer aller Dinge, an den Sohn, den Erlöser und Retter, und sie sollen sich taufen lassen und Christen werden, denn „wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“

Bruder Michael Calabria lud uns auch ein, einen

Diese Ikone stellt die brüderliche Begegnung zwischen dem heiligen Franz von Assisi und dem Sultan 1219 in Damiette in Ägypten dar.

haltenes in Ägypten gehört hatte – wir haben heute jedenfalls einen Laudes-Text vorliegen, der die christlichen und muslimischen Gemeinschaften einander besonders annähert.

„Diese Begegnung war positiv, weil die beiden beteiligten Personen Gott nicht nur in den Formalitäten ihrer jeweiligen Religion, sondern in der Tiefe ihres Herzens erfahren hatten, so dass sie im Anderen nicht einen Feind, sondern einen Gläubigen und einen Bruder erblickten. Wir sind auf gute Theologen angewiesen, um unser Engagement im interreligiösen Dialog auf der Grundlage der Lehre zu erklären und zu rechtfertigen. Doch ohne Spiritualität bleibt der Dialog eine intellektuelle Übung. Die Spiritualität aber ermöglicht uns, den Anderen als einen Bruder oder eine Schwester zu betrachten“, schloss Bruder Michael.

Al-Malik al-Kamil wird immer der Protagonist der Verhandlungen bleiben, die 1229 ohne Blutvergießen zum Abkommen mit Friedrich II. geführt haben. Im Austausch gegen einen zehnjährigen Waf-

Niederschlag der Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan in einem Text zu finden, den wir alle gut kennen. In *La Verna* schrieb Franziskus gegen Ende seines Lebens die Laudes des höchsten Gottes, in der er Gott verschiedene Namen und Eigenschaften gibt. Es handelt sich um ein ziemlich ungewöhnliches Gebet und manche franziskanischen Forscher wollten in diesem Text einen Nachklang auf das islamische Gebet der 99 schönsten Namen Allahs (*al-asma' al-husna*) sehen – göttliche Eigenschaften, die die Muslime im Koran finden und andächtig wiederholen. Viele der Eigenschaften, die im Gebet des heiligen Franziskus zitiert werden, gleichen denen der islamischen Tradition. Ob es sich dabei um einen ‚Zufall‘ handelt, oder ob damit die intrinsische Nähe zwischen der islamischen und der christlichen Spiritualität zutage tritt, oder ob man der Annahme folgt, dass Franziskus von dem Gebet inspiriert wurde, das er während seines Aufent-



Bei seinem jüngsten Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten (vom 3. bis 5. Februar 2019) unterzeichnete Papst Franziskus mit dem Großimam von d'Al-Azhar Ahmed el-Tayeb das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“. Schon der einfache Titel dieses Textes lässt uns das Erbe der Vision des heiligen Franziskus spüren.

fenstillstand überließ al-Kamil Friedrich Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und andere Dörfer auf dem Weg nach Jerusalem, während die Muslime die Kontrolle über ihre eigenen heiligen Stätten, über Haram al-Sharif behielten und gleichzeitig Nutzen aus einer gewissen Selbständigkeit ziehen konnten.

Manchmal bleiben die Ereignisse der Vergangenheit auf die Geschichtsbücher beschränkt. Doch diese Begegnung hat noch heute großen Nachhall. Bei seinem jüngsten Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten (vom 3. bis 5. Februar 2019) unterzeichnete Papst Franziskus mit dem Großimam von d'Al-Azhar Ahmed el-Tayeb das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“. Schon der einfache Titel dieses Textes lässt uns das Erbe der Vision des heiligen Franziskus spüren.

Bei der Rückkehr von dieser Reise betonte Papst Franziskus, wie sehr das Vorbild dieser Begegnung

vor 800 Jahren seine Schritte geleitet hatte: „Zum ersten Mal hat ein Papst sich auf die Arabische Halbinsel begeben. Und die Vorsehung hat gewollt, dass es ein Papst mit dem Namen Franziskus ist, 800 Jahre nach dem Besuch des heiligen Franz von Assisi beim Sultan al-Malik al-Kamil. Ich habe während dieser Reise oft an den heiligen Franziskus gedacht: Er hat mir geholfen, das Evangelium, die Liebe Jesu Christi im Herzen zu tragen, während ich die verschiedenen Augenblicke des Besuchs erlebt habe. In meinem Herzen war das Evangelium Christi, das Gebet zum Vater für alle seine Kinder, besonders für die Ärmsten, für die Opfer des Unrechts, der Kriege, des Elends... Das Gebet, dass der Dialog zwischen Christentum und Islam der entscheidende Faktor für den Frieden in der heutigen Welt sein möge.“ (Generalaudienz vom 6. Februar 2019)

Elena Dini

“ Diese Begegnung war positiv, weil die beiden beteiligten Personen Gott (...) in der Tiefe ihres Herzens erfahren hatten, so dass sie im Anderen nicht einen Feind, sondern einen Gläubigen und einen Bruder erblickten. (...) Ohne Spiritualität bleibt der Dialog eine intellektuelle Übung. Die Spiritualität aber ermöglicht uns, den Anderen als einen Bruder oder eine Schwester zu betrachten ”

Der Auftrag der Statthalter des Ordens im Zentrum der Arbeiten der Consulta 2018

Etwa sechzig Statthalter aus fast 40 Ländern nahmen im November an der fünfjährigen Generalversammlung des Ordens vom Heiligen Grab in Rom teil, wo sie sich um Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien versammelt hatten.

Die Statthalter des Ordens waren aus den sechs Kontinenten gekommen, um vom 13. bis 16. November 2018 in Gegenwart des Großmeisters und der Verantwortlichen des Großmagisteriums an der Consulta, der fünfjährigen Versammlung teilzunehmen und gemeinsam zu versuchen, ihre Rolle besser zu definieren und sich über ihre jeweiligen Erfahrungen auszutauschen.

Am Ende ihrer Arbeiten wurden sie von Papst Franziskus empfangen und hörten mit Freude die eindrücklichen Worte, die er an sie richtete und die die außergewöhnliche Verbindung zwischen dem Orden und dem Nachfolger Petri bekunden: „Hier im Vatikan sind Sie in gewisser Weise zu Hause, insofern Sie eine alte päpstliche Institution sind, die unter dem Schutz des Heiligen Stuhles steht.“ Der Heilige Vater ermunterte die Mitglieder der Consulta, den interreligiösen Dialog, die wechselseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis im Heili-

gen Land zu fördern und bat sie, den Rittern und Damen, für die sie verantwortlich sind, ein Vorbild zu sein. „Als Leiter haben vor allem Sie die Aufgabe, das Vorbild eines intensiven geistlichen Lebens und einer konkreten Zugehörigkeit zum Herrn zu geben: So können Sie Ihre Autorität als vollwertigen Dienst für jene ausüben, die Ihrer Leitung anvertraut sind“, betonte er in der Tat und ermahnte sie, ständig die Heilige Jungfrau anzurufen, die sie unter dem Namen „Unsere Liebe Frau von Palästina“ verehren (siehe die vollständige Ansprache des Papstes auf den folgenden Seiten).

Nach den Begrüßungsworten von Kardinal O'Brien und den Erläuterungen zum Programm, die von Generalstatthalter Borromeo und Generalgouverneur Visconti di Modrone vorgetragen wurden, begann die Consulta – die in den Räumen des Hotels Crowne Plaza auf der Via Aurelia Antica stattfand – mit den Beiträgen von Msgr. Pierbattista Piz-



zaballa, dem Apostolischen Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, und von den Vertretern des Heiligen Stuhles, die da waren Msgr. Paolo Borgia für das Staatssekretariat, dessen Assessor er ist, und der Franziskaner Pater Oscar Marzo für die Kongregation der orientalischen Kirchen.

Msgr. Pizzaballa erinnerte mit Nachdruck daran, dass die Mutterkirche von Jerusalem ohne den Orden vom Heiligen Grab nicht mehr existieren könnte. Er betonte die Notwendigkeit, insbesondere die christlichen Familien im Heiligen Land trotz der andauernden politischen Krise weiterhin zu unterstützen und stellte fest, dass die Nähe der Ritter und Damen zu den lokalen Gemeinschaften vor Ort eine Öffnung auf die Welt erlauben, die die Hoffnung einer schwer geprüften Bevölkerung neu belebt.

Im selben Sinn betonte Msgr. Borgia die Bedeutung der Kontakte zwischen den 30.000 Mitgliedern des Ordens und den Bewohnern des Heiligen Landes, um insbesondere aus Anlass der Pilgerreisen Friedensbeziehungen zu fördern. Pater Marzo war es ein Anliegen, im Namen des Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen den entscheidenden Platz der Ritter und Damen für die Kirche in den biblischen Gebieten hervorzuheben. Er betonte die Tatsache, dass der Orden „die einzige Laieninstitution des Heiligen Stuhles ist, die sich um die Gegenwart der Christen im Heiligen Land kümmert“ und damit insbesondere eine Zukunft vorbereitet, die dank der Ausbildungseinrichtungen von Achtung und Zusammenarbeit unter seinen Bewohnern verschiedener Religionen geprägt ist.

Anschließend stellte Generalstatthalter Agostino Borromeo die Arbeiten anhand des Dokumentes „Instrumentum Laboris“ vor, das den Auftrag des Statthalters betrifft und die beiden Zielsetzungen des Ordens darlegt: die persönliche Heiligung der Mitglieder und die konkrete Solidarität mit der Kirche im Heiligen Land.

Was diese Solidarität angeht, konnten die Verantwortlichen der Institutionen der Mutterkirche in einem sehr positiv aufgenommenen Video – das vom Kommunikationsdienst des Ordens in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsdienst des La-



Generalstatthalter Agostino Borromeo spielte eine entscheidende Rolle bei der Erarbeitung der Consulta 2018. Der Großmeister hatte ihm diesen Auftrag in großem Vertrauen übertragen.

teinischen Patriarchates von Jerusalem produziert wurde – den Statthaltern unmittelbar für die regelmäßige Unterstützung danken, die sie ihnen insbesondere im Bereich der Ausbildung und der Pastoral zukommen lassen: Man sieht in diesem Video die Freude der Kinder

und Jugendlichen, die sich in einem unvergesslichen Lächeln ausdrückt, das die Mitglieder der Consulta begeisterte. „Wir sind eine Kirche, die sich wegen dem komplexen Kontext im Nahen Osten verändert, nicht aber eine Kirche, die stirbt“, kommentierte Msgr. Pizzaballa und sprach über die „neue Art, wie sie in Zukunft sein wird...“: Dies bedeutet kein Aussterben, sondern lässt eine kirchliche Verwandlung erkennen, die nach dem politischen und strategischen „Erdbeben“ nötig geworden ist, das diese ganze Region erschüttert

In den beiden folgenden Tagen versammelten sich die Statthalter in drei Sprachgruppen, um sich ausgehend von der ihnen zur Verfügung gestellten Dokumentation auszutauschen. Dabei wurde das *Instrumentum Laboris* detailliert durchgearbeitet: Es behandelt Themen wie die Gestalt des Statthalters, seine Ernennung und die Weitergabe der Weisungen durch seinen Vorgänger, die Zusammenarbeit mit dem Prior der Statthalterei, seine Beziehungen mit dem Großmagisterium, den Provinzen, Delegationen und den Mitgliedern, die Anwerbung von Rittern und Damen sowie die Organisation von Aktivitäten und die Vorbereitung seiner Nachfolge.

Die gemeinsam gefeierte Messe verlieh der Consulta jeden Morgen ihre ganze geistliche Dimension. Eine spezielle musikalische, meditative Aufführung

in der Basilika Santa Croce in Jerusalem in Rom (die gebaut wurde, um die Reliquien des Kreuzes Christi zu beherbergen, die die heilige Helena aus dem Heiligen Land mitgebracht hatte), half den Statthaltern am 13. November abends ebenso, den christlichen Sinn ihres Auftrags im Licht des Bekehrungsweges des seligen Bartolo Longo zu vertiefen, dem einzigen seliggesprochenen Laienmitglied des Ordens, der für alle Mitglieder ein Vorbild ist. Der Großmeister des Malteser Ordens nahm in brüderlicher Verbundenheit an der Seite des Großmeisters des Ordens vom Heiligen Grab an diesem Abend teil, sowie mehrere weitere kirchliche Persönlichkeiten, darunter der Erzbischof von Pompeji.

Am Tag vor der abschließenden Begegnung mit dem Papst teilten die Statthalter die Früchte ihrer Überlegungen im Lauf einer Generalversammlung mit, bei der die Berichterstatter der drei Gruppen das Wort ergriffen. Daraus ging im Wesentlichen hervor, dass die Consulta den Erfahrungsaustausch zwischen den Statthaltern gefördert und dazu beigetragen hat, den familiären Geist des Ordens und die Vitalität dieser päpstlichen Institution zu stärken. Über die technischen Fragen der Organisation hinaus wurde die kirchliche Verwurzelung des Ordens in den Diözesankirchen stark betont, die den Statthalter in erster Linie als einen Mann oder eine Frau

Der neue Vize-Generalgouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz (links) und der neue Vize-Gouverneur für Amerika sind seit Januar 2019 im Amt.

der Kirche hervorhebt, der/die dazu berufen ist, als „Botschafter“ der Kirche im Heiligen Land mit den örtlichen Bischöfen und dem Klerus zusammenzuarbeiten. Der Zusammenfassung zufolge, die Generalstatthalter



In der Woche, in der die Consulta stattfand, ehrte Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär von Papst Franziskus, mit seiner Gegenwart den Empfang, der zu Ehren Unserer Lieben Frau von Palästina im Palazzo della Rovere organisiert wurde.

Borromeo auf der Grundlage der Arbeiten der Consulta vorstellte, muss die Rolle und die Verantwortung des Statthalters in Zukunft besser definiert werden. Das gilt auch für seine Ausbildung, die ihm helfen soll, seinen ehrenamtlichen, ungeschulten Dienst in Demut und Fruchtbarkeit auszuüben.

Zum Abschluss wurden die neuen Verantwortlichen (die ihr Amt im Januar 2019 übernommen haben) von den Versammelten begrüßt: der Vizegouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz, und der Vizegouverneur für Nordamerika, Thomas Pogge. Zuvor hatten ihre beiden Vorgänger Giorgio Moroni Stampa und Patrick Powers stürmischen Beifall geerntet.

Bei der päpstlichen Audienz fasste Papst Franziskus den Auftrag der Statthalter des Ordens mit wenigen präzisen Worten zusammen und erklärte: „Vergessen Sie nicht, dass Sie keine philanthropische Hilfsorganisation zur Verbesserung der materiellen und sozialen Lage Ihrer Zielgruppen sind. Sie sind berufen, die im Evangelium grundlegende Nächstenliebe in den Mittelpunkt zu stellen und sie zum letztendlichen Ziel Ihres Wirkens zu machen, um darin Gottes Güte und Sorge für alle Menschen zu bezeugen.“

François Vayne



Der Papst zu den Mitgliedern der Consulta: „Hier im Vatikan sind Sie zu Hause“

Ansprache des Papstes vom 16. November 2018 im Saal Clementina im Apostolischen Palast im Vatikan.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich empfangen Sie zum Abschluss der Consulta der Mitglieder des Großmagisteriums und der Statthalter des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Ich grüße und danke Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien sowie dem Pro-Großprior Msgr. Pierbattista Pizzaballa. Ich grüße die Mitglieder des Großmagisteriums sowie die Statthalter der Länder und Orte, an denen der Orden vertreten ist. Und ich grüße durch Sie die ganze Familie der Ritter und Damen der ganzen Welt. Ich denke an jeden von Ihnen voller Dankbarkeit für die zahlreichen spirituellen und karitativen Aktivitäten, die Sie zugunsten der Bevölkerung im Heiligen Land durchführen.

Sie sind für die Arbeiten der Consulta, Ihrer Generalversammlung zusammengekommen, die Sie alle fünf Jahre am Sitz Petri halten. Hier im Vatikan sind Sie in gewisser Weise zu Hause, insofern Sie eine alte päpstliche Institution sind, die unter dem Schutz der Heiligen Stuhles steht. Seit der letzten Consulta im Jahr 2013 ist die Zahl der Mitglieder des Ordens angewachsen und seine geographische Ausdehnung hat zugenommen dank der Schaffung neuer Niederlassungen an der Peripherie, dank der materiellen Unterstützung, die Sie den Kirchen im Heiligen Land gebracht haben und dank der Pilgerfahrten, die Ihre Mitglieder unternommen haben. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung der pastoral und kulturell nutzbringenden Programme und ermuntere Sie, Ihr Engagement an der Seite des Lateinischen Patriarchates fortzusetzen, indem sie sich der Flüchtlingskrise stellen, die die Kirche in den fünf vergangenen Jahren dazu gebracht hat, in der gan-



Die Teilnehmer an der Consulta nahmen die Botschaft des Papstes aufmerksam entgegen und haben die Aufgabe, sie an die Ritter und Damen auf allen Kontinenten weiterzugeben.

zen Region eine bedeutende humanitäre Hilfe einzurichten.

Es ist ein gutes Zeichen, dass Ihre Initiativen im Bereich der Ausbildung und der medizinischen Versorgung allen offenstehen, unabhängig von ihrer Gemeinschaft oder religiösen Konfession. Sie tragen auf diese Weise dazu bei, das Terrain vorzubereiten, damit die christlichen Werte bekannt, sowie der interreligiöse Dialog, die wechselseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis gefördert werden. Mit anderen Worten, durch Ihr verdienstvolles Engagement tragen Sie auch zum Aufbau des Weges bei, der – wie wir alle hoffen – zur Erlangung des Friedens in der ganzen Region führt.

Ich weiß, dass Sie diese Woche Ihre Aufmerksamkeit auf die Rolle der Leiter vor Ort, der sogenannten Statthalter gerichtet haben, die in über dreißig Ländern und in den Regionen der Welt vertreten sind, in denen Ihr Orden aktiv ist. Natürlich hängt das Wachstum des Ordens von Ihrem unab-

lässigen und stets neuen Engagement ab. In dieser Hinsicht ist es wichtig, nicht zu vergessen, dass die Hauptaufgabe Ihres Ordens im geistlichen Wachstum seiner Mitglieder besteht. Demnach kann der Erfolg Ihrer Initiativen nicht auf angemessene religiöse Fortbildungsprogramme verzichten, die sich an jeden Ritter und jede Dame richten, damit diese ihre unverzichtbare Beziehung mit dem Herrn Jesus festigen, und zwar vor allem durch das Gebet, durch die Betrachtung der Heiligen Schrift und durch die vertiefte Kenntnis der kirchlichen Lehre. Als Leiter haben vor allem Sie die Aufgabe, das Beispiel eines intensiven geistlichen Lebens und einer konkreten Zugehörigkeit zum Herrn zu geben: So können Sie Ihre Autorität als vollwertigen Dienst für jene ausüben, die Ihrer Leitung anvertraut sind.

Was Ihren Auftrag in der Welt angeht, so dürfen Sie nicht vergessen, dass Sie keine philanthropische Hilfsorganisation zur Verbesserung der materiellen und sozialen Lage Ihrer Zielgruppen sind. Sie sind berufen, die im Evangelium grundlegende Nächstenliebe in den Mittelpunkt zu stellen und sie zum letztendlichen Ziel Ihres Wirkens zu machen, um darin Gottes Güte und Sorge für alle Menschen zu bezeugen. Die Aufnahme von Bischöfen, Priestern und Diakonen in Ihren Orden stellt in keinem Fall eine Ehrung dar. Es gehört zu ihren Pflichten im pastoralen Dienst, diejenigen zu unterstützen, die eine verantwortliche Rolle übernehmen, indem Sie Anlässe zu gemeinschaftlichem liturgischen Gebet auf allen Ebe-

nen und immer wieder Angebote zu geistlicher Unterweisung und Katechese organisieren, damit die ständige Fortbildung und das Wachstum aller Elemente des Ordens sichergestellt sind.

Vor dem Angesicht der ganzen Welt – die den Blick allzu oft abwendet – spielt sich die dramatische Situation der in immer größerer Zahl verfolgten und getöteten Christen ab. Zusätzlich zum Blutmartyrium gibt es auch das „weiße Martyrium“ wie man es zum Beispiel in demokratischen Ländern feststellt, wenn die Religionsfreiheit eingeschränkt wird. Ich ermahne Sie, mit Ihrem Werk der materiellen Unterstützung der so hart geprüften Bevölkerungen stets das Gebet zu verbinden und stets die Heilige Jungfrau anzurufen, die Sie unter dem Namen „Unsere Liebe Frau von Palästina“ verehren. Sie ist die wohlwollende Mutter, die Hilfe der Christen, für die sie vom Herrn Kraft und Trost im Leiden erwirkt.

Möge die Ikone Unserer Lieben Frau der verfolgten Christen, die ich in Kürze weihen werde und die Sie alle erhalten werden, um sie in Ihre jeweiligen Statthaltereien mitzunehmen, Ihren Weg begleiten. Rufen wir gemeinsam die Fürsorge Mariens für die Kirche im Heiligen Land und allgemein im Nahen Osten herab durch ihre besondere Fürsprache für die, deren Leben und Freiheit in Gefahr sind. Ich begleite Ihr wertvolles und unermüdetes Wirken mit meinem Segen und bitte Sie, auch für mich zu beten.

Ein vollständiges Dossier

Auf unserer Website www.oessh.va finden Sie ein Dossier, das der Consulta 2018 gewidmet ist. Ergänzend zu den Artikeln der fünfjährigen Versammlung finden Sie dort insbesondere Videos, die den Dank der Institutionen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem an die Mitglieder des Ordens festhalten.



Grußworte von Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien an den Heiligen Vater

Heiliger Vater,

Die Audienz, die Ihre Heiligkeit uns gewährt hat, ehrt uns sehr, und wir sind Ihnen dankbar für die Gelegenheit, die uns auf diese Weise geboten wird, Ihren Worten zuzuhören und Ihren Segen zu empfangen.

In diesem Saal sind die Leiter des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und die 64 Statthalter anwesend, die ihren Sitz in vierzig Ländern und Regionen der Welt haben. Unsere päpstliche Institution ist schon alt und befindet sich

in einer Zeit großer Entfaltung, sowohl im Hinblick auf ihre Zahl und ihre geografische Verbreitung, als auch im Hinblick auf unsere bedeutende finanzielle Unterstützung. Die Tatsache, dass wir derzeit dem ständigen Wachstum einer katholischen Vereinigung beiwohnen, ist für uns alle eine Quelle großer Freude.

Wie es unsere Statuten vorsehen, versammeln wir uns alle fünf Jahre zur Consulta mit dem Ziel, uns über für den Orden bedeutende Themen sowie über das Wachstum unserer 30.000 Mitglieder in ihrer persönlichen Heiligkeit auszutauschen. Wir bemühen uns auch darum, neue Wege aufzuzeigen, die uns ermöglichen, den Bedürfnissen der Kirche im Heiligen Land immer effizienter gerecht zu werden und sie bei der pastoralen, spirituellen und humanitären Begleitung unserer christlichen Geschwister in dieser Region zu unterstützen.

Unsere Unterstützung fließt insbesondere in das Lateinische Patriarchat von Jerusalem, aber auch in katholische Institutionen, die nicht von ihm abhängen, sowie in andere Kirchen *sui iuris*. Erlauben Sie mir zu erklären, dass die schulischen und universitären Ausbildungszentren und die Zentren für medizinische Hilfe, die wir unterstützen, allen offenstehen – unabhängig von den Gemeinschaften, denen sie



angehören, unabhängig von ihrer religiösen Konfession.

Abgesehen vom Beistand durch Gebet und materielle Unterstützung verpflichten sich unsere Mitglieder auch, regelmäßig Pilgerreisen ins Heilige Land zu unternehmen, um die Solidarität unseres Ordens mit den Gläubigen in ihren Schwierigkeiten und täglichen Herausforderungen zu bekunden.

Diese Woche hatten wir Gelegenheit, die entscheidende Rolle unserer Statthalter bei der Förderung der Zielsetzungen unseres Ordens ins Auge zu fassen. Wir haben außerdem die zunehmende Christenverfolgung im Heiligen Land und im gesamten Nahen Osten zur Kenntnis genommen. Wir wissen, dass Ihre Heiligkeit sich oft über diese anhaltende Tragödie geäußert hat. Wir bitten Sie also in aller Demut, die Ikone Unserer Lieben Frau der verfolgten Christen zu segnen, von der unsere Mitglieder eine Kopie in ihre Statthaltereien mitnehmen, um im Gebet ihre Fürsprache zugunsten der verfolgten Christen zu erleben.

Heiliger Vater, nehmen Sie bitte nochmals unseren innigen Dank entgegen, und seien Sie sich unseres beharrlichen Gebets für Ihren Dienst und unserer unverbrüchlichen Treue dem Nachfolger Petri gegenüber sicher.

Die Kongregation für die orientalischen Kirchen und der Orden vom Heiligen Grab: Eine fruchtbare Zusammenarbeit

Ansprache von Kardinal Leonardo Sandri bei der Pressekonferenz der Consulta

Einige Tage vor Beginn der Consulta stellten Kardinal Großmeister Edwin O'Brien sowie Kardinal Leonardo Sandri, der Präfekt der Kongregation für die orientalischen Kirchen – mit der der Orden vom Heiligen Grab hauptsächlich durch die ROACO (Versammlung der katholischen Ostkirchenhilfswerke) zusammenarbeitet – und der Generalgouverneur des Ordens, Leonardo Visconti di Modrone den Journalisten das Programm der Consulta 2018 im Pressesaal des Heiligen Stuhles vor. Generalstatthalter Agostino Borromeo und die Statthalterin für die Schweiz, Donata Maria Krethlow-Benziger waren ebenfalls zugegen, um auf die Fragen der Journalisten zu antworten. In seiner Ansprache, über die anschließend sehr ausführlich in der Presse berichtet wurde, war es Kardinal Leonardo Sandri, dem Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen ein Anliegen zu sagen, dass die einheitlichen Ziele – in der Achtung der unterschiedlichen Zuständigkeiten – die die Kongregation, die er leitet, und den Orden verbinden, sich auf mehreren Ebenen, von den institutionellen bis zu den operationellen Ebenen zeigen. „Ich denke vor allem“, so betonte er, „an die Gegenwart von Kardinal O'Brien unter den Mitgliedern des Dikasteriums sowie an die Tatsache, dass der Orden Mitglied der ROACO ist – was auch durch die Anwesenheit von Generalgouverneur Visconti di Modrone bei deren Hauptversammlung im Juni deutlich wurde – sowie an seinen Vorgänger Agostino Borromeo. Der Orden garantiert jedes Jahr die Finanzierung verschiedener Entwicklungsprojekte, der Seelsorge und allgemein des Lebens der orientalischen Kirchen.“, Zur Erinnerung und als Zeugnis aus unserer Geschichte haben wir beschlossen in diesem *Jerusalem-Kreuz* umfassende Auszüge der Ansprache von Kardinal Sandri wiederzugeben.

Die große Zahl von Ihnen, die über die Via della Conciliazione gegangen sind, um in den Pressesaal zu kommen, hatten vermutlich die Gelegenheit anzuhalten und zwei Gebäude zu betrachten, die einander fast gegenüberliegen: der Palazzo della Rovere, auf dessen Fenstern man den Wahlspruch „Soli Deo Gloria“ liest und auf dem die Flagge des Ordens vom Heiligen Grab weht, und der Palazzo Bramante, dessen Fassade kürzlich dank der Arbeit der APSA (Güterverwaltung des Apostolischen Stuhls) renoviert wurde und in dem sich der Sitz der Kongregation für die orientalischen Kirchen befindet. (...)

Die Kongregation für die orientalischen Kirchen auf der einen Seite und der Orden vom Heiligen Grab auf der anderen Seite wurden im Lauf der Geschichte nicht geschaffen, um etwas Archäologisches oder Altes zu schützen, sondern um das konkrete Leben unserer christlichen Geschwister in dem Land zu unterstützen, in dem der Erlöser gelebt hat und aus dem das Evangelium und die Funken des Pfingstfestes zu uns gekommen sind. Die traurigen Ereignisse der letzten Jahre, insbesondere in Syrien und im Irak, ohne Ägypten zu vergessen, das kürzlich wieder Schauplatz eines Martyriums war, sowie die anhaltende Spannung, was die Zukunft zwischen Israel und Palästina angeht, haben der ganzen Welt bewusst gemacht, dass es in diesem Land noch Menschen gibt, die dort seit jeher gelebt haben und Christus angehören. So wurden verschiedene Bemühungen unternommen, damit sie weiterhin in Frieden und endlich als vollwertige Bürger dort leben können, und nicht nur als *dhimmis* oder als „Minderheiten“. (...)

Das Leben der konkreten Menschen, die Christen sind wie wir, geht also weiter: Von uns mit unserem Wohlergehen im Westen wird verlangt, dass wir den Glauben in Fülle leben und in uns die Freude am Evangelium wecken, zu der Papst Franziskus uns unablässig aufruft. Von ihnen wird verlangt, dass sie



(COPYRIGHT GENNARI)

den Glauben verinnerlichen und er nicht nur ein Element der familiären Tradition bzw. eine Praxis ihrer Sippe oder ihres Dorfes bleibt. Gottes Ruhm ist der lebendige Mensch, das menschliche Leben aber ist die Anschauung Gottes.

Kardinal Sandri (rechts) an der Seite von Kardinal O'Brien und von Generalgouverneur Visconti di Modrone im Pressesaal des Heiligen Stuhles am 7. November 2018.

Das sage ich, um Ihnen nahezulegen – wie wir es oft bei den Wallfahrten oder beim Verfassen des Kollekte-Briefes für den Karfreitag nahelegen – ins Heilige Land zu gehen, nicht nur um die Steine der Wallfahrtsorte und die Spuren der biblischen Zeugnisse zu sehen, sondern um christliche Gemeinschaften mit ihrem Leben, ihren Herausforderungen und Leiden, ihrer Nächstenliebe im Alltag kennenzulernen. Ich kann mit großer Freude sagen, dass sich die Verbindung der Ziele – in der Achtung der verschiedenen Kompetenzen – der Kongregation, die ich leite, und des Ordens auf mehreren Ebenen äußert, von der institutionellen bis zu der operativen Ebene. Ich denke vor allem an die Gegenwart von Kardinal O'Brien unter den Mitgliedern des Dikasteriums, sowie an die Tatsache, dass der Orden Mitglied der ROACO (Versammlung der Ostkirchen-Hilfswerke) ist, mit der Gegenwart des Generalgouverneurs Visconti di Modrone am Tisch der Vollversammlung im Juni, sowie an die Gegenwart seines Vorgängers Agostino Borromeo. Der Orden gewährleistet jährlich die Finanzierung verschiedener Entwicklungsprojekte, die Unterstützung der Pastoral und allgemein das Leben der orientalischen Kirche. Ich möchte diese Tatsache hervorheben, denn auf den ersten Blick könnte nur das stabile Band zutage treten, das der Orden zur Unterstützung des Lebens des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem aufrechterhält, vor allem seit

„Ehren Sie auch weiterhin dieses Land, das von den Schritten des menschengewordenen Gottessohnes geheiligt wurde“
Heiliger Paul VI. im Jahr 1964

seiner Wiedereinsetzung 1847 mit der Bulle *Nulla celebrior* des seligen Papstes Pius IX: Ein großer Teil der Vorrechte, die zuvor der Kustodie im Heiligen Land gegenüber dem Orden vorbehalten waren, gingen damals an den neuen Kirchenbezirk, ohne das Wirken von Patriarch Barlassina (1920-1947) zu vergessen, dem wir die Neubelebung der Aktivitäten der Ritter verdanken, damit ihre Art, das Leben im Heiligen Land zu unterstützen, natürlicher und aktueller wird, wie einige Artikel und Veröffentlichungen von Professor Paolo Pieraccini bezeugen.

Schließlich muss ich dem Orden vom Heiligen Grab für seine außergewöhnlichen Bemühungen danken – in Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des Heiligen Stuhles, angefangen beim Staatssekretariat und der Vatikanischen Stiftung St. Johannes der Täufer – mit denen er zur nicht nur administrativen Neuorganisation des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem beiträgt, indem er bestimmte Büros durch die Arbeit einiger spezialisierter Fachleute auf das Niveau der internationalen Standards bringt und indem er seinen entscheidenden Beitrag zur Universität Madaba in Jordanien leistet, von der wir hoffen, dass sie weiter bestehen kann und schließlich eine komplett dauerhafte Einrichtung wird.

Ich richte meinen Dank an eine weitere lebendige Gegebenheit im Heiligen Land: Das Zentrum *Effatà* für taubstumme Kinder. (...) Dabei denke ich auch an den Papst, der bereits bei seiner Reise ins Heilige Land im Jahr 1964 den glühenden Wunsch hatte, dass ein solches Zentrum geschaffen wird: der heilige Papst Paul VI.

Ich möchte mit den Worten schließen, die der Heilige Vater am 30. Mai desselben Jahres an die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab richtete, die sich beim Nachfolger Petri versammelt hatten: „Mit meinen guten Wünschen verbinde ich das Gebet, das Ihren Statuten genauso entspricht wie unseren Sorgen um dieses gesegnete Land, in dem sich das Heilige Grab befindet und zu dem wir das Glück hatten, wie Sie wissen, eine einfache, aber ergreifende und festliche Pilgerreise zu unternehmen:

Hören sie nicht auf, diese heiligen Stätten mit einer immer intensiveren und leidenschaftlicheren Vorliebe zu lieben; sehnen Sie sich auch weiterhin nach diesem Land, das

von den Schritten des menschengewordenen Gottesohnes geheiligt wurde, und ehren Sie es. Fördern Sie weiterhin religiöse Werke, Ausbildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen, die die ausdauernde und liebende Gegenwart der katholischen Kirche dort bezeugen. Intensivieren Sie, wenn Sie können, Ihre Bemühung um das geistliche und körperliche Wohlergehen dieser Bevölkerungen, die wir seit unserer

Begegnung mit ihnen, die ihrerseits so lebendig und herzlich war, noch viel mehr wertschätzen. Und zeigen Sie ihnen, dass Ihr Kreuzzug ein Kreuzzug der Nächstenliebe, der Eintracht und des Friedens sein möchte: Der Kreuzzug des Evangeliums Christi, der im Dienst der katholischen Kirche und ihrer treuen, eifrigen Kinder nichts anderes wünscht als das wahre Heil aller.“

Vom Heiligen Grab inspiriert: Das Oratorio ExsulteT

Ein Werk, das zum Staunen, zur Reflexion und zur Bekehrung jener aufruft, die dem Licht Jesus erlauben wollen, ihr Leben zu verändern.

Im Rahmen der Consulta wünschte Kardinal-Großmeister Ewin O'Brien die Schaffung eines kulturellen Werkes, das über die Pilgerfahrt ins Heilige Land spricht. Er bat also Marcello Bronzetti „Il Fedeleamato“, ein geistliches Oratorium zu komponieren, wie er es bereits aus verschiedenen Anlässen getan hatte, zum Beispiel mit dem Oratorium *Mother* für die offiziellen Feiern der Heiligsprechung von Mutter Teresa von Kalkutta, oder mit dem Oratorium *Aquerò* für das 160. Jubiläum der Erscheinungen von Lourdes. So ist das vom Heiligen Grab inspirierte Oratorium ExsulteT entstanden, das für Sprecher, Solisten, Chor und Orchester vertont und getextet wurde.

Es wurde zum ersten Mal am Abend des 13. November 2018 in der Basilika Santa Croce di Gerusalemme in Rom aufgeführt, wo die heiligen Reliquien des Kreuzes Jesu verehrt werden, die die heilige Helena – die Patronin des Ordens vom Heiligen Grab – aus dem Heiligen Land mitgebracht hatte, und die in diesem Gotteshaus zusammen

Das Oratorium ExsulteT, das insbesondere die heilige Helena und Bartolo Longo in Szene setzt, wurde wegen seiner professionellen Qualität und seiner geistlichen Tiefe sehr geschätzt. Es vereinte den Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab und den Großmeister des Malteser Ordens in derselben brüderlichen Begeisterung.

mit einem der Kreuzigungsnägel aufbewahrt werden.

Dieses Datum vom 13. November kennzeichnet den Jahrestag der Ankunft des Bildnisses der Heiligen Jungfrau vom Rosenkranz in der Marienstadt Pompei, die vom seligen Bartolo Longo gegründet wurde, dem einzigen seliggesprochenen Laienmitglied des Ordens vom Heiligen Grab.

In Gegenwart aller Statthalter des Ordens aus den fünf Kontinenten sowie zahlreicher Persönlichkeiten, darunter der Großmeister des Malteser Ordens und der Erzbischof von Pompei, liehen die fünfzig ehrenamtlichen Mitglieder des Chors „Fidèles et Amati“ unter der Leitung von Tina Vasaturo der inneren Pilgerreise des seligen Bartolo Longo unter der Führung der heiligen Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin, ihre Stimme durch das Evangelium von der Auferstehung. An jenem Abend konnten sich die Mitglieder des Ordens und ihre Freunde dank des Oratoriums ExsulteT im Gebet vereinen und den Herrn um die Gnade bitten, in der Nachfolge von Bartolo Longo aus ihrem Leben ein Heiliges Land zu machen.

Dieses Werk kann auf Anfrage an verschiedenen Orten aufgeführt werden, um die geistliche Botschaft des Ordens vom Heiligen Grab weiter zu verbreiten und die Berufung seiner Mitglieder zur Heiligkeit im Alltag bekannt zu machen.

Für weitere Informationen treten Sie bitte mit Marcello Bronzetti in Verbindung:

marcello.bronzetti@icloud.com



Mit dem Großmeister beten

Zu dem Material, das aus Anlass der Consulta verteilt wurde, gehört auch ein neues geistliches Begleitheft, das vom Großmagisterium herausgegeben wird und das jeder Statthalter und Magistraldelegierte empfangen hat: Dieses Jahr gibt uns dieses Heft Gelegenheit, mit dem Großmeister Kardinal Edwin O'Brien zu beten.

Jeden Monat laden entsprechend dem gewählten Thema eine Einleitung sowie ein Kommentar des Großmeisters und ein Text der Heiligen Schrift oder eines geistlichen Autors zur Reflexion ein, so dass das Thema vertieft und ein Vorsatz gefasst werden kann, der im Lauf des Monats umgesetzt wird.

Im Folgenden finden Sie als Beispiel das Thema des Begleitheftes für November 2019, mit dem das Verständnis unserer Symbole vertieft werden soll:

Der Orden vom Heiligen Grab hat seine Wurzeln in der Vergangenheit, und durch die lebendige Verbindung mit seiner Geschichte leben die Ritter und Damen täglich die Schönheit der Kontinuität und der Treue zu einer Berufung, die noch immer von Generation zu Generation weitergegeben wird. Mit unserem Auftrag bekommen wir auch Symbole, Ehrenzeichen, Uniformen, die vor allem uns selbst an unsere Berufung erinnern. Diese äußeren Zeichen ermöglichen uns auch, bei bestimmten Anlässen ein sichtbares Zeichen zu sein, doch unser Zeugnis wäre leer, wenn es nicht von etwas viel Tieferem gestützt würde: und zwar von unserem geistlichen Leben, das sich von dem Wissen um die Liebe Gottes, von unserem Engagement und von unserer Treue zur Kirche nährt.

DIE BETRACHTUNG DES GROSSMEISTERS

Bei seiner Ernennung durch Papst Pius XII. zum ersten Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem erinnerte uns Kardinal Nicola Canali an die Rolle, die der Orden in unserem Leben als Mitglieder spielen sollte: *„Keinerlei Eitelkeit oder Hochmut, die sich aus den Ehrenzeichen und der Uniform ableiten – so ehrwürdig und verdienstvoll sie auch sind – darf jene täuschen, die der Papst geehrt hat. Der einzige Stolz, den wir bekunden dürfen, äußert sich allein im Namen des auferstandenen Christus... vor dem leeren Grab.“*

Wir sollten stolz sein auf die Symbole unseres Ordens: Mantel, Schwert, Sporen und Abzeichen mit dem siegreichen Kreuz. All diese inhaltsreichen Symbole haben eine lange Geschichte. Dennoch



verlieren sie ihren Wert und ihre Bedeutung, wenn die Faszination, die sie auf uns ausüben, sich darin erschöpft. Das Gegenteil muss der Fall sein: Diese Symbole verpflichten uns und verbinden uns mit den weihvollen geistlichen Wurzeln, die unsere Liebe und unsere Verehrung für den auferstandenen Christus und das Heilige Land vertiefen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Die Kleider, die wir tragen – mit dem Jerusalem-Kreuz, das die fünf Wunden unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus symbolisiert – dienen nicht dazu, uns als besondere Menschen herauszuheben, denn das sind wir nicht. Vielmehr sollen sie uns und den anderen unser Engagement in Erinnerung rufen, uns mit der Passion Christi zu identifizieren und den Christen in dem Land beizustehen, das durch Ihn heilig wurde.

Kardinal John Foley

ehemaliger Großmeister des Ordens, bei der Eröffnungsmesse der Consulta 2008

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Nehmen wir uns Zeit, uns an die Worte zu erinnern, die wir aus dem Mund dessen gehört haben, der die Investiturfeier an dem Tag leitete, an dem wir Mitglied des Ordens wurden:

Das Heft kann auf der Website des Großmagisteriums (www.oessh.va) in der Rubrik MEDIEN heruntergeladen werden.

Wie leben die jungen Menschen im Heiligen Land?

Gespräch mit Msgr. Pizzaballa, Apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem

In dieser Ausgabe des Jahrbuches *Das Jerusalem-Kreuz* möchten wir Msgr. Pierbattista Pizzaballa, den Apostolischen Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem bitten, mit uns über die Einzelheiten des Lebens der Jugendlichen im Heiligen Land zu sprechen, insbesondere im Licht der Jugendsynode, die im Oktober letzten Jahres in Rom stattfand.

Im Jahr 2018 lebte die Kirche eine bedeutende Synode über die Jugendlichen, den Glauben und die Unterscheidung ihrer Berufung, an der Sie teilgenommen haben. Was spricht die Jugendlichen im Heiligen Land an dem, was bei der Synode herauskam, am meisten an?

Es gibt nichts, was die Jugendlichen im Heiligen Land direkt in besonderer Weise anspricht. Die Synode muss ja allgemeine Dokumente veröffentlichen und die Jugendlichen im Heiligen Land sind nicht anders als der Rest der Welt. Für mich war die Möglichkeit interessant, mir die Erfahrung der Bischöfe aus anderen Teilen der Welt anzuhören, denn das hilft,

Jugendliche aus dem Heiligen Land bei den WJT in Panama.

Abstand von unseren Problemen zu gewinnen. Wenn man sich den anderen stellt, merkt man nämlich, dass die Dynamik überall ähnlich ist.

Das Heilige Land hat jedoch den Jugendlichen der ganzen Welt etwas Besonderes zu bieten...

Bei dieser Synode wurde über die Unterscheidung der Berufung, über die Evangelisierung und die Weitergabe des Glaubens gesprochen. Auf diesem Gebiet ist das Heilige Land ein besonderer Ort, ja ich wage zu sagen ein einmaliger Ort, denn unser Glaube als verkörperter und historischer Glaube hat hier seine Wurzeln. Es ist also ein großartiges Werkzeug zur Evangelisierung und zur Neuevangelisierung. In diesem Sinn stellen die Wallfahrten ins Heilige Land – die auch und immer häufiger für Jugendliche organisiert werden – eine außergewöhnliche Gelegenheit dar und sind fast immer ein Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt.

Im Lauf der letzten Jahre hat das Lateinische Patriarchat besonders viel Energie in die Aktivitäten des Katechese-Büros gesteckt. Können Sie uns mehr darüber sagen?



Alle unsere Katechismus-Bücher waren etwas veraltet und es war nötig, sie neu zu überdenken und dabei die Veränderungen zu berücksichtigen, die es in den Generationen gibt. Deshalb wurden besondere Bemühungen unternommen, um eine neue Ausgabe zu schaffen, die nicht nur ein attraktiveres Format bietet, sondern auch in einer Weise neu geschrieben wurde, die dem Denken unserer Jugendlichen Rechnung trägt. Diese Handbücher wurden nicht von Ordensfrauen oder Priestern geschrieben, sondern unter Mitwirkung der Jugendlichen selbst, mit der ihnen eigenen Sensibilität. Das war und ist noch immer eine sehr schöne Erfahrung: Die fröhliche Teilnahme der Jugendlichen, die sich auf diese Weise in die Pflicht genommen fühlten, war sehr ergreifend. Wenn wir diese Handbücher nur mit Priestern erstellt hätten, hätte dies eine zusätzliche Aufgabe dargestellt, die uns wohl schwergefallen wäre. So aber wurde eine positive Dynamik geweckt, und diese Vorgehensweise sollte auch auf andere Bereiche ausgedehnt werden.

Die Schulen sind eine bedeutende Institution des Lateinischen Patriarchates und die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab unterstützen sie kräftig. Wodurch

Um eine Zukunft aufzubauen, die sich die Jugendlichen im Heiligen Land manchmal nur schwer vorstellen können, ist der christliche Glaube für sie der Motor ihrer Hoffnung und ihres Engagements.

wird ihre zentrale Stellung in der Diözese bestimmt, die Sie zu verwalten haben?

Ohne Schulen gibt es keine Kirche. Mehr noch als die Gemeinde und die anderen Aktivitäten ist die Schule ein Bezugspunkt, um den sich die christliche Gemeinschaft gliedert. Die Kinder stehen im Mittelpunkt der Familien und die Hauptsorge der Eltern dreht sich um deren Ausbildung. Durch die Schule erreicht man also die Familien.

Die Frage der christlichen Identität und des Zusammenhalts der Gemeinschaft führt ebenso über die Schule. Ausgehend von den Kindern schafft die Schule Gemeinschaft. Wenn wir die Familien zu einer Ausbildung zusammenrufen, kommen sie oft nicht. Wenn wir jedoch mit ihnen in Kontakt treten, um über die Frage der Schule und der Jugendlichen zu sprechen, kommen sie sofort, denn das ist etwas, was ihnen zutiefst am Herzen liegt.

Ein weiterer bedeutender Aspekt ist, dass wir durch die Schule mit dem sie umgebenden Gebiet in Kontakt treten. In unseren Schulen sind die meisten Schüler oft Muslime. Es gehört zu unserer Berufung, mit allen im Dialog zu sein, und zwar nicht nur abstrakt oder theologisch, sondern indem wir die Erfahrung des Dialogs des Lebens machen. In dieser Hinsicht ist die Schule entscheidend.

Wie leben die Jugendlichen die komplexe politische Situation in dem Land, in dem sie wohnen?

Es ist schwierig, auf diesem Gebiet eine allgemeine Aussage zu machen. Durch ihr Alter sind die Jugendlichen leidenschaftlicher und drücken ihre Leidenschaft auf verschiedene Weisen aus: Es gibt welche, die sie als Kämpfer leben, und das bestätigt sich häufiger bei jungen Muslimen als bei Christen. Bei anderen verwandelt sich die Leidenschaft in Frustration angesichts der x-ten Gewaltspirale und der Perspektiven, die verloren gehen anstatt sich zu eröffnen. Und es gibt diejenigen, die die Ärmel hochkrepeln und beschließen, sich einzubringen. In diese Gruppe müssen wir investieren, die natürlich nicht auf der Titelseite der Zeitungen stehen, die es aber sehr wohl gibt.

Das Gespräch führte Elena Dini



Die vom Orden unterstützten Projekte geben den Menschen den Vorrang, die der einzige wahre Reichtum der Gemeinschaften vor Ort im Heiligen Land sind.



Einige Projekte, die im Heiligen Land durchgeführt werden

Zahlreiche kleine Initiativen im Kontakt mit den Leuten

Seit etwa zwei Jahren hat das Großmagisterium in Übereinstimmung mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem beschlossen, mehr in gewisse kleine Projekte statt in große Bauwerke im Heiligen Land zu investieren. 2018 unterstützte der Großmeister des Ordens weiterhin die bereits begonnenen großen Projekte, wie den Abschluss der Arbeiten in der neuen Kirche in Jubeiha und die Renovierung einer Kinderkrippe in Hashimi (beide in Jordanien), aber vor allem das bedeutende Projekt, das die Erhöhung der Gehälter der Lehrer in den Schulen des Patriarchates vorsieht. Diese Initiative ermöglicht den Schülern, weiterhin eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu erhalten. Sie wertet die Fähigkeiten ihrer Lehrer auf, die ein Gehalt bekommen müssen, das ihrer Kompetenz entspricht. Zu diesen Projekten und vor allem zur monatlichen Unterstützung, die ins Heilige Land geschickt wird, um die institutionellen Ausgaben und Patriarchates und bestimmte Werke, wie die Seminare und Schulen zu unterstützen (insbesondere Beiträge, die den Schülern ermöglichen, die nicht das gesamte Schulgeld bezahlen können, dennoch am Unterricht teilzunehmen), kommen bestimmte kleine Projekte hinzu, über die wir auf den folgenden Seiten sprechen wollen.

Mehrere Projekte betreffen die Durchführung kleinerer Renovierungsarbeiten. Solange wir uns nicht die Mühe machen, den Alltag der Strukturen zu betrachten, die um diese Arbeiten bitten, könnte es den Anschein haben, dass diese Arbeiten in die Kategorie sekundärer Bedürfnisse gehören. Dennoch können wir uns alle gut vorstellen, wie kompliziert gewöhnliche Vollzüge werden können, wenn wir in einer unpraktischen Umgebung sind.

Das Seniorenheim **Beit Afram von Taybeh in Palästina** nimmt 28 betagte Menschen aus verschiedenen palästinensischen Städten und aus Jerusalem auf. Der Auftrag dieser Einrichtung besteht darin, einen einwandfreien Ort zu bieten, an dem ein familiärer Geist herrscht, und gleichzeitig eine bessere Lebensqualität und medizinische Versorgung für Menschen zu gewährleisten, die darauf angewiesen sind. In der Küche des Hauses steigen die Temperaturen im Sommer bis auf 50 °C an und machen damit die Arbeit der Damen unmöglich, die das Essen zubereiten. Eines dieser kleinen Projekte, die 2018 durchgeführt wurden, bestand darin, diese Einrichtung mit einer Klimaanlage auszustatten.

Dank eines anderen Projektes, das auf unsere Unterstützung für eine **Klimaanlage** angewiesen war, lernten wir die Geschichte eines kleinen christlichen Dorfes in der Halbwüste Jordaniens namens **Smakieh** kennen. Der Grund, auf dem das Dorf gebaut ist, wurde der christlichen Gemeinschaft von einem Vertreter der muslimischen Familie Majali geschenkt, der dadurch die guten Beziehungen zwischen seiner Familie und der christlichen Gemeinschaft würdigen wollte. Heute leben 300 Beduinen-Familien dort, die zwei historischen katholischen Familien angehören: die eine stammt aus dem lateinischen Ritus, die andere aus dem griechischen Ritus. Wegen der geographischen Lage des Geländes sind die Sommer extrem heiß und die Winter können sehr kalt sein. Die Klimaanlage der lateinischen Kirche St. Michael sollte repariert werden, um den betagten Menschen und den Kleinkindern zu erlauben, an den Feiern in der Kirche teilzunehmen.

Um die Elektrizitätskosten

Unter den verschiedenen Projekten im Dienst der Ausbildung findet sich insbesondere neues Informatik-Material für eine Schule in Palästina.



in **Ein Arik** (in der Nachbarschaft von Ramallah in Palästina) zu drosseln, wurde beschlossen, eine **Fotovoltaik-Anlage für die katholische Kirche und Schule** der Stadt einzurichten. Dieses System wurde bereits in den Schulen fünf anderer Städte des Patriarchates getestet und hat sich dort als gute Lösung erwiesen. Die auf Dauer erreichten Einsparungen der Elektrizitätskosten werden dann in Projekte für die Schüler und die Bevölkerung investiert.

Die **Schule von Kerak** musste mit einer **Video-Überwachungsanlage** ausgestattet werden. Leider war die Stadt im Jahr 2016 Ziel eines Terrorangriffs und die Polizei bat das Lateinische Patriarchat, in dieser Schule Überwachungskameras einzurichten. Dort sind tausend Schüler angemeldet, von denen einige in bis zu 40 km Entfernung wohnen, aber entschlossen sind, täglich diese Strecke zurückzulegen, um hier ausgebildet werden zu können.

Die **lateinische Schule von Beit Jala**, die über 700 Schüler zählt, war auf finanzielle Unterstützung angewiesen, um **neues Material für das Informatiklabor kaufen** und so den Schülern mehr Computer-Arbeitsplätze anbieten zu können. In der heutigen Welt ist es ganz klar von Bedeutung, die technologischen Neuerungen in die Ausbildung einzugliedern, um die jungen Menschen so gut wie möglich auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

Die **Schule von Aboud** in Palästina stand dem Problem gegenüber, dass ihre Schüler in andere Dörfer umziehen mussten, um ihre Ausbildung zu beenden, weil der Weg, den diese Struktur anbietet, nur bis zum neunten Jahr der Schulausbildung geht. Hier wurde also der Anbau eines zusätzlichen Klassenzimmers gewünscht, damit die Schüler auch ihr zehntes Jahr an dieser Schule absolvieren und dabei die Räume dieses christlichen Ausbildungszentrums nutzen können. Deshalb ist bei diesem Projekt der Bau eines **neuen Saales für pastorale Aktivitäten** geplant.

Bestimmte kleine Projekte ermöglichten die **Renovierung der Häuser, in denen die Rosenkranzschwestern in Rameh (Israel), Hashimi und Amman (Jordanien) leben**. Die Rosenkranzschwestern von Jerusalem sind die einzige weibliche Ordenskongregation des lateinischen Ritus im Heiligen Land, die arabischer Herkunft ist. Sie versehen ihren vielfältigen Dienst in den unterschiedlichen Strukturen der Diözese, vor allem in den Schulen und Gemeinden. Die Gründerin, Mutter Maria Alfonsina wurde von Papst Franziskus am 17. Mai 2015 heiliggesprochen.

Ein weiteres strukturelles Projekt betrifft den **Sitz des Lateinischen Patriarchates** in Jerusalem. Bei der

Wiedererrichtung des Patriarchates im 19. Jahrhundert brauchte es einen Ort für den Sitz dieses Patriarchates. So wurde ein Gebäude oberhalb der sechs **Wasserspeicher** errichtet, die seither als eine sehr wertvolle Wasserquelle für die im Kloster lebenden Priester sowie für die Angestellten und als Bewässerungssystem genutzt werden. Bei kürzlich durchgeführten Untersuchungen stellte sich jedoch heraus, dass die Qualität des Wassers schlecht ist und eine Gefahr für die Gesundheit darstellt. Deshalb waren **Renovierungs- und Reinigungsarbeiten** notwendig geworden.

Ein weiteres Projekt, das ebenfalls mit Wasser zu tun hat, kam den Menschen mit Behinderung zugute, die in dem **Our Lady of Peace Center in Amman** untergebracht sind. Dieses Zentrum wurde 2004 eingeweiht und steht Menschen mit Behinderung und ihren Familien bei. 2000 Personen werden hier jedes Jahr aufgenommen, und es handelt sich um das größte kostenlose Rehabilitationszentrum in Jordanien. Auf der Physiotherapie-Station befindet sich neben anderen Geräten auch ein **Schwimmbad für Hydrotherapie**. Die Möglichkeit, in warmem Wasser zu schwimmen, verringert Schmerz und Muskelkrämpfe. Das Schwimmbad war mehrere Monate nicht zugänglich bis eine Möglichkeit gefunden wurde, die Filter zu reparieren. Jetzt kann es wieder von den Patienten genutzt werden.

Im Jahr 2011 eröffnete das **Our Lady of Peace Center** eine zweite Struktur in Jordanien, in **Aqaba**. Eines der kleinen Projekte, die 2018 durchgeführt wurden, unterstützte eine

Die pastorale Begleitung der Migranten ist für das Lateinische Patriarchat von Jerusalem sehr wichtig. Auch dabei wird es vom Orden unterstützt.



Der Orden unterstützt die Aktivitäten, die im Zentrum Unsere Liebe Frau vom Frieden in Jordanien angeboten werden.

Initiative, die Arbeitsplätze für junge Menschen mit Behinderung sowie für ein paar arbeitslose syrische Flüchtlingsfrauen schaffen sollte, die in dieser Gegend leben. Einige große Hotels wie das Hilton waren bereit, ihnen für dieses Projekt gebrauchte **Seifen** aus den Hotelzimmern zu überlassen. In dem Zentrum von Aqaba werden **diese von den Jugendlichen mit Behinderung bearbeitet und recycelt**, wäh-

rend die Frauen sich dann um die Vermarktung dieser Produkte kümmern. Die erbetene Finanzierung diente dazu, den Kauf von Maschinen und die Lizenz-Kosten zu decken.

Ein weiteres Projekt betrifft die **Pfadfinder von Palästina**. Heute gehören 1500 Jugendliche zu den katholischen Pfadfindern und leben ihre Zugehörigkeit zur Kirche mit Freude und Dynamik. Zu den vielfältigen Aktivitäten der Jugendlichen gehören Ausflüge, Camping und ehrenamtliche Einsätze. So tragen sie zum Wohlergehen der Gesellschaft bei, in der sie leben. Um all das fortsetzen zu können, sind passende Strukturen erforderlich und in bestimmten Fällen auch geeignete Ausrüstungen. Für dieses Projekt konnten **10 Zelte** gekauft werden, in denen die Jugendlichen in den Sommermonaten die Erfahrung des Campens machen können, sowie **2000 Ansteckplaketten**, die nicht nur den jungen Palästinensern, sondern auch internationalen Pfadfinder-Gruppen dienen, wenn sie zur Wallfahrt ins Heilige Land kommen.

Auch anderen Jugendlichen aus **Gaza** kommt eines dieser kleinen Projekte zugute. Der Pfarrer der einzigen katholischen Kirche in Gaza, der Kirche der Heiligen Familie, möchte mit anderen Mitgliedern der Kirche und dem Patriarchat ein **christliches Kulturzentrum für Jugendliche** einrichten, in dem sie eine speziellere Ausbildung bekommen, die sie in Anbetracht der sehr hohen Arbeitslosigkeit in Gaza auf die Arbeitswelt vorbereitet. Das Ziel ist es, ihnen Unterricht in Fächern wie zum Beispiel Englisch, Informatik, Personalführung und Verwaltung anzubieten.

Die Möglichkeit einer **Weiterbildung** wurde auch für die **Angestellten des Lateinischen Patriarchates** von Jerusalem erbeten, damit sie ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse ausbauen können. Ein weiteres Projekt betrifft den Sitz des Patriarchates ganz direkt: Es geht um die nötige Arbeit, um **die Katalogisierung zu**



erhalten und sein Kulturgut aufzuwerten. In der Tat wurden seit 1847 mehrere Gegenstände in sein Kulturgut aufgenommen: liturgische Gegenstände, Altar-Paramente, religiöse Kunstwerke, empfangene Bücher und Geschenke, zusätzlich zu einer Sammlung von 3000 Fotos, die digitalisiert und für Ausstellungen zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Hauptziel besteht darin, die Geschichte der Diözese und der Auftrag des Lateinischen Patriarchates besser bekannt zu machen.

Da wir uns auch nach **Jordanien** wenden, erhielten wir die Bitte, die **pastorale Arbeit mit den Migranten zu unterstützen.** Leider sind die Gastarbeiter aus Sri Lanka (20.000, darunter 8000 Christen) und aus den Philippinen (45.000, davon sind 85% katholisch) immer noch stark gefährdet, Opfer von Missbrauch und Ausnutzung zu werden. Die Statthalterei des Ordens für die Philippinen hat sich 2016 engagiert, dieser Gemeinschaft einen philippinischen Seelsorger für ihre geistlichen Bedürfnisse zur Verfügung zu stellen. Dieses Engagement setzt sich in einer finanziellen Unterstützung zugunsten der pastoralen Aktivitäten fort, die diesen Flüchtlingsgemeinschaften ermöglichen, Initia-

tiven zu organisieren, Räume für ihren Austausch zu haben und Hefte und Material für die Liturgie in ihrer Sprache zu erstellen.

Und das letzte Projekt schließlich, das 2018 finanziert wurde, betrifft die **Unterstützung von Strafgefangenen in Jordanien.** Seit 2008 besucht das Patriarchat regelmäßig die Haftanstalten mit einer Gruppe von Ehrenamtlichen, die vom Personal der Caritas begleitet werden. In den jordanischen Gefängnissen gibt es etwa 200 Christen. Eine Schwester aus Sri Lanka berichtet: „Sehr oft sind die sri-lankischen Frauen keiner großen Verbrechen schuldig: Ihr Vergehen besteht darin, ihren Arbeitgeber vor Ablauf des Arbeitsvertrages verlassen zu haben. Manchmal waren sie Opfer von Missbrauch, manche haben gestohlen, aber es handelt sich selten um große Vergehen. Die Caritas hilft ihnen, in ihr Land zurückzukehren. Ohne diese Unterstützung könnten diese Frauen bis an ihr Lebensende im Gefängnis bleiben, denn die Botschaften unterstützen sie nicht.“ Dank dieses Projekts werden also Flugtickets erworben, damit sie in ihr Land zurückkehren können. Es werden aber auch Medikamente, Kleider, Andachtsgegenstände oder Nahrungsmittel gekauft.

Die Projekte, die in Verbindung mit der Kongregation für die Orientalischen Kirchen durchgeführt werden

Im Lauf des Jahres 2018 hat der Orden vom Heiligen Grab neun Projekte im Rahmen der Versammlung der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen finanziert. Im ersten Semester konnte also das Hospiz St. Vinzenz von Paul in Jerusalem mit einem neuen Generator ausgestattet werden (wie das Gesetz es verlangt). Schwester Simone Abi Dib schreibt: „Wir haben es Ihnen zu verdanken, dass der neue Generator nun das gesamte Gebäude versorgen kann.“ Zudem ist es dem Haus der Gemeinschaft der Seligpreisungen Emmaüs-Nicopolis in der Nähe von Latroun in Israel gelungen, Arbeiten durchzuführen, um die Elektrizitäts- und Gas-Versorgung in den Räumen zu verbessern, die für den Empfang der Pilger vorgesehen sind. Bruder Anton Magrachov von der Gemeinschaft der Seligpreisungen schreibt: „Wir danken dem Orden vom Heiligen Grab für die großzügige Spende, die uns geholfen hat, dieses Projekt zu Ende zu führen. Sie haben uns erlaubt, den Pilgern eine bessere Unterbringung zu bieten.“

Dank der finanziellen Unterstützung des Ordens konnte die Schule „Peter Nettekoven“ des griechisch-katholischen Patriarchates in Beit Sahour Computer und Informatik-Material kaufen, um eine bessere Ausbildung ihrer Schüler zu gewährleisten. Die Gemeinschaft der griechisch-melkitischen Kirche von Maghar hingegen konnte 2011 in den neu renovierten Gemeindesaal einziehen.

Im zweiten Semester wurden drei Projekte im Gebiet um Bethlehem angegangen: Die Feuerschutz-Arbeiten im Krankenhaus der Heiligen Familie, die Renovierung des maronitischen Hauses St. Charbel und die Küche der Franziskaner Missionarinnen in einem Flüchtlingslager. Der Orden hat zudem die Renovierung einer Eingangshalle in der Schule der Schwestern von der Erscheinung in Ramallah finanziell unterstützt, sowie das Belüftungssystem der Klassenzimmer der Kinderkrippe Sankt Maria in Bethanien (Jerusalem).



Blick auf das Hospiz St. Vinzenz von Paul in Jerusalem.

Hebräisch sprechende Katholiken und Migranten: Das pastorale Wirken des Lateinischen Patriarchates

Das Vikariat Sankt-Jakobus und das Vikariat für die Migranten und Asylbewerber unterstehen der Verantwortung von Pastoralvikar Pater Rafic Nahra. Hier stellt er für das Jahrbuch *Jerusalem-Kreuz* die Geschichte und den Auftrag dieser beiden Vikariate vor.



Etwas über vierundsechzig Jahre sind seit der Gründung des Werkes Sankt-Jakobus vergangen, das sich im Lauf der Zeit weiterentwickelt hat und schließlich zum Vikariat Sankt-Jakobus für die hebräisch sprechenden Katholiken in Israel wurde. Die erste Etappe zur Einrichtung des Vikariates war die Ernennung von Msgr. Jean-Baptiste Gourion im Jahr 1990, dem Patriarchalvikar für die hebräisch sprechenden Katholiken (der 2003 dann zum Bischof geweiht wurde). Nach dem Tod von Msgr. Gourion im Jahr 2005 übernahm Pater Pierbattista Pizzaballa (damals Kustos im Heiligen Land) von 2005 bis 2009 das Amt des Patriarchalvikars für die hebräisch sprechenden Katholiken. Ihm folgte von 2009 bis 2017 Pater David Neuhaus in diesem Amt nach, und in der Amtszeit von Pater David bekam das Vikariat Sankt Jakobus seine offiziellen Statuten vom Heiligen Stuhl, in denen seine besondere Identität und sein spezieller Auftrag betont werden. Seit 2017 habe ich das Amt des Vikars inne.

Die Mitglieder der Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums im Jahr 2018 mit dem Generalgouverneur (in der Mitte) und Pater Rafic Nahara, dem Patriarchalvikar (rechts).

Unser Vikariat, das genauso die hebräisch wie die russisch sprechenden Katholiken umfasst, ist ein fester Bestandteil des Lateinischen Patriarchates und ist hauptsächlich in den großen Ballungszentren aktiv. Es gibt hebräisch sprechende Gemeinden in Jerusalem, Jaffa, Beersheva, Haifa und Tiberias, wobei die Gläubigen der benachbarten Städte und Dörfer den Weg zu diesen Gemeinschaften auf sich nehmen. Was die russisch sprechenden Gemeinschaften angeht, so versammeln sich die beiden größten regelmäßig jede Woche in Latrun und Haifa zum Gebet. Dazu kommen andere kleine Gemeinschaften, die sporadisch zusammenkommen. Elf Priester versehen ihren Dienst in unseren Gemeinschaften, zwei davon sind derzeit schon im Ruhestand.



Diakon Benedetto Di Bitonto widmet seine Zeit den hebräisch sprechenden Katholiken in Israel. Es handelt sich oft um Gastarbeiter, die die Sprache des Landes sprechen, das sie aufgenommen hat.

„Wir glauben an Jesus und sprechen Hebräisch“

Gespräch mit Diakon Benedetto Di Bitonto vom Vikariat Sankt-Jakobus, das von Pater Rafic Nahra, dem Patriarchalvikar der hebräisch sprechenden Katholiken geleitet wird

Wie ist das Vikariat Sankt-Jakobus organisiert, das sich um hebräisch sprechende Katholiken kümmert? Wie viele Gläubige begleiten Sie und in welchen Städten sind sie hauptsächlich vertreten?

Unser Vikariat besteht aus kleinen Gemeinschaften – davon sind nur zwei Gemeinden – in denen sich alles auf hebräisch abspielt, von der Liturgiefeyer bis zum pastoralen Wirken. Unser großes Handicap ist das Fehlen passender Strukturen und Gelder, um die zahlreichen Initiativen erfolgreich durchzuführen, die von Jahr zu Jahr heranreifen. Es ist dem Himmel zu verdanken, dass es christliche Organisationen gibt, die uns mit ihren Spenden unterstützen, sonst könnten wir nichts konkret umsetzen. Der Orden vom Heiligen Grab spielt eine grundlegende Rolle bei dieser Unterstützung und wir sind ihm zutiefst dankbar.

Ich kenne nicht die genaue Zahl unserer Gläubigen, aber ich weiß, dass die Teilnahme in den zehn letzten Jahren gewaltig zugenommen hat. Zudem haben wir seit 2010 die große Welt der Migranten und Gastarbeiter entdeckt, die hier in Israel mehrere Zehntausende sind. Seither kümmern wir uns mit



gezielten Initiativen um deren Kinder: Krippen, Religionsunterricht, Ferienlager vier Mal pro Jahr, Ausbildungen usw. Seitdem ich hier bin, bin ich von Kindern aller Abstammungen umgeben und wir alle haben zwei Dinge gemeinsam: Wir glauben an Jesus und wir sprechen Hebräisch. Das ist eine wirklich einmalige Erfahrung, für die ich Gott aus ganzem Herzen danke.

Seit Juni 2018 sind Sie Diakon und werden bald zum Priester geweiht. Sie sind Mitglied des Vikariates Sankt-Jakobus des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem: Können Sie uns sagen, worin Ihre Mission besteht, sie sich Ihr Tagesablauf gestaltet und was im Mittelpunkt Ihres pastoralen Wirkens steht?

Als ich 2011 mit unserer Jugendgruppe 'Perah ha-midbar' ('Wüstenblume') von den WJT in Madrid

Die Familien unseres Vikariates stammen mehrheitlich aus der Mittelklasse. Eine ihrer Hauptherausforderungen ist die Weitergabe des Glaubens: Die meisten unserer Kinder gehen in öffentliche israelische Schulen (weil es keine christlichen Schulen gibt, in denen Hebräisch gesprochen wird) und als Minderheit, die in einem stark säkularisierten Umfeld leben, sind sie in Gefahr, ihre christliche Identität zu verlieren. Deshalb engagiert sich unser Vikariat sehr stark in der Jugendseelsorge.

Durch sein Lebensumfeld ist das Vikariat Sankt-Jakobus besonders empfänglich für die Beziehungen mit der jüdischen Welt, es handelt es sich in erster Linie um nachbarschaftliche Beziehungen. Einige

unserer Priester und Gläubigen haben sich aus im interreligiösen Dialog engagiert, der bei zahlreichen Gelegenheiten Juden und Muslime einschließt.

Die Seelsorge unseres Vikariates bei den Migranten begann 2010 als Pater David Neuhaus mit einigen Mitarbeitern anfang, philippinischen Kindern im Süden von Tel Aviv, die in eine israelische Schule gehen und deren Hauptsprache Hebräisch ist, Religionsunterricht auf Hebräisch zu geben. Zudem begannen wir 2014 Kindertagesstätten für die Kinder der Migranten und Asylbewerber im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren einzurichten, da ihre Eltern gezwungen sind, den ganzen Tag zu arbeiten, um ihren Lebensunterhalt und den ihrer Kinder zu ver-

zurückkam, sprach ich mit dem damaligen Patriarchalvikar Pater David Neuhaus, mit dem ich sieben Jahre lang in engem Kontakt gelebt habe, und vertraute ihm meinen Wunsch an, Priester für das Vikariat zu werden. Nachdem ich meinen Dokortitel in Literaturwissenschaften erlangt hatte, wurde ich zum Philosophie- und dann zum Theologiestudium zugelassen. Mein Weg war nicht einfach, denn in diesen sechs Studienjahren gab es keinen anderen Seminaristen im Vikariat außer mir. Das hat meine Wahrnehmung der Ausbildung etwas beeinflusst, aber letzten Endes mehr positiv als negativ, denn das brachte mich dazu, mit mehreren Jugendlichen in Ausbildung brüderliche Beziehungen zu knüpfen: Franziskaner, Salesianer und arabische Seminaristen im Patriarchalseminar von Beit Jala. Im Endeffekt bin ich ein bisschen der Sohn und Bruder aller. Im Lauf dieser Jahre wurde ich von Pater Rafic Nahra begleitet, der heute unser Vikar ist und mit dem ich zusammenlebe, sowie auch mit dem Priester, der sich um die Gemeinschaft von Jerusalem kümmert, und mit anderen, die unterschiedlich lang bei uns bleiben. Am Morgen beten wir gemeinsam die Laudes (auf Hebräisch). Tagsüber ist jeder mit seinen eigenen Aufgaben beschäftigt. Manchmal essen wir zusammen

zu Mittag und nutzen diese Gelegenheit, um ein paar Worte über die neuesten Nachrichten zu wechseln, aber unsere Tage sind eher hektisch und jeder von uns ist in seinem eigenen Bereich beschäftigt, so dass wir einander nicht immer begegnen, aber am Abend feiern wir zusammen die Messe und essen gemeinsam zu Abend. Als Vikariat St. Jakob haben wir die Pflicht, den katholischen Gläubigen, die in der israelischen Gesellschaft leben und Hebräisch sprechen, eine entsprechende Seelsorge anzubieten. Ihre Situation stellt ein in der Kirche seit den ersten Jahrhunderten einmaliges Ereignis dar: eine christliche Minderheit innerhalb einer starken jüdischen Mehrheit. Dies umfasst im Wesentlichen die gewöhnliche Seelsorge (Gemeinden, Religionsunterricht, Sakramente, Begleitung der Armen und Kranken) sowie die außergewöhnliche Seelsorge (Sommerlager für Kin-



Eine Gebetszeit bei einem interreligiösen Treffen in Jerusalem, an dem die Verantwortlichen des Vikariates Sankt-Jakobus teilnehmen.

dienen. Wir entwickeln auch eine Jugendpastoral, um sie zu begleiten, auszubilden und ihnen zu ermöglichen, sich in der Kirche vor Ort und in der israelischen Gesellschaft einzugliedern. Die Entwicklung von Aktivitäten für die Migranten und ihre Kinder führte an Pfingsten 2018 zur Errichtung des Vikariates für die Migranten und Asylbewerber im Rahmen des Lateinischen Patriarchates.

Es sei mir erlaubt, von ganzem Herzen den Mitgliedern des Ordens vom Heiligen Grab zu danken, die dem Vikariat Sankt-Jakobus seit einigen Jahren helfen, sich zu entfalten und es geistig und materiell bei seinem Auftrag unterstützen. Ich danke den Ritzern und Damen auch für ihre Aufmerksamkeit und

ihren ständigen Eifer, mit dem sie das seelsorgerliche Wirken des Patriarchates für die Migranten und ihre Kinder unterstützen, um ihnen zu ermöglichen, ein würdiges Leben zu führen, obwohl ihre Existenzbedingungen prekär und in verschiedener Hinsicht anfällig sind.

Pater Rafic Nahra
Patriarchalvikar

Um Nachrichten vom Vikariat Sankt-Jakobus zu bekommen und unseren Aktivitäten zu folgen, können Sie auf unserer Website nachsehen: <http://www.catholic.co.il>

der, besondere Aktivitäten für die Familien, Begleitung und Sorge für die Jugendlichen, Wallfahrten usw.).

Oft sind sich die Katholiken ihrer jüdischen Wurzeln wenig bewusst: Inwiefern hilft das Vikariat Sankt-Jakobus der Kirche, zu ihrem geistlichen Ursprung zurückzukehren, vor allem in der liturgischen Ausbildung? Organisieren Sie Treffen zwischen Katholiken und Juden, Tage der Begegnung und des Austauschs? Hat Ihre Erfahrung eine universale Resonanz?

Es gibt keinen Zweifel daran, dass unser Glaube im jüdischen Volk entstanden ist und dass wir als Christen dem Bundesvolk viel verdanken. Für uns zählt der Ausdruck unseres christlichen Glaubens und unserer katholischen Identität in einer Sprache und einer Form, die der Kultur der Gesellschaft gleicht, in der wir leben. Wir wollen nicht, dass unser Glaube als etwas Exotisches empfunden wird oder als etwas, was der Welt fremd ist, in dem er entstanden ist und sich ausgebildet hat. Das bedeutet zum Beispiel, dass unsere Gotteshäuser ganz schlicht gestaltet sind, sie sind nicht mit Bildern überladen (wir haben zum Beispiel keine Statuen) und wir praktizieren nicht in einer Weise, die dem westlichen, europäischen Katholizismus eigen ist. Obwohl wir zutiefst katholisch sind, ist es in unseren Gemeinschaften zum Beispiel nicht einfach, eine Reliquie zu finden, die man verehren könnte, oder eine Novene, die einem bestimmten Heiligen geweiht ist. Die Betonung liegt mehr auf dem Wort Gottes, auf der biblischen Erfahrung, die im Licht der Tradition der Kirche verstanden wird, auf einer schlichten, aber würdigen Eucharistiefeier, auf der menschlichen

Geselligkeit in den Gemeinschaften, in denen alle sich kennen und einander unterstützen können. Das alles bereitet zweifellos den Weg für eine gelassene und gesellige Begegnung mit unseren jüdischen Freunden, die bei uns eine Wirklichkeit vorfinden, die sie nicht erschreckt, sondern auf den Weg einer aufrichtigen Freundschaft führt, auf dem die Unterschiede aufgewertet, aber nie ausgelöscht werden. Die Eucharistiefeier ist zutiefst im Kielwasser der jüdischen Tradition verankert und es ist gut, seine Kenntnisse diesbezüglich etwas zu vertiefen. Dabei achten wir jedoch darauf, nicht in eine gefühlsselige oder eine grob vereinfachende Haltung zu verfallen, die um jeden Preis bestimmte jüdische Bräuche nachahmen und sie auf die christliche Liturgie übertragen will, vor allem Riten, die sich nach der Entstehung des Christentums entwickelt haben. Darum geht es also nicht, sondern darum, das biblische Judentum zu vertiefen, das Jesus, seine Mutter Maria und alle Apostel kannten und sicher praktizierten. Und vor allem zu akzeptieren, dass die Geburt Jesu Christi eine Wende in der Menschheitsgeschichte darstellt, die man weder übergehen noch neutralisieren kann. Die Trennung von Kirche und Synagoge ist etwas im Mysterium Gottes Verborgenes, das uns am Ende der Zeiten offenbart wird. Bis dahin können wir uns allerdings noch besser kennenlernen; wir können lernen, uns mehr zu achten, zu schätzen und zusammenzuarbeiten, um eine Welt aufzubauen, die dem Traum Gottes besser entspricht. In diesem Rahmen kann ich mir auch die muslimischen Gläubigen sehr gut vorstellen, die in vollem Umfang Mitglieder der Familie der Söhne Abrahams sind und wie wir die Verantwortung haben, auf der ganzen Welt das Licht und die Liebe Gottes zu verbreiten, der uns alle liebt.

Den Sinn für die Bibel lehren und weitergeben

*Begegnung mit Pater Jean-Jacques Pérennès,
Direktor der Ecole biblique von Jerusalem*

Pater Pérennès, wie kann man in wenigen Worten die lange Geschichte der Ecole Biblique et Archéologique Française de Jérusalem (EBAF) seit ihrer Gründung durch Pater Lagrange im Jahr 1890 zusammenfassen?

Die École biblique wurde von Pater Marie-Joseph Lagrange in einer Zeit gegründet, in der die Errungenschaften der modernen Wissenschaften (Geschichte, Archäologie, Linguistik) die Glaubwürdigkeit der Bibel zu bedrohen schienen. Hervorragende Wissenschaftler wie Ernest Renan und Alfred Loisy verließen die Kirche in aufsehenerregender Weise und erweckten so den Eindruck, dass die katholische Kirche nicht imstande sei, die Herausforderung einer kritischen Lektüre der Bibel anzunehmen. Am Ende einer soliden thomistischen Ausbildung in Salamanca und orientalistischer Studien in Wien, kam Pater Lagrange mit der Überzeugung nach Jerusalem, dass der christ-

liche Glaube sich nicht vor der Konfrontation zwischen Glauben und Verstand zu fürchten habe. Er verstand es, ein Team von begeisterten Ordensleuten zusammenzustellen, die sich in verschiedenen Studienfächern spezialisierten, die zum Verständnis der Heiligen Schrift beitragen: alte Sprachen, Geschichte des alten Nahen Ostens, Geographie des Heiligen Landes, Archäologie, Epigraphie usw. Er arbeitete eine Lektüre aus – die *historische Methode* – die ihm damals großen Argwohn einbrachte, unter dem er sehr litt. Er unterstellte sich dennoch stets der Kirche und akzeptierte zum Beispiel, einen Kommentar zum Buch Genesis nicht zu veröffentlichen, der im Jahr 1905 fertiggestellt war, und sich auf das Neue Testament zu konzentrieren, das weniger Probleme bereitet. Heute sind die Elemente der historischen Methode (der Nachweis literarischer Gattungen, verschiedener Redaktionschichten usw.) von allen Forschern und von der katholischen Kirche auf höchstem Niveau anerkannt (vgl. die Enzyklika *Divino afflante spiritu* von Pius XII. im Jahr 1943). Die intellektuelle Strenge, die Liebe zum Heiligen Land und die Treue zur Kirche charakterisieren das Gründungswerk von Pater Lagrange, der eines Tages seliggesprochen werden dürfte.

Der Direktor der Ecole biblique von Jerusalem zeigt die beeindruckenden Bücherregale der Einrichtung sowie die wertvolle Sammlung archäologischer Funde.



Welchen Dienst leistet die EBAF konkret im Rahmen der internationalen biblischen Studien?

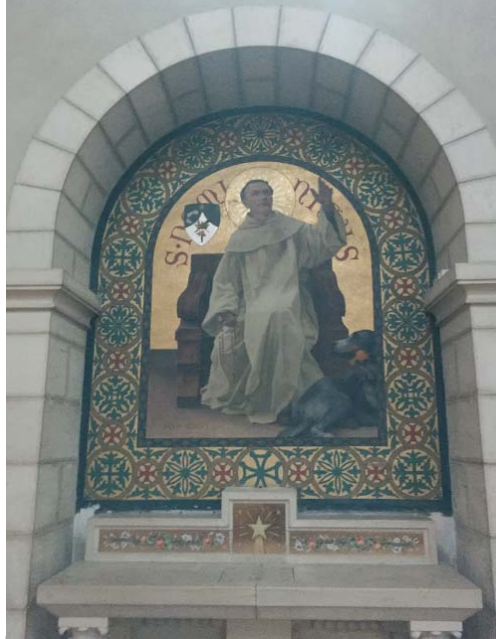
Seit ihrer Gründung hat die Ecole biblique eine Methode angewandt: Das Studium der Bibel im Land der Bibel, um „das Dokument dem Monument anzunähern“ (Lagrange). Seine Professoren sind

durch das Land der Bibel, von Syrien bis zum Norden der Arabischen Halbinsel, von Mesopotamien bis zum Mittelmeer gezogen. Sie haben ihre Studenten zu diesem Studium vor Ort mitgenommen, die regelmäßig in der Zeitschrift *Revue biblique* vorgestellt wurden, die seit 1892 vier Mal pro Jahr veröffentlicht wird. Die Ernsthaftigkeit der Forschungen hat der Ecole im Jahr 1920 die Anerkennung durch die Akademie der Inschriften und der Literatur als französische archäologische Schule eingebracht.

Abgesehen von der Ernsthaftigkeit ihrer Studien hat die Ecole biblique Generationen von Fachleuten in Bibelwissenschaft ausgebildet. Sie ist übrigens eine der wenigen katholischen Institutionen, die berechtigt ist, den Dokortitel in Bibelwissenschaften zu vergeben.

Und schließlich stellte sie die Frucht ihrer Forschungen den Gläubigen insbesondere durch die *Jerusalem Bibel* zur Verfügung, die seit einem halben Jahrhundert von den Dominikanern von Jerusalem herausgegeben wird. Heute tritt ein innovatives Projekt auf Internet ihre Nachfolge an: Die Bibel in ihren Traditionen (<https://bibletraditions.org/>).

Der Orden vom Heiligen Grab ist Partner der EBAF, insbesondere durch die Bibliothek, die 160 000 Werke zählt. Können Sie uns die Funktionsweise und die Ausstrahlung dieser Bibliothek



Der heilige Dominikus wacht über die Ecole biblique, die von seinen geistlichen Söhnen geleitet wird.

von weltweitem Ruf beschreiben?

Diese Bibliothek ist einmalig in ihrer Art, denn sie ist das Ergebnis von in 130 Jahren erworbenen Büchern und Zeitschriften, die von Fachleuten in Exegese, Geschichte und Archäologie ausgesucht wurden. Ihr Bestand ist also außergewöhnlich. Ihr Katalog ist auf EDV umgestellt und ermöglicht einen Zugang pro biblische Perikope, was sehr selten ist. Sie umfasst auch viele Werke

aus Qumran sowie Manuskripte vom Toten Meer wegen der Rolle, die Pater Roland de Vaux, der Direktor der EBAF von 1945 bis 1965 spielte, der mit diesen glanzvollen archäologischen Grabungen betraut war. Und schließlich steht sie 24 Stunden am Tag den Studenten und Forschern offen, die in der Ecole biblique wohnen und arbeiten. Das ist ein außergewöhnlicher Komfort.

Die EBAF ist in den Räumlichkeiten des Klosters Saint-Etienne untergebracht, wo die Gemeinschaft der Dominikanerbrüder lebt und arbeitet, der Sie angehören. Kann man sagen, dass diese Gemeinschaft die Seele der Ecole biblique darstellt? Und welche Rolle spielen die Dominikaner im Rahmen der zahlreichen, dort angebotenen Aktivitäten?

Das ist eine wesentliche Dimension der Ecole biblique: Die Forschung wird von Ordensleuten getragen, die vor Ort ihr Gemeinschaftsleben führen und deren Hauptapostolat das Studium, die Lehre und die Weitergabe der Liebe zur Bibel ist. Die meisten Brü-

Die Bibel im Land der Bibel studieren

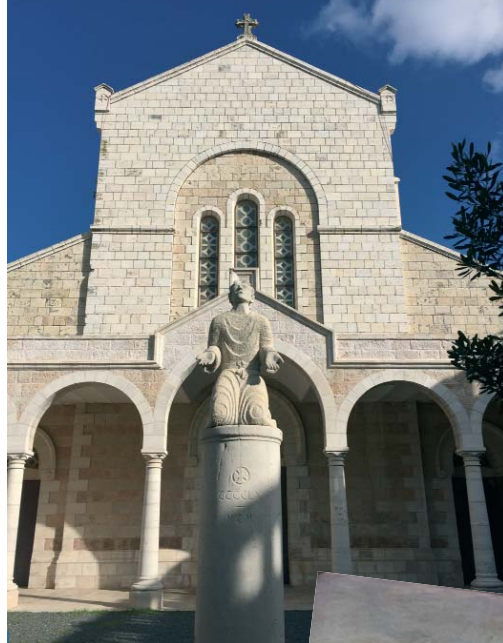
„Die Bibel im Land der Bibel studieren“, so kann man die Aktivität der Forscher und Studenten der Ecole biblique in Jerusalem zusammenfassen. Mit dieser eindrücklichen Zielsetzung setzt die Ecole Biblique et Archéologique Française von Jerusalem (EBAF) das Projekt ihres Gründers, Pater Marie-Joseph Lagrange fort, „das Dokument und das Monument einander wissenschaftlich gegenüberzustellen“. Der Orden vom Heiligen Grab trägt

regelmäßig finanziell zu diesem einmaligen und wertvollen Unternehmen bei. Die Schule ist seit 1890 im Heiligen Land verwurzelt und bietet verschiedene Universitätslaufbahnen und Aktivitäten an, die vom Lizentiat und Doktorat in Heiliger Schrift über Vorträge und Seminare bis zu Besuchen der Stätten vor Ort reichen... Das St. Stephanus Kloster, in dem die Dominikaner wohnen, umfasst die Räumlichkeiten der Schule und insbesondere jene

der sind also Professoren und Herausgeber von Zeitschriften. Die Studenten werden von dieser Gemeinschaft empfangen, mit der sie beten, leben und das Land besichtigen können. Die Anhänglichkeit unserer ehemaligen Studenten zeigt, dass diese Dimension ihnen viel gebracht hat.

Woher kommen die Zeitschriften der EBAF, und fühlen Sie sich bedroht von dem Projekt der Steuerveranlagung der Ordensgemeinschaften, die die israelischen Behörden planen? Wer übernimmt gegebenenfalls diesbezüglich Ihre Verteidigung vor Ort?

Wir leben mit prekären Einkommen, die aus den bescheidenen Beiträgen des Dominikanerordens, des Französischen Außenministeriums, der katholischen Hilfsorganisationen im Heiligen Land wie dem Orden vom Heiligen Grab und dem Ostkirchen-Hilfswerk bestehen. Wir können die Ecole biblique weiterführen, weil die Professoren Ordensleute sind, die kein es wirkliches Gehalt bekommen. Es ist klar, dass eine Steuerveranlagung unsere Existenz in Gefahr brächte, wie auch die Existenz vieler anderen Ausbildungs- und Hilfswerke im Heiligen Land, die keinen Gewinn machen, sondern sich auf die Vorsehung verlassen. Das Generalkonsulat Frankreichs verteidigt uns, doch es ist ein ungleicher Kampf.



Das Grab von Pater Lagrange, dem Gründer der Ecole biblique, befindet sich in der St. Stephanuskirche, die an das Dominikanerkloster angrenzt, in dem die Ecole biblique untergebracht ist.



Wie sehen Sie in einem weiteren Sinn die Zukunft der Gegenwart der katholischen Kirche in der Heiligen Stadt? Und was sind im Hinblick auf Ihre Erfahrung Gründe zur Hoffnung bezüglich des israelisch-palästinensischen Konfliktes um Jerusalem?

Die Christen sind nunmehr eine kleine Minderheit in Palästina, weniger als 1% der Bevölkerung gemäß der letzten Erhebung. Unser Auftrag besteht freilich darin, die heiligen Stätten zugänglich zu machen und den Gläubigen zu helfen, dort zu beten. Doch der kleine Rest, den wir darstellen, hat heute auch noch einen anderen Auftrag: Den Einwohnern dieses Landes

zu helfen, nicht zu verzweifeln und zu glauben, dass nur die Gewaltlosigkeit und der Dialog dazu beitragen können, einen dauerhaften Frieden aufzubauen.

Inwiefern fördert der Bereich der biblischen Studien den Austausch mit der jüdisch-israelischen Welt?

Die Bibel wird von den jüdischen Intellektuellen gründlich studiert, seien sie religiös oder nicht. Wir haben viel zu gewinnen, wenn wir mit ihnen zusammenarbeiten, auch wenn unsere Lektüre katholisch bleiben muss, denn für uns ist die Bibel in erster Linie ein Text, der inspiriert wurde.

Das Gespräch führte François Vayne

große, weltberühmte Bibliothek, die über 160000 Werke umfasst. Der brüderliche Geist, der im Kloster herrscht, dehnt sich auf das ganze Universitätspersonal aus und schafft so die Atmosphäre eines Gemeinschafts- und Gebetslebens, das jeden in seinem unstillbaren Verlangen unterstützt zu verstehen, zu studieren und die Grundlagen des christlichen Glaubens zu erforschen. In dieser für die intellektuelle und geistliche Entwicklung förderlichen Atmosphäre gehen die archäologischen Analysen voran, die Theologie und Geschichte miteinander verbinden. „Empfangen und weitergeben“, das ist die

Erfahrung, die in der École biblique gelebt wird, wie Pater Jean-Jacques Pérennès, ihr Direktor sagt. So nähern sich alle dem Geheimnis des Glaubens an den auferstandenen Christus an – einer Geschichte, die in Jerusalem wirklich ganz konkret wird.

Pauline Bourgogne

Kontaktadresse:
Couvent des Dominicains, Jerusalem – Nablus
road 83-85-POB 19053- IL 9119001 Jerusalem
Tel.: 972 2 626 44 68 ext 238
www.ebaf.edu – secretariat.ebaf@gmail.com

Die Unterstützung für die Schulen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem: Eine Priorität für den Orden

Im Rahmen der regelmäßigen finanziellen Unterstützung, die das Großmagisterium des Ordens vom Heiligen Grab ins Heilige Land schickt, ist die Unterstützung der Diözesan-Schulen des Lateinischen Patriarchates sehr bedeutend, insbesondere was die Gehälter der Lehrer und ihre Altersversorgung angeht. Diese Schulen ermöglichen den jungen Christen, wesentlichen Kompetenzen zu erlernen, um Arbeit in ihrem Land zu finden und dort verantwortungsvolle Akteure zu werden. Zudem sind diese Einrichtungen Labore für den interreligiösen Dialog im Leben, denn dort werden auch eine bestimmte Zahl muslimischer Schüler aufgenommen, was brüderliche Verbindungen fördert, die Frieden in die Gesellschaft bringen. Mit der Unterstützung des Kommunikationsdienstes des Lateinischen Patriarchates stellt *Das Jerusalem-Kreuz* hier die Geschichte und die aktuelle Situation dieses Netzes katholischer Ausbildungsstätten vor, das gleichermaßen von Solidarität und von Leistungsfähigkeit gekennzeichnet ist.

Die Schulen des Patriarchates entstanden als Papst Pius IX. das Lateinische Patriarchat von Jerusalem im Jahr 1847 wiedererrichtete. Der erste Patriarch der wieder errichteten Diözese, Msgr. Joseph Valerga sah in diesen katholischen Schulen, die an die neu entstan-

denen Gemeinden gebunden waren, ein ausgezeichnetes Mittel, um die christlichen Familien zu erreichen, die in den Städten oder Dörfern auf dem ganzen Gebiet des Heiligen Landes verstreut lebten. Dadurch, dass sich die Lateinische Kirche an der schulischen Ausbildung der Kinder beteiligt, begleitet sie noch heute den Alltag der Familien, die der wahre Reichtum der christlichen Gemeinschaften vor Ort sind, die Minderheiten sind und oft viel mitmachen.

Etwa vierzig Schulen des Lateinischen Patriarchates sind in Jordanien, Palästina und Israel aktiv. In diesen Einrichtungen wird alles getan, damit die Schüler sich in einem gesunden Umfeld entwickeln und von der Vorschule bis zum Gymnasium eine qualitativ hochwertige Ausbildung erhalten. Die Ausbildung ist eine Priorität der Diözese, denn eine gute Ausbildung ist ein Hoffnungsträger für die jungen Generationen und ihre Familien.

Diese Schulen möchten allen offenstehen, unabhängig vom Einkommen der Familien. Deshalb wird den ärmsten Familien das Schulgeld erlassen. Dieser Zugang zur Ausbildung für alle ist dank der finanziellen Unterstützung der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab möglich, die ihre Spenden aus der ganzen Welt über das Großmagisterium ins Heilige

Der Orden vom Heiligen Grab und die Ausbildung

Professor Bart McGettrick – seit 2019 Vorsitzender der Heilig-Land-Kommission

„Wir brauchen eine neue Spiritualität. Eine Spiritualität, die die Hoffnung des Evangeliums in den Schmerz unseres Alltagslebens integriert.“



Viele Jahre lang war der Ritterorden vom Heiligen Grab eine bedeutende Finanzierungsquelle für das Werk der katholischen Kirche im Heiligen Land. In dieser Hinsicht hat der Orden die Ausbildung immer als einen notwendigen Teil seiner Arbeit be-

trachtet. Er gibt derzeit über 44% seines Jahresbudgets für die Schulen aus.

Das hat er getan, weil ihm das Gemeinwohl aller Völker, insbesondere der christlichen Gemeinschaften am Herzen liegt. Die Hauptrolle der Ausbildung besteht darin, die Erfolgchancen aller zu verbessern. In der „westlichen Welt“ setzt das voraus zu gewährleisten, dass die Kinder lesen und rechnen können, dass sie sich Fähigkeiten und Kenntnisse aneignen, die ihnen ermög-

lichen, eine Anstellung zu finden, so dass sie den anderen mit ihren Gaben und Talenten dienen können, und so weiter.

Das gilt auch für das Heilige Land. Dennoch ist der

Land schicken. Das Großmagisterium koordiniert diese Unterstützung, die jeden Monat von Rom nach Jerusalem geschickt wird.

Die Schulen des Patriarchates stellen etwa 1600 Lehrer, Verwalter und Erzieher ein und bieten fast 20.000 Kindern und Jugendlichen eine Ausbildung an.

In Jordanien und Palästina werden sie vom Staat nicht unterstützt. Die Behörden dieser Länder stellen jedoch Schulbücher zur Verfügung und bewilligen eine Bezuschussung für spezifische Programme. Um diese Unterstützung zu erhalten und weiter zu bekommen, muss die Diözese den Ansprüchen der Ministerien auf dem Gebiet der Ausbildung genügen, das heißt, ein hohes Ausbildungsniveau der Lehrer und der Infrastrukturen anbieten und erhalten. Wie uns Pater Iyad Twal, der Direktor der Schulen des Patriarchates in Palästina und Israel berichtete, „wurde eine bedeutende Arbeit angegangen, um die Arbeitsbedingungen in unseren Schulen sowohl für unsere Schüler als auch für unsere Angestellten zu verbessern und die Bedingungen für eine förderliche Lernatmosphäre zu schaffen“. In der Tat gehen viele der kleinen, vom Orden finanzierten Projekte (siehe S. 33 - 36) in diese Richtung und betreffen Renovierungsarbeiten oder den Erwerb von Informatik-Material.

Der Erhalt der Schulen in bestimmten Städten Palästinas ist manchmal problematisch, denn die Familien, von denen viele unter Arbeitslosigkeit leiden, ha-

Der Generalgouverneur zu Besuch in einem Kindergarten des Lateinischen Patriarchates: Die Generaldirektion der Schulen des Lateinischen Patriarchates hat diese für Kleinkinder bestimmten Einrichtungen eröffnet in der Überzeugung, dass das Umfeld, in dem die zwischen 3 und 5 Jahre alten Kinder leben, für die Entwicklung ihrer Lernfähigkeit und ihres Charakters entscheidend ist.



ben oft ein geringes Einkommen.

In Israel ist die Rolle der Schulen des Lateinischen Patriarchates seit 1989 anerkannt. Trotz des beachtlichen Rückgangs der Subventionen seit 2017 decken diese teilweise die Gehälter der Lehrer und ermöglichen, viele finanziellen Herausforderungen anzunehmen. Doch auch da bleibt die Unterstützung durch den Orden lebensnotwendig, die sich in den letzten Jahren noch verstärkt hat.

Die Generaldirektion der Schulen des Lateinischen Patriarchates ist überzeugt, dass die Umgebung, in der die Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren leben, für die Entfaltung ihrer Lernfähigkeit und ihres Charakters entscheidend ist und hat daher Einrichtungen für die Kleinsten eröffnet, die sogenannten *Kindergärten*. Die Grundschulen und die weiterführenden Schulen begleiten die Schüler dann bis zur Entsprechung des Abiturs, dem *Tawjibi*. So werden die Kinder von ihrer frühen Kindheit bis zum Eintritt ins Erwachsenenalter betreut.

Eine Ausbildung im Glauben und für den Frieden

Um den aktuellen Erwartungen der Schüler und der Ministerien zu entsprechen, hat die Direktion der

Kontext ein anderer. Dort könnte man die Ausbildung auch als ein Mittel betrachten, die jungen Menschen zu schützen... Die, die am verwundbarsten sind und die, die dieser Welt des Konfliktes, der Gleichgültigkeit, des Missbrauchs usw. schutzlos ausgeliefert sind. In der christlichen Kultur der Ausbildung entsteht Schutz nicht aus der Errichtung äußerer Schutzschilde, vielmehr ergibt er sich aus einer Art „innerer Kraft und innerem Licht“, die jeden von uns schützen. Die christliche Schule liefert die Grundlagen für eine aufmerksame und mitfühlende Welt durch die heilige Gastfreundschaft, die sich aus den Beziehungen herleitet, die sie schafft und unterhält.

Der Orden möchte eine Ausbildung auf hohem Niveau für alle fördern und deshalb finanziert er die Schulen des Patriarchates (die „Gemeindeschulen“). Diese hohe Qualität, die er anstrebt, beinhaltet nicht einfach ei-

ne schulische Leistung – wie entscheidend sie auch ist. Er strebt eine Ausbildung an, die auf der Hoffnung, der Liebe und der Gerechtigkeit gründet. Das sind die Eigenschaften, die die Person verkörpert, und die die Grundlage für den Frieden und das gegenseitige Verständnis bilden.

In vielen Ländern wird die Ausbildung von den Ergebnissen bestimmt, die in Schlüsselfächern erreicht werden. Was die christlichen Schulen angeht, so muss der eiserne Käfig der Zahlen einem Erbe der Menschlichkeit Platz machen, das den menschlichen Werten Vorrang gibt, die aus der Gerechtigkeit, der Hoffnung und der Liebe entstehen. Das sind die Werte, die die Macht haben zu verwandeln – indem sie Völker ausbilden, die von Hoffnung geprägt sind. Genau das braucht das Heilige Land.

Oft stellt sich die Frage, ob der Orden die Ausbildung

Schulen ein großes Reformprogramm eingeleitet, das die Schüler wieder in den Mittelpunkt des Systems stellt, die berufliche Fortbildung der Lehrer verbessert und die Selbständigkeit der Schulen erhöhen soll. So hat jede Schule heute den Auftrag, eine Ausbildungs- und Weiterbildungspolitik für die Karriere der Lehrer anzubieten, durch die ihre Motivation erhöht und eine bessere Unterrichts- und Ausbildungsqualität der Schüler gewährleistet wird.

Verglichen mit anderen öffentlichen oder privaten Schulen sind die Infrastrukturen der Schulen des Patriarchates manchmal überaltert. Diesen Schulen ist es jedoch ein Anliegen, moderne Ausbildungsmethoden zu verwenden, die den Ansprüchen der verschiedenen Länder entsprechen, in denen sie sich entfalten, und zwar sowohl im schulischen wie im sportlichen oder kulturellen Bereich. So entstehen jedes Jahr neue Projekte, um die Ausbildung der Schüler zu verbessern: renovierte Räume, Modernisierung des Materials... Diese Arbeiten werden teilweise oder ganz von Spenden getragen, die in erster Linie von den Rittern und Damen des Ordens aufgebracht werden.

Die Schulen bieten den Schülern ergänzende, geistbildende, freizeitliche und soziale Programme an: Darunter „Globale Generation“, das den Austausch mit anderen Schülern über Skype fördert, oder der Empfang von Freunden, die Palästina und Jordanien bei einer Wallfahrt besuchen, oder die Workshops, die auf die Koexistenz und den interreligiösen Dialog ausgerichtet sind, oder auch Partnerschaften mit dem Netzwerk Barnabé, das das Erlernen der französischen Sprache unterstützt.

Die Gemeindeschulen bieten eine Umgebung, in

der Ordensberufungen entstehen können, und sie sind auch klassische Orte für Ökumene. Seit ihrer Entstehung nehmen diese Schulen Schüler aus allen Gemeinschaften und Bezeichnungen auf und bieten ihnen eine solide religiöse, ethische und intellektuelle Ausbildung. Pater Iyad Twal kommentiert zu diesem Thema: „Unsere Schulen stellen die Mehrheit der christlichen Schulen in Palästina dar und haben das gemeinsame Ziel, die Werte der katholischen Kirche zu leben, eine Zusammenarbeit zwischen Christen verschiedener Gemeinden zu gewährleisten und schließlich das Zusammenleben von Christen und Muslimen zu fördern. Unser Wirken ist nicht nur von einer religiösen Dimension gekennzeichnet, sondern auch von der Entfaltung des Schülers selbst, unabhängig von seiner Religion. Wir unterscheiden uns durch unsere Offenheit und unseren Willen, den Akzent auf die Persönlichkeit jedes Schülers und auf seine eigene Entwicklung innerhalb der Gesellschaft zu legen.“

Die lateinischen Schulen arbeiten gemeinsam an der menschlichen und sozialen Entwicklung der Bevölkerungen, die im Heiligen Land am meisten in Schwierigkeiten sind. Mit der Unterstützung, die der Orden vom Heiligen Grab diesen Ausbildungseinrichtungen zukommen lässt, die wesentlich an die Diözesanpastoral gebunden sind, trägt er dazu bei, die Auswanderung der Christen aus den Dörfern in die Städte und sogar die internationale Auswanderung zu begrenzen und das Leben der Katholiken vor Ort in dem Land ihrer Vorfahren zu unterstützen, das ohne die Gegenwart der Christen nicht mehr es selbst wäre.

muslimischer Kinder finanzieren soll. Es gibt zahlreiche muslimische Kinder in den Schulen des Patriarchates (59% der Schüler in den Schulen des Lateinischen Patriarchates sind Christen, 41% sind Muslime). Der interreligiöse Dialog ist eine echte missionarische Herausforderung, und die Säkularisierung könnte eine große Bedrohung der christlichen Werte darstellen als andere religiöse Interessen (außer im Fall des Extremismus). Wir müssen die Stimme der Christen im Heiligen Land hören. Es sind Stimmen der Vernunft und des Friedens.

Das Zitat, das am Anfang dieser Reihe von Kommentaren steht: *Wir brauchen eine neue Spiritualität. Eine Spiritualität, die die Hoffnung des Evangeliums in den Schmerz unseres Alltagslebens integriert*, stammt aus den Gesprächen mit den Direktoren der Schulen des Patriarchates. Sie brachten die Frustration der großen Gemeinschaften zum Ausdruck, die in einer Um-

gebung ständiger Herausforderung und des Gefühls der Isolation leben.

Der Orden begreift sich also als eine Unterstützung der christlichen Gemeinschaften durch die Ausbildung, als Dienst der Hoffnung im Dienst der Jugend. Er sucht leidenschaftlich nach Mitteln, um die Bemühungen um Frieden im Nahen Osten zu unterstützen. Die Globalisierung der Gleichgültigkeit stellt in dieser Hinsicht ein bedeutendes Hindernis dar, aber es gibt ein weit verbreitetes Bewusstsein, wonach eine ausgebildete Bevölkerung eine wesentliche Voraussetzung für den Frieden ist.

Eine Ausbildung, die von der Überzeugung inspiriert wird, dass es sich um ein lebensnotwendiges Element für die Menschheit handelt, bleibt eine Priorität für den Orden. Dank der Großzügigkeit vieler Menschen kann sich die Kirche in diesem Sinn von anderen abheben.



Das Land, das dem Leben neues Leben verleiht: Gespräch mit einem Pilgerführer im Heiligen Land

Pater Sergio Rotasperti ist Bibelwissenschaftler und begleitet seit Jahren Pilgergruppen ins Heilige Land. Im Lauf der Jahre hat er einige für diesen Zweck passende Vorschläge ausprobiert, und zwar Wallfahrten mit der Bibel in der Hand, bei denen man sich mehr Zeit für die Meditation des Wortes Gottes und für biblische Trekkings nimmt: Wanderwege auf dem „Boden des Heiligen“.

Pater Sergio, Sie leiten seit Jahren die Wallfahrten „Mit der Bibel in der Hand“ im Heiligen Land. Was können Sie uns darüber berichten?

Es gibt viele Arten, ins Heilige Land zu reisen, und eine der tiefgreifendsten ist es, dabei zu versuchen, die Heilige Schrift zu verstehen, angefangen bei Jerusalem. Man eignet sich die Heilige Schrift in dem Moment neu an, in dem man sie durch die Augen lebendig werden lässt. Es handelt sich um ein Element, das vielen Pilgern gemeinsam ist. Viele Leute sagen mir: „Jetzt, da ich nach Hause zurück-

fahre, verstehe ich die Heilige Schrift“, vermutlich weil sie das Ereignis einem Ort zuweisen können. Die Heilige Schrift vor Ort lesen bedeutet, ihr Leib, Augen, Düfte, Empfindungen geben... alles, was eine nur mentale oder von der Erde entfernte Lektüre nicht bieten kann.

Ich habe meine biblischen Studien viele Jahre lang fortgesetzt, doch als ich ins Heilige Land gegangen bin, haben sich meine Augen geöffnet: Das Heilige Land genügt nicht, um die Heilige Schrift zu lesen, aber wenn Sie sie nicht im Heiligen Land lesen, bleibt Ihre Art, die Bibel zu lesen begrenzt oder begrenzend. In der Tat nennen wir das Heilige Land das fünfte Evangelium.

Es ist klar, dass die Beziehung zwischen der Bibel und dem Heiligen Land sich nicht erschöpft, wenn man ins Heilige Land reist. Das Heilige Land verlagert bestimmte Verknüpfungspunkte unserer biblisch-archäologischen Kenntnis, und wenn man die Bibel gut darzustellen weiß, gelingt es ihr, bei



Pater Sergio Rotasperti, Bibelwissenschaftler, bei einer Wallfahrt ins Heilige Land (links auf unserem Foto). Hier konzelebriert er mit Msgr. Giovanni Tonucci, Erzbischof und ehemaliger Prälät von Loreto, Mitglied des Ordens.

der Wallfahrt die Liebe zur Heiligen Schrift zu wecken, die selbst nach der Rückkehr nach Hause andauern soll. Um diesem Land eine Würde zu verleihen, muss man wieder von der biblischen Sprache ausgehen.

Wenn man Ihnen zuhört, merkt man, wie sehr das Heilige Land für Sie kein Ort ist, an dem Sie arbeiten, sondern eine viel tiefere und vollständige Erfahrung Ihrer Existenz birgt...

Für mich birgt das Heilige Land symbolisch mein ganzes Wesen. Ich glaube, dass die Geographie und die biblische Welt die ganze innere Welt einer Person in Erinnerung rufen, folglich auch die

meine. Wenn ich ins Heilige Land reise, lese ich mit Menschen immer wieder die Heilige Schrift, aber ich lese auch mich selbst immer wieder. Indem ich diese Welt vertiefe, entdecke ich mich selbst auch besser und das ist eine stets neue Übung. Die Texte, die wir lesen, sind immer dieselben, aber sie sind mäeutisch und haben die Macht, eine Antwort in mir hervorzurufen, indem sie immer neue Dinge aus mir herausholen.

Sie haben auch zahlreiche biblische Trekkings unternommen. Inwiefern ermöglicht das Wandern, die Orte und die Schrift mit einem anderen Blick zu betrachten?

Die Erfahrung des Wanderns ist einmalig und kann mit keiner anderen Reiseroute verglichen werden. Wenn man im Bus reist, lernt man das Land in der Regel überstürzt kennen. Das Wandern ermöglicht Ihnen, die Dimension der Zeit zurückzuerhalten. Von Nazareth bis Kafarnaum braucht der Bus zwanzig Minuten, maximal eine halbe Stunde. Wenn Sie diese Strecke zu Fuß gehen, kann das drei bis fünf Stunden dauern, aber die Zeit, die man diesem Weg und dem Auskosten aller Details widmet, ist unvergleichlich.

Vor zwei Jahren bin ich den Weg von Jenin nach

Wenn die Erfahrung der Pilger im Heiligen Land zu Hause gelebt werden kann

An der Küste West-Irlands befindet sich Máméan, ein Bergpass, der das Maam Tal mit dem Inaghg Tal verbindet. Es heißt, dass diese Stätte schon zur Zeit der Kelten ein Heiligtum war. Mit dem Aufkommen des Christentums wurde dann ein christlicher Wallfahrtsort daraus gemacht. In jüngerer Zeit, im 18. und 19. Jahrhundert, zur Zeit der „Penal Laws“,¹ als das Praktizieren des Katholizismus unter Strafe stand, war dieser schwer zugängliche Ort Máméan ideal, um dennoch ge-

heime Messen zu feiern. Pater Francis Mitchell, kirchlicher Zeremoniar der Statthalterei für Irland des Ordens vom Heiligen Grab und Diözesan-Sekretär des Erzbischofs von Tuam, berichtet wie tief ergreifend es war, am Karfreitag letzten Jahres mit 150 Jugendlichen die Via Dolorosa an diesem besonderen Ort zu gehen und dabei die Passion Christi zu betrachten. Damit erinnert er uns daran, dass die Erfahrungen der Wallfahrt ins Heilige Land, zu der jede Dame und jeder Ritter des

Die Pilgerreise ermöglicht, dem Evangelium an den Orten ganz nahe zu kommen, die Jesus und seine Apostel selbst gekannt haben. Der See Genezareth ist in dieser Hinsicht eine der vielsagendsten Stätten.

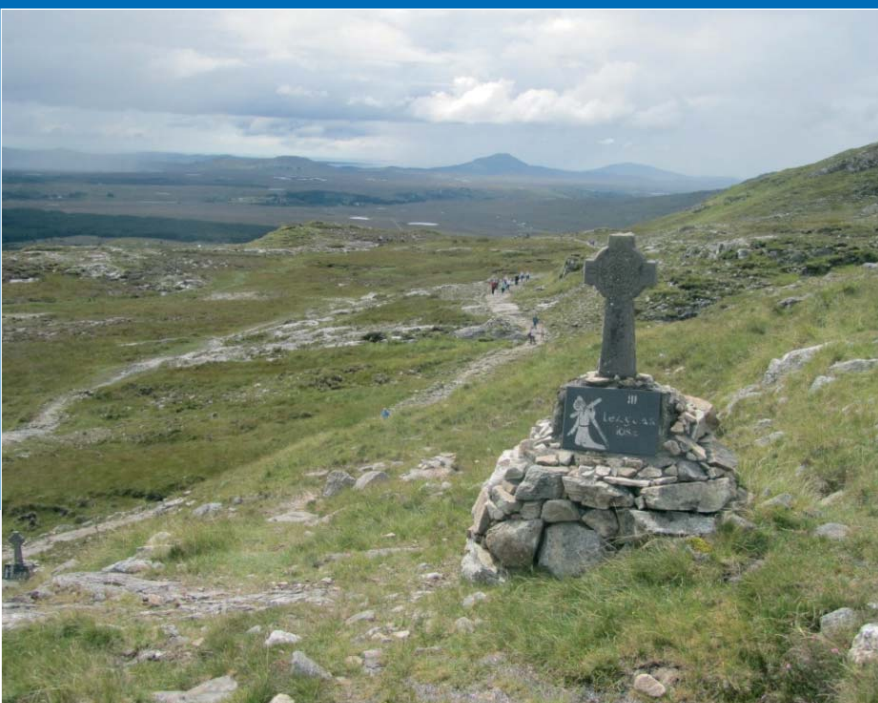


Jericho gegangen. Es handelt sich nicht um ein spezifisch biblisches Trekking, aber die Erfahrung, die ich mit dem palästinensischen Volk gemacht habe, als ich über das Boden der Patriarchen schritt, war wunderbar. Wir fühlten uns von einem Volk empfangen, und gleichzeitig fühlten wir uns auch vollkommen von ihm abhängig – das ist etwas, das man nicht beschreiben kann.

Wer beschließt, ein Trekking zu machen, hat im Allgemeinen den Wunsch nach etwas Tieferem, und oft macht man unterwegs eine Erfahrung, die der der Jünger von Emmaus gleicht. Den ganzen Weg über tauschen Sie sich mit dem Unbekannten aus und die Fragen des Lebens tauchen auf. Auf diesem Boden öffnen die Menschen sofort ihr Herz und lassen sich auf eine Atmosphäre ein, in der man sich selbst und dem Anderen Zeit lässt. Wir lesen die

Heilige Schrift, die der Schlüssel der Tageslesung ist, und wir verringern die Schranken. Die Mauern, die es zwischen den Menschen geben kann, die sich nicht kennen, verschwinden wie durch Zauberei und man hat keine Angst mehr, sich ungeschminkt zu zeigen. Ich glaube, dass dies eines der Geschenke der Fußwanderung auf dieser Erde ist, denn wenn jemand beschließt, das Heilige Land zu Fuß zu erkunden, startet er bereits mit einem Wunsch, einer Frage, auf die er eine Antwort sucht – sei sie menschlicher oder geistlicher Art – mit einem Schmerz. Oder es ist jemand, der sich in einer Konfliktsituation befindet oder der eine Entscheidung treffen muss.

Können Sie über eine Situation oder eine Person aus diesen vielen Wallfahrtsjahren berich-



Ordens aufgerufen ist, oft wenige Schritte vor unserer Haustür nachgelebt werden kann.

In seinem Apostolischen Schreiben *Sanctuarium in Ecclesia* schreibt Papst Franziskus: „Wallfahrtsorte besitzen in der Kirche einen hohen Symbolwert, und sich auf Pilgerfahrt zu begeben ist ein echtes Glaubensbekenntnis.“ Natürlich ist es nichts Neues, eine Wallfahrt auf den Gipfel eines Berges zu unternehmen. Die Fachleute der Heiligen Schrift sagen uns, dass die Bibel über 500 Mal von Bergen spricht. Da die Gipfel der Berge Gott näher sind,

ten, die sich Ihrem Herzen besonders eingepägt hat?

Die Geschichte, die ich erzählen werde, hat mein Leben sowie meine Art evangelisiert, an den Tod zu denken. Ein Ehepaar wollte schon seit langem ins Heilige Land reisen, doch aus irgendwelchen Gründen war es ihnen nie gelungen, diese Reise wirklich anzutreten. An ihrem dreißigsten Hochzeitstag wurde bei der Frau Knochenkrebs diagnostiziert. Sie sagte ihrem Mann, dass sie vor ihrem Tod diese Wallfahrt ins Heilige Land machen wolle und sie beschlossen, mit ihrem Sohn hinzureisen. Natürlich wollte kein Reiseunternehmen sie mitnehmen. Das Unternehmen, mit dem ich arbeite, rief mich also an und sagte, dass es nicht wage, ihre Bitte abzuschlagen, und fragte mich, ob ich diese Gruppe begleiten könne.

Bei der Wallfahrt hatten wir Gelegenheit, in die Eremitage von Getsemani zu gehen, und an diesem Nachmittag ließ ich Zeit für das persönliche Gebet. Die Frau bat mich, ihr das Sakrament der Krankensalbung zu spenden und wir bereiteten alles in der kleinen Kapelle vor. Vor dem Ritus erhob sich eine andere Person der Gruppe und bat ebenfalls um das Sakrament der Krankensalbung, denn – das sagte sie der Gruppe erst in diesem Augenblick – auch sie litt an Krebs. Dann folgte eine weitere Person... Ich war so tief berührt von dem, was die Leute in ihrem Herzen trugen.

Einige Monate später starb die erste Dame und etwas später erhielt ich eine Nachricht vom Sohn dieses Ehepaares. Die Monate nach der Wallfahrt –

so berichtete er mir – waren wegen der Krankheit von schwerem Leiden gezeichnet, aber seine Mama sagte immer wieder, dass die Erinnerung an das Heilige Land ihr die Kraft gebe weiterzumachen und dass sie keine Angst habe.

Ich glaube, dass der Heilige Geist auf eine Art und Weise handelt, die wir nicht erfassen können. Diese Erfahrung hat mich evangelisiert und mich den Mut gelehrt zu säen und Kraft weiterzugeben. Das Heilige Land gibt dort Leben, wo es dem Anschein nach fehlt. Die biblische und geistliche Lektüre schenkt dem Leben neues Leben.

Die Wallfahrt besteht nicht so sehr darin, Stätten aufzusuchen. Das Heilige Land evangelisiert die Menschen, wie es diese Frau evangelisiert hat. Die Erinnerung an die Stätten des Herrn hat ihr ermöglicht, trotz großen Leidens gelassen auf den Tod zuzugehen. Ich kann bezeugen, dass diese Erfahrung für viele Menschen zutiefst dieselbe ist, auch wenn sie sie auf andere Weise machen.

Und ein Ort?

Der schönste Ort für mich ist die Wüste. Ich glaube, dass die Negev-Wüste ein Ort ist, der mich fasziniert und mich durch seine Stille am meisten anspricht. Er erlaubt einem, in sich selbst, in Gott, in die Natur und in die Geschichte einzutreten. Ich habe den Eindruck, Hosea zu hören: „Darum will ich selbst sie verlocken. Ich will sie in die Wüste hinausführen und sie umwerben“ (*Hos 2,16*), sowie die viele Seiten der Bibel, die über den Weg dieses Volkes sprechen.

„der über dem Erdenrund thront“ (*Jes 40,22*), sind sie Orte des Gebetes geworden (*Mt 14,23*) und oft Stätten für göttliche Offenbarungen (*Mt 17,1-13*).

Nachdem der Pilger in erster Linie von der göttlichen Gnade eingeladen wurde, den Berg zu besteigen und sich dort die Möglichkeit zu geben, Gott zu begegnen, der Liebe ist, kann der Pilger nicht anders als sich zu ändern, wie es bei Mose, den Jüngern auf dem Berg der Verklärung und auch bei Jesus selbst der Fall war. Wenn der Pilger tut, was er kann, um Jesus bei seiner Pilgerreise am Karfreitag zu begleiten, wird er eine Veränderung erleben, die der des Simon von Zyrene bei der 5. Station gleicht und die auf besondere, persönliche Weise gesegnet

wird, wie auch Veronika für ihre zärtliche Geste bei der sechsten Station gesegnet wurde.

Máméan ist weit weg von Golgotha. Es ist sogar in West-Irland wenig bekannt, im Heiligen Land also erst recht nicht. Doch jedes Jahr wird die Via Crucis dort am Karfreitag von den Füßen des pilgernden Volkes geheiligt, das dorthin kommt und in jenen weltweiten Chor einstimmt: „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“

¹ Diese Strafgesetze wurden Irland von der britischen Regierung auferlegt und entzogen der katholischen Mehrheit des Landes alle Macht.

Zu neuen Reisezielen in den biblischen Gebieten

Eine ökumenische Wallfahrt nach Ägypten

von **Don Gianni Toni**

*Prior der Delegation des Ordens in Latina und
Regionalassistent der Unitalsi für Latium*

Die folgenden Zeilen haben zum Ziel, jeder Dame und jedem Ritter vom Heiligen Grab die Wiedereinführung einer alten Wallfahrt bekannt zu machen, die nun aber auf andere Art praktiziert wird. In unserer Zeit, in der so viel von Einwandern und Menschen die Rede ist, die ihr Land fliehen, möchte ich über eine Familie sprechen, die wir alle schätzen und die die Bosheit der Mächtigen fliehen musste, um nach einer sicheren Unterkunft zu suchen: die Heilige Familie und ihre Flucht nach Ägypten.

Die Wallfahrt, über die ich spreche, fand vom 15. bis 21. Juni letzten Jahres mit fast fünfzig Teilnehmern, darunter Katholiken und Christen der koptisch-orthodoxen Kirche statt. Die Gruppe wurde von dem katholischen Bischof von Viterba und Prior des Ordens vom Heiligen Grab, Msgr. Fumagalli, von dem koptisch-orthodoxen Bischof für Ita-

lien Barnaba El Soryany und von mir, dem Prior der Delegation von Latina, zusammen mit der Vorsitzenden der Unitalsi für Latium, Preziosa Terrinoni geleitet.

Die Erfahrung, die unsere Gruppe machte, war eine Einführung für die, die diese Wallfahrt noch einmal machen wollen und dabei aus jeglicher Gegend der Welt mit dem genau bestimmten Ziel aufbrechen, zu den Wurzeln unseres Glaubens, in das Land Gottes zurückzukehren und von neuem das erhabene Gefühl zu erleben, Söhne desselben Vaters

und untereinander Geschwister zu sein. Dieses Konzept betonte Msgr. Giacinto Marcuazzo vom Lateinischen Patriarchat von Jerusalem: „Diese Initiative muss man mehrmals erleben. Denn nur so gelangt man zu der Einheit, nach der sich jedes menschliche Herz, das für die anderen aufmerksam ist,

*Don Gianni Toni,
Prior des Ordens in
der Nähe von Rom,
traf bei seiner
Pilgerreise nach
Ägypten, auf dem
Boden der Heiligen
Familie mit
Tawadros II., dem
koptisch-orthodoxen
Kirchenoberhaupt
zusammen.*





so sehr sehnt.“

In der Gegend von Maadi mit dem Wallfahrtsort der Jungfrau Maria – an diesem Ort gedenkt die lokale Bevölkerung der Stelle, an der die Heilige Familie ihre Reise in einem Boot nach Mittelägypten fortsetzte – war es ergreifend, über 500 Personen, Muslime wie Christen zu sehen, die den Wunsch hatten, gemeinsam Zeugnis zu geben und jene willkommen zu heißen, die diese Erinnerung an eine Geschichte besuchten, die für sie lebendiger ist denn je.

Eine der Messen unserer Wallfahrt wurde im italienischen Krankenhaus gefeiert: Dort haben wir in interkonfessioneller Geschwisterlichkeit für jene gebetet, die ihr Blut wegen ihres Glaubens oder wegen der Gewalt vergossen haben. Hier erlebt man eine ganz besondere Art von Ökumene: die Ökumene des Martyriums, denn das Blut der Christen kennt keinen theologischen Unterschied!

Bei der Wallfahrt auf dem Boden der Heiligen Familie durfte ein Treffen

Die Pilgerreisen nach Ägypten sind auch eine Form der moralischen Unterstützung für die christlichen Gemeinschaften vor Ort, die in der Minderheit sind.

mit dem koptisch-orthodoxen Papst Theodore II. nicht fehlen. Dieser bezeugte seine Freude durch seinen geschwisterlichen Empfang und seine große Sympathie für Papst Franziskus. Am Schluss lud er uns ein, nicht zu vergessen, füreinander zu beten.

Doch diese Erfahrung in Ägypten hat uns vor allem dazu gebracht, uns einer Wirklichkeit zu stellen, die in vielen Gegenden der Welt gegenwärtig ist: Die Askese sowie das Einsiedler- und Mönchtum. In Ägypten ist das Mönchtum in den allerersten Jahrhunderten des Christentums entstanden und hat sich dort durch den heiligen Antonius den Einsiedler und den heiligen Pachomios in der Wüste verwurzelt.

Dank des koptisch-orthodoxen Bischofs Barnaba hatten wir die Gelegenheit, diese Erfahrung in der ägyptischen Wüste in dem koptischen Kloster Wadi el Natrun zu machen (etwa 70 km südlich von Kairo), dessen Klostersgemeinschaft 150 Mitglieder zählt.

Wir konnten dort ihren geschwisterlichen Empfang erleben und die Heilige Messe feiern, an der sogar etwa fünfzehn Mönche mit dem Bischof des Klosters teilnahmen und die von unserem Bischof Msgr. Fumagalli geleitet wurde. Auf die Frage, wie es zu dieser unerwarteten Geste gekommen sei, gab Msgr. Barnaba folgende wegweisende, tiefgründige Antwort: „Wir sind alle Christen!“

Nach dieser Erfahrung sind wir in unserem Innersten überzeugt, dass über Einheit und Ökumene sprechen in erster Linie bedeutet, über „Begegnungen zu den anderen hin“ zu sprechen. Und der andere ist immer ein Bruder... nach dem Bild Gottes, des Schöpfers.





GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Nachklang der großen Treffen des Ordens in Amerika und in Australien

*Die ersten kontinentalen Treffen des Generalgouverneurs Visconti di Modrone
mit den Statthaltern des Ordens im Frühjahr 2018*

Das Treffen der Statthalter Lateinamerikas fand in Argentinien in Buenos Aires in Verbindung mit den Investituren statt, die Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien in dieser Stadt vorgenommen hatte. Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone ist der Ansicht, dass dieses kontinentale Treffen sehr wichtig war, um zu einer noch größeren Sensibilisierung der Einwohner dieser Gegend für das Heilige Land beizutragen. „Lateinamerika ist sehr weit vom Nahen Osten entfernt, und der Orden fördert eine gegenseitige Annäherung durch die Solidarität mit unseren christlichen Geschwistern in den biblischen Gebieten“, betont er und fügt hinzu, dass die lateinamerikanischen Statthalter es schätzten, so unmittelbar wie möglich über die jüngsten Entscheidungen informiert zu werden, die das Großmagisterium getroffen hatte.

„Wir haben die Statthalter über die neue Ausrichtung unserer Unterstützung informiert, die nun spezieller der Ausbildung und dem Unterricht zukommt, denn die Erziehung ist das sicherste Mittel, um eine bessere Zukunft vorzubereiten. Der menschliche Aufbau ist für uns wichtig“, berichtet der Generalgouverneur nach dieser Reise, an der er an der Seite des Großmeisters teilgenommen hatte.

In Argentinien hat der Besuch der Verantwortli-

chen des Ordens also das Interesse am Heiligen Land neu geweckt und dazu beigetragen, die örtlichen Statthaltereien aus ihrem Alltag herauszuführen und sie für die neuen Herausforderungen zu öffnen, denen das Lateinische Patriarchat von Jerusalem gegenübersteht. Die Statthalter von Spanien und Portugal, den Mutter-Nationen des lateinamerikanischen Kontinents, bereicherten dieses Treffen mit ihrer Anwesenheit in einer Dynamik des Dialogs zwischen den portugiesisch- und den spanischsprachigen Ländern.

„Wir fassen die Ernennung eines Vize-Generalgouverneurs für Lateinamerika ins Auge, um das Wirken der Statthaltereien von Argentinien, Kolumbien, Venezuela und Brasilien besser zu koordinieren“, erklärt der Generalgouverneur und vertraut uns an, dass der Orden auch vorhat, sich offiziell in Chile niederzulassen, wo sehr viele Nachkommen palästinensischer christlicher Migranten leben. Mexiko, das zu Nordamerika gehört, würde unter der

Der Großmeister des Ordens und der Generalgouverneur haben die 130 Jahre der Statthalterei für Argentinien bei einer historischen Begegnung in Buenos Aires gefeiert, wo auch die Investituren der neuen Mitglieder vorgenommen wurden.



Verantwortung des neuen Vize-Gouverneurs für Lateinamerika stehen, insbesondere wegen der sprachlichen Kohärenz.

Dieses Projekt und alle Initiativen des Ordens wurden im Gebet getragen, insbesondere vor der Statue „Christus der Erlöser“ in Rio de Janeiro, zu dem sich die römischen Verantwortlichen des Ordens begeben hatten. Der Generalgouverneur kam auch mit dem Erzbischof von Rio de Janeiro – der Großprior der Statthalterei ist – und dem Klerus zusammen, der die Aufgabe hat, die Mitglieder der beiden aktuellen Statthaltereien des Ordens in Brasilien zu begleiten.

Einige Wochen später war der Generalgouverneur an der Seite des Großmeisters in Toronto, wo er zum ersten Mal am Treffen der Statthalter für Nordamerika teilnahm. „Ich nahm mir die Zeit, jeden persönlich anzuhören, und es war mir ein Anliegen, ihnen für die beachtlichen Anstrengungen zu danken, die sie im Dienst unserer Geschwister im Heiligen Land unternommen hatten“, bemerkt er und würdigt insbesondere das Wirken des damaligen Vize-Gouverneurs Patrick Powers.

Das Interesse für das Heilige Land ist in den USA sehr stark und äußert sich in einer enormen Großzügigkeit. Viele Menschen, die jenseits des Atlantiks wirtschaftlichen Erfolg haben, spenden für diese Bevölkerung, die in Schwierigkeiten steckt, und werden dabei durch eine günstige Steuerregelung unterstützt.

Das dritte bedeutende Datum im vergangenen Frühjahr war das Treffen mit den europäischen Statthaltern, von denen der Generalgouverneur bereits einige kannte, da er seit seinem Amtsantritt 2017 bei mehreren Investituren zugegen war.

„Im Gegensatz zu dem, was in Nordamerika oder in Lateinamerika gelebt wird, wo es eine gewisse kulturelle Homogenität gibt, stellt die Frage der Vielfalt der Sprachen und Kulturen eine Schwierigkeit in Europa dar, auch wenn die historische Verbindung mit dem Heiligen Land sehr alt ist und vereint“, bemerkt er.



Kardinal O'Brien, Generalgouverneur Visconti di Modrone und Kanzler Bastianelli vor der Statue Christus, der Erlöser in Rio, zusammen mit den Verantwortlichen des Ordens vor Ort.

„Ich versuche, die Einheit im Orden und zugleich die Freiheit zu fördern, auf örtlicher Ebene Initiativen zu ergreifen. Diese interkontinentalen Treffen hatten auch zum Ziel, die Consulta vorzubereiten, die im November in Rom stattfindet und den Auf-

trag des Statthalters zum Thema hat“, schließt der Generalgouverneur Visconti di Modrone, der bereits mehrere Ernennungen vorschlug, die der Großmeister dann beschlossen hat. Er versucht damit, kompetente, in ihren Diözesen verwurzelte, vom Geist des Dienens geprägte Persönlichkeiten hervorzuheben, die fähig sind, auf allen Ebenen Einheit zu schaffen.

„Der Orden wird nie eine NGO sein, wir sind eine kirchliche Institution, in der die christlichen Werte der Demut, der Nächstenliebe, des Gehorsams gepflegt werden müssen“, betont er mit Nachdruck. In diesem Sinn richtet sich das Wirken des Ordens immer mehr auf den Dienst des Menschen aus, hauptsächlich durch Werke, die zum Dialog und zum Zusammenleben erziehen und damit Garantien für den langfristigen Frieden im Heiligen Land und im Nahen Osten darstellen. **F.V.**



Der Großmeister besuchte die Mitglieder des Ordens in Ozeanien

Am 30. August 2018 verließ Kardinal Großmeister Edwin O'Brien Rom mit seinem Sekretär Pater John Bateman und brach in Richtung Süden und Neuseeland auf. Sie kamen in Perth in West-Australien an, wo sie von der Statthalterei für West-Australien empfangen wurden.

Ihr Aufenthalt führte sie dann zur Statthalterei für Süd-Australien nach Adelaide, zur Statthalterei für Australien-Victoria nach Melbourne und zur Statthalterei für Australien-Neu-Süd-Wales nach Sydney, dann zur Magistraldelegation von Neuseeland in Auckland und schließlich zur Statthalterei für Australien Queensland in Brisbane. Nach diesem Besuch mit seinem vollen und anspruchsvollen Terminkalender verließen sie Australien am 20. September und flogen nach Philadelphia und New York bevor sie am 2. Oktober nach Rom zurückkehrten. Ich schloss mich ihnen am 1. September in Perth in West-Australien an.

Es war das zweite Mal, dass der Großmeister eine lange Reise nach Australien unternahm und das dritte Mal, dass er nach Adelaide und nach Melbourne kam. Die Mitglieder des Ordens in ganz Australien begrüßten seinen Besuch mit großer Begeisterung, und dank der Bemühungen von Pater John Bateman, der ihnen mehrere Monate vor dem Besuch mit seinem Rat zu Seite stand, wurden die jeweilige Gebetsvigil und die Investituren sorgfältig vorbereitet. Fünf- und zwanzig Ritter und Damen wurden von Kardinal O'Brien in diesen wenigen Tagen investiert. Ein neuer Prior für die Statthalterei für Australien-Victoria, Msgr. Peter A. Comensoli trat sein Amt in der Kathedrale Saint-Patrick in Melbourne an. Ebenso wurde Msgr. Tim Harris aus Townsville im Norden von

Queensland, wo es eine Ordensprovinz der Statthalterei Queensland gibt, zum Ritter des Ordens in der Kathedrale St. Stephanus in Brisbane investiert. Er wird als Koadjutor-Prior in der Ordensprovinz Nord-Queensland wirken.

Die Bemühung, die die verschiedenen Räte entfaltet haben, um verschiedene soziale Aktivitäten zu entfalten, hat zu sehr denkwürdigen Versammlungen auf diesem Kontinent geführt. Die meisten Statthalter (und Magistraldelegierten) und die Mitglieder ihrer Räte sind jeden Morgen zur Messe gekommen, die der Kardinal in verschiedenen Städten feierte. Während seines Aufenthaltes in Australien verschickte der Großmeister seinen Brief über die sexuellen Missbrauchsfälle an Minderjährigen in der Kirche an die Mitglieder der ganzen Welt. Er äußerte sich mit Nachdruck zu diesem Thema bei den offiziellen Dinern, die in jeder Statthalterei und Magistraldelegation stattfanden. Man kann sagen, dass die Ritter und Damen seine Worte einleuchtend fanden und sich sehr freuten, in einem solchen öffentlichen Raum so nachdrückliche Äußerungen zu hören. Sie brachten eindeutig ihre Billigung seiner Führung zum Ausdruck. Bei seiner Reise sprach Seine Eminenz mehrmals über die kritische Situation der palästinensischen Christen und über die Notwendigkeit, die Spenden zu erhöhen, weil die amerikanische Unterstützung Palästinas wegfällt.

Ich kann zweifelsfrei die Intensität und die hohen Ansprüche der Reise nach Australien und Neuseeland bezeugen, die Seine Eminenz mit Freuden unternommen hat.

Paul C. Bartley

Vize-Generalgouverneur für Australien und den Pazifik

Das Apostolische Schreiben *Gaudete et Exsultate* inspiriert das Leben der Ritter und Damen des Ordens

„Denken wir nicht nur an die, die bereits selig- oder heiliggesprochen wurden. Der Heilige Geist verströmt Heiligkeit überall in das ganze heilige gläubige Gottesvolk hinein [...]

Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. (Gaudete et Exsultate 6-7)

Wir haben theoretisch wohl immer gewusst, dass wir alle zur Heiligkeit berufen sind und dass dieses Los nicht nur den Klerikern und Ordensleuten vorbehalten ist, die beschlossen haben, ihr Leben speziell Gott zu weihen. Wir wussten sehr wohl, dass wir aufgrund unserer Taufe genauso berufen sind, heilig zu sein. Aber es kann sein, dass wir nicht immer kompromisslos an diese Möglichkeit geglaubt haben.

2018 rief Papst Franziskus diese gemeinsame Berufung in aller Einfachheit in einem Apostolischen Schreiben in Erinnerung, das keine Abhandlung über die Heiligkeit oder über die Mittel zur Heiligung sein wollte, sondern eine Art, „den Ruf zur Heiligkeit einmal mehr zum Klingen zu bringen und zu versuchen, ihn im gegenwärtigen Kontext mit seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen Gestalt annehmen zu lassen. Denn der Herr hat jeden von uns erwählt, damit wir in der Liebe ‚heilig und untadelig leben vor ihm‘ (Eph 1,4).“ (GE 2)

Wir haben also unsere Mitglieder gebeten, uns in wenigen

Worten zu berichten, inwiefern der Text des Heiligen Vaters sie in ihrer Reflexion über den Glaubensweg im Orden vom Heiligen Grab angeregt hat. Wie hilft uns unsere Berufung als Ritter und Damen, im Alltag unseren Weg zu Gott und zu den anderen zu finden? Papst Franziskus stützte sich auf die Intuition des II. Vatikanischen Konzils „je auf ihrem Wege“ und wollte sofort jeder Versuchung der Vereinheitlichung eine Abfuhr erteilen: „Worauf es ankommt, ist, dass jeder Gläubige seinen eigenen Weg erkennt und sein Bestes zum Vorschein bringt, das, was Gott so persönlich in ihn hineingelegt hat (vgl. 1 Kor 12,7), und nicht, dass er sich verausgabt, indem er versucht, etwas nachzuahmen, das gar nicht für ihn gedacht war.“ (GE 11)

„Wir sind berufen, heilig zu sein in dem, was wir sind. Für mich bedeutet das, dass ich vor allem als Ehemann und Vater, aber auch als Ritter vom Heiligen Grab heilig sein muss“, vertraut uns Petar Krešimir an. „Als ich das Apostolische Schreiben las, fühlte ich mich ermutigt, die Seligpreisungen als einen sicheren Führer auf dem Weg der Heiligkeit an-



zunehmen. Mir wurde bewusst, dass sie der Personalausweis sein müssen, die ich am Tag meiner Taufe bekommen habe – ein Personalausweis, der nicht ungültig wird, da ich für die Ewigkeit erschaffen wurde.“

Im Orden gibt es zahlreiche Paare, die ihren Ruf zur Heiligkeit in der Dimension ihres Ehelebens leben. Maria und Adolfo berichten folgendes: „Diese äußerste Liebe Christi, die man in der ehelichen Liebe annimmt, ist das, was unsere Existenz gestalten muss. Diese Liebe könnte jedoch völlig unfruchtbar sein, wenn wir dieses Wort einzig in Bezug auf die Kinder verstehen würden, die als Frucht des Ehepaares geboren werden, ohne dass sich unser Herz auf den Dienst der anderen ausweitet.“ Genau das bietet der Orden uns an: Unsere Liebe auszuweiten, indem wir uns immer mehr für die Bedürfnisse unserer Geschwister im Heiligen Land öffnen.

„Die gläubigen Laien sind mehr denn je darauf angewiesen zu spüren, dass sie ein unverzichtbarer Bestandteil der katholischen Kirche sind, und zu wissen, dass die Heiligkeit allen zugänglich ist“, kommentiert Claude Grbesa, Magistraldelegierter für Kroatien,

Viele Eheleute sind im Orden engagiert, in dem sie gemeinsam mit anderen auf dem Weg der Heiligkeit vorangehen und versuchen, das Evangelium Tag für Tag mitten in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen in die Tat umzusetzen.



der ankündigt, dass die Lektüre von *Gaudete et Exsultate* nunmehr Teil des Ausbildungsprozesses für zukünftige Mitglieder sein wird.

„Der zweifache spezifische Auftrag des Ritters und der Dame vom Heiligen Grab, die ständig berufen sind, ihren Glauben zu vertiefen und zu verstärken und die Gegenwart der Christen im Heiligen Land zu unterstützen – so fährt er fort – schafft eine günstige Situation, um auf dem Weg der Heiligkeit voranzukommen.“ Dieser Weg wird in Gemeinschaft gelebt und genau deshalb bemüht sich die Statthalterei und die Magistraldelegation, jedem Mitglied einen Kontext zu bieten, der für die Begleitung und den Austausch geeignet ist.

In dieser Hinsicht teilte Roberto die Erfahrung mit uns, die er in einer komplizierten Zeitspanne seiner persönlichen Geschichte gemacht hatte, in der „der Orden vom Heiligen Grab ihm einen Vorsitzenden der Ordensprovinz gegeben hat, der ein echter geistlicher Vater, ein weiser Ratgeber und ein strahlendes Beispiel für ihn war. Wie es im Übrigen später auch ein anderer Mitbruder war.“ Und er fügt hinzu: „Und als Beweis, dass der Herr uns im Lauf unserer Tage nie allein lässt, stellt er Wächter an unsere Seite, die uns helfen zu wachen, angesichts der Prüfungen nicht den Mut zu verlieren und immer nach oben zu schauen. Ich kann ganz offen sagen, dass ich diese Wächter dank des Ordens gefunden habe und mit mehr Kraft und Begeisterung den Sinn des Versprechens wiedergefunden habe, das ich auf dem Altar gegeben habe.“

Im August 2018 hat die Statthalterei für Australien Neu-Süd-Wales beschlossen, ihren jährlichen Einkehrtag der Reflexion über das Apostolische Schreiben *Gaudete et Exsultate* zu widmen, das für einen Laienorden wie den unseren besonders zutreffend ist. Die Exerzitien wurden von Schwester Isabell Naumann geleitet, einer ordentlichen Professorin am Katholischen Institut von Sydney. Schwester Naumann lud die Teilnehmer ein, besonders über Paragraph 14 des Apostolischen Schreibens nachzudenken und zu versuchen, den Text mit ihrer eigenen Antwort zu ergänzen: Sie sind ein Ritter oder eine Dame? Seien Sie heilig...

Um heilig zu sein, muss man nicht unbedingt Bischof, Priester, Ordensmann oder Ordensfrau sein. Oft sind wir versucht zu meinen, dass die Heiligkeit nur denen vorbehalten sei, die die Möglichkeit haben,



Die Wallfahrten an die Marienwallfahrtsorte halten den Glauben der Mitglieder des Ordens wach, die solche Wallfahrten regelmäßig unternehmen, zusätzlich zu ihrer Verpflichtung, ins Heilige Land zu reisen.

sich von den gewöhnlichen Beschäftigungen fernzuhalten, um viel Zeit dem Gebet zu widmen. Es ist aber nicht so. Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet. Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und

umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. Bist du ein Arbeiter? Sei heilig, indem du deine Arbeit im Dienst an den Brüdern und Schwestern mit Redlichkeit und Sachverstand verrichtest. Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest. (GE 14)

Jeder von uns könnte heute vielleicht seine eigene Geschichte im Gebet dem Herrn bringen und sich fragen, wie sein Leben konkret berufen ist, Früchte der Heiligkeit zu bringen.

Im Jahr 2019 werden wir bestimmte Zeugnisse, die wir im Lauf der letzten Monate erhalten haben, ungekürzt veröffentlichen, um unsere Reflexion zum Thema Heiligkeit weiter zu nähren.

Ein Weg zur Heiligkeit innerhalb des Ordens

Ich gehe durch die Straßen meiner Wahlstadt, Padua, der Stadt des „namenlosen Heiligen“, der auch über unser Land und unseren Kontinent hinaus geliebt wird. Ich habe einen schwarzen Schleier auf dem Kopf, und ein Mantel derselben Farbe hüllt mich ein, umarmt mich, wie ich mir gern sage, als wollte er ein Ja‘ schützen, das ich vor neun Jahren gemäß den Statuten des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem am Altar gesprochen habe.

Ich gehe in der Prozession mit, wie jedes Jahr am 13. Juni, und denke dabei über das Apostolische Schreiben über die Heiligkeit von Papst Franziskus nach. Das ganze Dokument ist eine Einladung, mit den komfortablen Gewohnheiten zu brechen und auf die Stimme des Herrn zu hören, der uns aufruft, in der Einfachheit des Alltags, in dem dicken Geflecht der menschlichen Beziehungen heilig zu sein.

Diese Einladung ist eindrücklich und verunsichernd zugleich, denn es genügt nicht, dieses Ja‘ ein für alle Mal gesagt zu haben, es geht darum, es jeden Tag an den Orten und in den Geschehnissen unserer persönlichen Geschichte zu erneuern.

Meine Liebesgeschichte mit den Heiligen Stätten, mit den lebendigen Steinen von Jerusalem begann in den Theologiebüchern, die ich verschlang, als ich eine begeisterte junge Studentin war. Als das Ende meines Studiums näherkam, das viele Jahre gedauert hat (eine Lizenz in Theologie mit dem Spezialgebiet Katechese), nahm ich an einer Wallfahrt ins Heilige Land teil: Ich erwartete eine besondere Begegnung an den Orten, an denen das Evangelium gelesen, gehört, eingeatmet werden kann. Diese Erfahrung verwandelte mich, und obwohl ich in mein altes Leben zurückkehren musste, war mir bewusst, dass Jerusalem ein Teil meiner selbst geworden war,



dass es in meinem Herzen seinen Platz gefunden hatte.

Die Jahre vergingen. Ich lernte den Orden in meiner Gemeinde kennen und begann, mir Fragen zu stellen. In der Zwischenzeit wurde mein Lebensweg von einigen für meine Existenz grundlegenden ‚Jaworten‘ geprägt: die Heirat, der Umzug von einer Stadt im Süden in eine Stadt im Norden, die Annahme des geheimnisvollen Willens des Herrn, mir keine Kinder zu schenken, um meine Liebe zu Luca, meinem Mann, umfassend und vollkommen zu machen. Wie dem auch sei, ich habe ein erfülltes Leben, das sich in meinem kleinen familiären Kern, in meinen Begegnungen mit dem Herrn in der Kirche, in meiner beruflichen Aktivität verwirklicht.

Doch ich spüre, dass dies nicht genügt, ich brauche etwas anderes; ein Gefühl des Unvollendeten bleibt bestehen und ich möchte die Tür offen lassen, um die Stimme des Vaters anzunehmen.

Eines Tages fasste ich mir ein Herz und schickte eine E-Mail an die Statthalterei für Norditalien: Ich wollte mit einem Verantwortlichen sprechen. Es war der 31. Dezember: Zum Abschluss des Jahres wollte ich die Tür von neuem weit öffnen für das, was der Herr noch mit mir vorhatte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und innerhalb weniger Tage war ich mit dem damaligen Delegierten für die Stadt Padua in Kontakt. Ich erinnere mich gut an diesen winterlichen Nachmittag. Ich befand mich im Klo-

Die Ordensdame Gabriella Vecchio (links auf unserem Foto) ist Mitglied der Statthalterei für Norditalien.

stergang des Heiligen und war ergriffen, sehr ergriffen. Ich brachte meinen Wunsch zum Ausdruck, in die große Familie des Ordens aufgenommen zu

werden, sprach aber auch über die Dinge, die mich verwirrten.

Die Antwort war einfach: „Komm und sieh selbst, dann kannst du entscheiden, ob das wirklich dein Weg ist.“ Ich sah mir diese Gegebenheit mehrere Monate lang gründlich an und machte mir bewusst, dass es wirklich das war, was Gott für mich will. Meine etwas ängstlichen Fragen lösten sich in Wirklichkeit nicht auf, aber ich erlangte eine neue Gewissheit: Der Orden besteht aus Menschen, die als solche Liebe zum Ausdruck bringen, aber auch viele störende Schwächen und Grenzen haben. An mir ist es, die Vorbilder der Heiligkeit nachzuahmen und den Rest beiseite zu lassen. Ich kann mich an viele besonders glückliche Momente erinnern, die mich mit dem Orden verbinden: Als ich zum ersten Mal in den Mantel gehüllt wurde und Seine wohlwollende Umarmung spürte, als ich vor dem Heiligen Grab als Mitglied dieser großen Familie niederkniete, als ich die Pilgermuschel empfang... Aber da sind auch die Male, in denen mein Herz ganz klein wird angesichts der heftigen Kritik, die für oder gegen unsere jüdischen oder palästinensischen Ge-

schwister geäußert wird, angesichts der Kabbeleien um einen Platz in der Prozession, um den Titel einer Dame oder eines Ritters, der manchmal das Privileg der Nächstenliebe zugunsten irdischer Gefühle abzuschütteln scheint. Die Versuchung ist stark, die Schwäche unendlich, die einzige Hoffnung ist der Barmherzige Vater. Natürlich beschränkt sich die Zugehörigkeit zum Orden nicht auf die starken Momente der Begegnungen, bei denen wir alle zusammen Sauerstoff, Kraft und Hoffnung tanken. Es gibt in der Tat eine andere Art von Zugehörigkeit, die in der Wirklichkeit des Alltags konkret wird: in der Familie, mit Freunden, in Vereinigungen, bei der Arbeit. Dort besteht das Zeugnis nicht aus Worten, sondern aus vielen kleinen Gesten, die die Wahl widerspiegeln, die wir getroffen haben. Es ist die Antwort auf den Ruf, der jeden Tag neu ergeht.

Mein Ruf verwirklicht sich in meiner kleinen Familie, die aus meinem Mann und mir besteht, oder auch in Momenten der Erschöpfung. Dann muss man versuchen zu lächeln, einander zu verstehen und sich gegenseitig zu helfen, um in dieselbe Richtung voranzugehen. Die Kraft unserer Liebe siegt immer. Meine Heiligkeit wird auch in meinen Schulklassen geprüft, denn ich bin Lehrerin in der Grundschule und stehe im Dienst vieler Kinder – viel mehr Kinder, als ich in meinem Leib hätte empfangen können. Es sind Kinder, die auf materieller Ebene alles haben, die aber manchmal Beziehungsprobleme und einen großen Durst nach Liebe ha-

ben. Im Grund sind meine Schüler nicht viel anders als ihre gleichaltrigen Kameraden, die in die vom Orden unterstützten Schulen gehen und in ihren Augen und ihrem Herzen einen großen Durst nicht nur nach Wasser tragen, das ihnen verweigert wird, weil die Brunnen geschlossen werden, sondern auch nach Frieden und Freiheit. Dazu sind wir Damen und Ritter da, das ist unser Auftrag, unser Weg zur Heiligkeit. Mein Ruf zur Heiligkeit verwirklicht sich auch in der Begegnung mit den vielen Menschen, die in die „Scoletta del Santo“ kommen, um das Brot des heiligen Antonius zu erhalten, um sich von der Schönheit der künstlerischen Schätze erfüllen zu lassen, oder weil sie auf der Suche nach einem Wort des Trostes, nach Sympathie, nach Nähe sind.

Ich bekenne, dass mein Weg mehr aus Hindernissen als aus verdienstvollen Werken besteht, doch jedes Mal, wenn ich dabei bin, zu Fall zu kommen, stützt mich jemand und ich fange wieder neu an.

Das bin ich. Diese einfachen wenigen Worte berichten über mein Leben. Ich danke dem Herrn für das, was Er mir geschenkt hat und für das, was Er noch für mich bereithält. Ich bitte Ihn um die Kraft, immer wieder aufzustehen, und meine Mitbrüder bitte ich um den Beistand im Gebet, damit ich immer auf dem Gesicht derer, denen ich gewöhnlich oder zufällig auf meinem Weg begegne, Seinen Blick der Liebe wahrnehme.

Gabriella Vecchio

Statthalterei für Norditalien, Ordensprovinz Venetien

In der Hoffnung, als Ritter ins Heilige Land zurückzukehren

Igor Peter Pletikosa ist ein junger Ritter des Ordens vom Heiligen Grab. Er wurde von Kardinal Edwin O'Brien, Großmeister des Ordens, bei den Investituren, die dieser im September 2018 in Sydney leitete, in den Orden aufgenommen. Igor ist Lehrer, 25 Jahre jung und wanderte im Alter von 9 Jahren von Jugoslawien ins Heilige Land aus. Heute lebt er in Australien und ist einer der jüngsten Ritter des Ordens auf der Welt. Hier gibt er sein Zeugnis für *Das Jerusalem-Kreuz*:

Ich bin zunächst als Kind und Flüchtling ins Heilige Land gekommen. Ich wurde in Jugoslawien geboren, wo ich die ersten Jahre meiner Kindheit verbracht habe. Ich wurde „heimlich“ getauft, denn wir lebten damals im Ostblock. Als ich 9 Jahre alt war, floh meine Familie aus dem kommunistischen Ostblock und wir wanderten ins Heilige Land aus, wo wir Zuflucht fanden.

Es ist ein tiefgreifender Moment, im Heiligen Land zu sein, wo man seinen Glauben wirklich praktizieren kann. Das gilt in meinem Fall ganz be-



Der junge Ritter Igor am Tag seiner Investitur in Sydney in Begleitung des Großmeisters.

sonders. Seitdem ich heimlich getauft worden war, hatte ich sehr wenig Gelegenheit gehabt, den Glauben zu praktizieren, in den meine Eltern mich durch die Taufe eingeführt hatten. So war das Leben im Heiligen Land wirklich meine erste Gelegenheit, Erfahrungen mit meinem Glauben zu machen. Wegen meinem Alter und meiner Situation wusste ich damals nicht, wo ich im Glauben stand – doch die Tatsache, im Heiligen Land zu sein, hat ihn zum ersten Mal lebendig gemacht. Ich erinnere mich insbesondere, dass ich das Heilige Grab, eine der wunderbarsten Stätten aufsuchte.

Heute bin ich nun nach Sydney in Australien ausgewandert und gebe Religionsunterricht in einem katholischen Gymnasium. Ich erkenne, wie bedeutend dieser Auftrag ist, den Eltern zu helfen, ihre Kinder im Glauben auszubilden. Es ist traurig für mich, manchmal Lehrern in unseren katholischen

“ Ich habe gelobt, die Lehre der Kirche nie abzuschwächen, zu verfälschen oder, schlimmer noch, zu entstellen. Unsere Jugendlichen sind auf die Wahrheit angewiesen und haben sie verdient! ”

Schulen zu begegnen, die unseren katholischen Glauben nicht wirklich teilen noch lehren. Ich habe gelobt, die Lehre der Kirche nie abzuschwächen, zu verfälschen oder, schlimmer noch, zu entstellen. Unsere Jugendlichen sind auf die Wahrheit angewiesen und haben sie verdient! In der Welt herrscht so viel Verwirrung. Ich möchte das Licht der Wahrheit in unser Leben tragen, damit meine Schüler die Freude und die Freiheit kennenlernen können, die die Lehre der Kirche schenken kann.

Ich habe den Wunsch, durch meine Erfahrung als Kind im Heiligen Land und durch meine zukünftige Pilgerreise in dieses Land – nunmehr als Ritter des Ordens – meinen Schülern ein konkretes Bild von dem zu vermitteln, was ich im Religionsunterricht lehre, wenn wir dann das Land Jesu betreten und ich meine eigene Erfahrung mit ihnen teile. Es geht darum, den Glauben für sie lebendig werden zu lassen, wie es bei mir geschehen ist und von neuem geschehen wird, wenn ich meine Pilgerreise ins Heilige Land antrete. Das wird eine bemerkenswerte Gelegenheit sein, mich einmal mehr mit den Wurzeln meines Glaubens zu verbinden und mich an meine Flucht aus dem Kommunismus zu erinnern, um in die Freiheit zu gelangen, die die Kirche

schenkt.

In der Welt von heute ist es nicht einfach, eine Gruppe von Menschen zu finden, bei denen man sich nicht entschuldigen muss für das, was man ist: ein Katholik, der sich bemüht, ein katholisches Leben zu führen. Ich habe entdeckt, dass der Orden vom Heiligen Grab genau eine solche Gruppe ist. Wir lieben unseren katholischen Glauben und freuen uns über ihn, und niemand muss sich für das entschuldigen, was er ist, was er glaubt und was er vertritt.

Die Spiritualität im Mittelpunkt des Lebens der Statthaltereien am Beispiel Frankreichs

Die religiöse und geistliche Ausbildung der Mitglieder des Ordens bildet die Grundlage ihres Auftrags. Die französische Erfahrung in diesem Bereich ist interessant. Wir haben die „Seele“ der Statthalterei für Frankreich, Pierre de Lauzun gebeten, uns darüber zu berichten. Er wurde 1949 geboren, ist Absolvent der Ingenieursschule Ecole Polytechnique, Komtur des Ordens vom Heiligen Grab, Mitglied der katholischen Akademie Frankreichs und denkt persönlich insbesondere über philosophische und religiöse Themen nach, die bei den Treffen der Mitglieder des Ordens behandelt werden.

Die Statthalterei für Frankreich hat eine reiche, alte Erfahrung mit der geistlichen Ausbildung, die als eine grundlegende Aktivität aufgefasst wird. Meine Äußerungen hier betreffen regelmäßige Treffen von geistlichen Gruppen und Komtureien (10 bis 15 Personen), die etwa neun bis zehn Mal pro Jahr zusammenkommen. Bei diesen Versammlungen spielt die Reflexion über das nationale Studien- und Vertiefungsthema eine zentrale Rolle, das jedes Jahr von der Statthalterei ausgewählt wird (von September bis Juni).

Das Jahresthema der Statthalterei wird vom Großprior nach Beratung mit dem Statthalter und dem Nationalverantwortlichen ausgewählt. Danach werden neun Arbeitsblätter von vier bis sechs Seiten erarbeitet, die normalerweise einerseits repräsentative Textauszüge und andererseits Kommentare beinhalten, die das Verständnis dieser Texte und die Diskussion bei der Versammlung der Komturei erleichtern. Die betreffenden Texte sind entweder Auszüge aus einem Dokument, das als Jahresthema in Betracht gezogen wurde, oder Texte aus der Heiligen Schrift, von den Kirchenvätern oder vom kirchlichen Lehramt, die für das gewählte Thema sachdienlich sind. Wenn sich das Thema dafür eignet, wird am Ende des Kommen-

tars in jedem Arbeitsblatt eine spezifische Herangehensweise im Hinblick auf die dem Orden eigene Berufung und Spiritualität versucht.

Diese Arbeitsblätter werden vom Nationalverantwortlichen für die geistliche Ausbildung unter der Autorität des Großpriors und eventuell in Zusammenarbeit mit ihm verfasst. Das Thema wird im März ausgewählt und die Arbeitsblätter stehen vor den Sommerferien zur Verfügung, damit sie im Sommer von allen gelesen, im September dann unter den Mitgliedern aufgeteilt und von Oktober bis Juni von der jeweiligen Gruppe durchgearbeitet werden können.

Dies führt natürlicherweise zur Organisation von neun Arbeitssitzungen. Ein Mitglied der Komturei bereitet die Diskussionen jeweils vor und gibt dann eine Einleitung, in der grundlegende Punkte vorgestellt werden. Die Arbeitsblätter sind so aufgebaut, dass sie allein als Grundlage für diese Vorstellung und für die folgende Debatte dienen können. Doch in vielen Fällen führen die beauftragten Personen zudem eigene Nachforschungen durch und bereichern die Arbeitsblätter um ihre eigenen Eingaben und Perspektiven.

Eine der Versammlungen zur geistlichen Weiterbildung der Mitglieder des Ordens (hier in Paris mit Pater Hervé Soubias).

Es kommt auch vor, dass die Sitzungen zusammengefasst werden, wenn die Entfernung zwischen den Mitgliedern nicht erlaubt, neun einzelne Sit-



zungen im Jahr durchzuführen.

In bestimmten Fällen schließlich übernimmt der Seelsorger die Vorstellung jedes Arbeitsblattes, auch wenn das wohl weniger der Logik dieser Methode entspricht. Demgegenüber ist die Rolle des Seelsorgers normalerweise bei der darauffolgenden Debatte entscheidend, insbesondere um bestimmte Punkte zu klären oder um die Qualität der Debatte und ihre geistliche Fruchtbarkeit zu gewährleisten.

Hier möchte ich einige Beispiele von Themen weitergeben, die wir in letzter Zeit vertieft haben,¹ und die dank dieses Erfahrungsaustauschs im *Jerusalem-Kreuz*, unserem internationalen Jahrbuch, wie ich hoffe auch andere Statthaltereien inspirieren können.

Die biblische Anthropologie (2013-2014).

Es ging um eine Reflexion darüber, „was der Mensch gemäß der Lehre der Bibel ist, und darüber, was das konkret für uns und unser Engagement als Ritter vom Heiligen Grab in der Gesellschaft von heute bedeuten kann“.

Die Enzyklika Lumen Fidei (2014-2015).

„*Lumen fidei* war die erste Enzyklika von Papst Franziskus, die er zum Abschluss des Jahres des Glaubens verfasste. Anhand dieser ...‘vierhändigen Enzyklika’ können wir uns besser bewusst machen, was der christliche Glaube bedeutet... Der Glaube beruht voll und ganz auf dem Bekenntnis eines Ereignisses, das den Lauf unseres Lebens verändert: die Menschwerdung, die Lehre, der Tod und die Auferstehung Jesu Christi... Die Lektüre dieser Enzyklika hilft uns, den Fokus auf unsere eigene Positionierung bezüglich des Glaubens zu richten, den wir empfangen haben und den wir aufgerufen sind weiterzugeben.“

Die Kirchenväter und die Heilsökonomie (2015-2016)

„Es konnte sich nur um eine Kontaktaufnahme mit zwei Zielen handeln: ein Vertraut-Machen mit dem, was Kirchenväter sind, und mit ihrer Rolle bei der Entfaltung des frühen Christentums. Und ein besonderer Blickwinkel zur Vertiefung ist die Heilsökonomie. Denn die Hauptaufgabe der Väter bestand darin, das entstehende Christentum und seine Entwicklung im römischen Reich zu durchdenken. In theologischer Hinsicht setzt dies eine Reflexion über den Plan Gottes voraus, der sich in diesem Ge-

schehen offenbart, sowie über die Art und Weise seiner Übersetzung, also über die Heilsökonomie... Aus der Lektüre der Kirchenväter ziehen wir Lehren für ein aktuelles Thema: der Platz des Christentums und das Angebot des Heils in einer Gesellschaft, die damals wie heute von einer großen kulturellen, philosophischen und religiösen Vielfalt geprägt ist... Unter diesem Blickwinkel ist die Reflexion der Väter wiederum unersetzlich für uns.“

Die katholischen Kirchen des orientalischen Ritus (2016-2017).

Die Evangelisierung (2017-2018).

Das Thema wird auf der Grundlage der beiden Apostolischen Schreiben von Paul VI. im Jahr 1975: *Evangelii Nuntiandi*, und von Papst Franziskus im Jahr 2013: *Evangelii gaudium* behandelt. „Diese beiden Texte sind in ihrem Ton und in ihrer Epoche recht unterschiedlich, aber durch ihr Thema eng verbunden... Papst Franziskus versteht sein Schreiben ausdrücklich als Fortsetzung des Schreibens seines Vorgängers, das er als den bedeutendsten pastoralen Text in der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil betrachtet.“

Die Soziallehre der Kirche (2018-2019).

„In Anbetracht des Reichtums dieses Themas kann es sich nur um eine Einführung handeln... Diese Texte stammen im Wesentlichen aus dem *Kompendium der Soziallehre der Kirche* (2005). Zwei bedeutende Enzykliken wurden seither veröffentlicht und benutzt: *Laudato Si* (Papst Franziskus, 2015) und *Caritas in veritate* (Benedikt XVI., 2009).

Wie man sieht, sind die Themen vielfältig und manchmal ziemlich anspruchsvoll. Zugleich zielen sie nicht auf eine rein intellektuelle Arbeit ab, sondern behandeln Themen, die zur Umkehr aufrufen in der besonderen Vision und Spiritualität, die die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab kennzeichnen muss.

Die Resonanz dieser unserer Berufung ist unermesslich und die Möglichkeit des gemeinsamen Studiums und der gemeinsamen Reflexion, aber auch der inneren Umkehr sind ausgesprochen fruchtbar.

Pierre de Lauzun

¹ Die Zitate in Anführungszeichen sind Auszüge aus den damaligen Vorstellungen der betreffenden Themen.



Barbiconi

1825



MANTEL - MEDAILLEN - ZUBEHÖR

BARBICONI SRL - Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma

www.barbiconi.it info@barbiconi.it



@barbiconi